Carlyles Einfluß auf Kingsley in sozial-politischer und religiös-ethischer Hinsicht.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

Maria Meyer
aus Smyrna.

Weimar
Druck von R. Wagner Sohn
1914.

Angenommen von der I. Sektion auf Grund der Gutachten der Herren Förster und Birch-Hirschfeld.

Leipzig, den 1. August 1914.

Der Procancellar.
Kirchner.

Meinem Vater.

Inhalt.

Seite

I. Abschnitt. Der äußere Verlauf des Einflusses von Carlyle auf Kingsley 9

1. Kapitel. 1841 bis 1848 9
2. Kapitel. 1848 bis Ende der 50er Jahre 16
3. Kapitel. Ende der 50er Jahre bis zu Kingsleys Tod . 35

II. Abschnitt. Der Inhalt des Einflusses von Carlyle auf Kingsley 40

1. Teil. Die sozialpolitischen Anschauungen
Einleitende Bemerkung 40
4. Kapitel. Die Lage der Arbeiter 41
5. Kapitel. Die besitzenden Klassen 60

2. Teil. Die religiös-sittliche Weltanschauung 70
6. Kapitel. Einzelne Weltanschauungsfragen 70
7. Kapitel. Religiosität 87
8. Kapitel. Theologisches 95

Literatur.

The Works of Thomas Carlyle. Centenary Edition. London, Chapman and Hall, 1897ff., 30 vols.

Sozialpolitische Schriften von Thomas Carlyle. Aus dem Englischen übersetzt von E. Pfannkuche; herausg. von Dr. P. Hensel, Göttingen 1895, 3 Bde.

Thomas Carlyle, Helden und Heldenverehrung, übersetzt von Ernst Wicklein, Diederichs, Jena 1913.

The Works of Charles Kingsley, London, Macmillan & Co., 1885ff., 28 vols.

Sermons on National Subjects by Charles Kingsley, 2nd Edition, London 1872.

Charles Kingsley, Alton Locke, with a Prefatory Memoir by Thomas Hughes, London 1876.

Charles Kingsley, Vor zwei Jahren, übersetzt von Marla Baumann, Gotha 1891, 2 Bde.

Charles Kingsley, Hypatia, ins Deutsche übertragen von Sophie von Gilsa, 2. Aufl., Leipzig 1878, 2 Bde.

Reminiscences by Thomas Carlyle, edited by J. A. Froude, London 1881.

J. A. Froude, Thomas Carlyle, a History of the First Forty Years of his Life, 1795—1835, London 1882, 2 vols.

J. A. Froude, Thomas Carlyle, a History of his Life in London, 1834—1881, London 1884, 2 vols.

Early Letters of Thomas Carlyle, ed. by Ch. E. Norton, London 1886, 2 vols.

Letters of Thomas Carlyle, ed. by Ch. E. Norton, London 1888, 2 vols.

J. A. Froude, Letters and Memorials of Jane Welsh Carlyle, London 1883, 3 vols.

Paul Hensel, Thomas Carlyle, Stuttgart 1901.

v. Schulze-Gaevernitz, Thomas Carlyle's Welt- und Gesellschaftsanschauung, Berlin 1894.

Ewald Flügel, Thomas Carlyles religiöse und sittliche Entwicklung und Weltanschauung, Leipzig 1887.

Richard Garnett, Life of Thomas Carlyle, London 1887.

L. Cazamian, Carlyle, Paris 1913.

Reinhold Besser, John Ruskins Beziehungen zu Th. Carlyle, Dresdner Schul-Jahresbericht 1907.

Charles Kingsley, His Letters and Memories of His Life, Edited by His Wife, 12th Edition, London 1878, 2 vols. (zitiert: Kingsley, Life).

Charles Kingsley, Briefe und Gedenkblätter, herausg. von seiner Gattin; autoris. Übersetzung von M. Sell, 2. Aufl., Gotha 1882.
Ch. W. Stubbs, Charles Kingsley and the Christian Social Movement, London 1899.
James W. Ellis, Charles Kingsley, London 1890.
L. Cazamian, Kingsley et Thomas Cooper, Paris 1903.
Max Müller, Charles Kingsley, Deutsche Rundschau XI, 483ff.
Ph. Aronstein, Die sozialen und politischen Strömungen im 2. Drittel unseres Jahrhunderts in Dichtung und Roman. 3. Charles Kingsley. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen, LII. Jahrg., 100. Bd. 31ff.
E. Groth, Charles Kingsley als Dichter und Sozialreformer, Grenzboten, Jahrg. 1893, Hefte 33, 34, 36, 37.

S. T. Coleridge, Aids to Reflection. London 1843, 2 vols.
A. Brandl, S. T. Coleridge und die englische Romantik, Straßburg 1886.
F. D. Maurice, The Kingdom of Christ, Everyman's Libr., 2 vols.
The Life of Frederick Denison Maurice, chiefly told in his own Letters, ed. by his son Frederick Maurice, London 1884, 2 vols.

Werner Sombart, Sozialismus und soziale Bewegung, 6. Aufl., Jena 1908.
L. Brentano, Die christlich-soziale Bewegung in England, 2. Aufl., Leipzig 1883.
M. Beer, Geschichte des Sozialismus in England, Stuttgart 1913.
Dierlamm, Die Flugschriftenliteratur der Chartistenbewegung, Leipzig 1909.
G. v. Schulze-Gaevernitz, Der britische Imperialismus und englische Freihandel zu Beginn des 20. Jahrh., Leipzig 1906.
G. v. Schulze-Gaevernitz, Die Genossenschaftsbewegung der englischen Arbeiter; Göttinger Arbeiterbibliothek, 1896, Heft 7.
W. Dilthey, Gesammelte Schriften, II. Band, Leipzig 1914.
E. Troeltsch, Gesammelte Schriften II. Band, Tübingen 1913.
J. Kaftan, Dogmatik. Grundriß der theologischen Wissenschaften V. Teil, 1. Bd., 5. Aufl., Tübingen 1901.
J. Conrad, Leitfaden zum Studium der Nationalökonomie, 6. Aufl., Jena 1912ff.

Dictionary of National Biography.
Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., 1909ff.
Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., 1896ff.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547013_0065

I. Abschnitt.

Der äußere Verlauf des Einflusses von Carlyle auf Kingsley.

1. Kapitel. 1841 bis 1848.

Kingsley bis zur ersten Beschäftigung mit Carlyle im Jahre 1841.

Charles Kingsley beschäftigte sich zum erstenmal mit Carlyle in einer entscheidenden Zeit seines Lebens.

Über seine Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt ist kurz das Wichtigste zu sagen. Sein Vater hatte, ursprünglich zum Landedelmann erzogen, den geistlichen Beruf erst ergriffen, als er mit 30 Jahren gezwungen war, sich nach einem Broterwerb umzusehen. Er wäre auch da noch lieber zur Armee gegangen, gab den Gedanken aber seines Alters wegen auf. In sein Amt als Landpastor muß er sich aber gut hineingefunden haben, wie ja dieser Typus des 'sporting parson' in England nichts Außergewöhnliches ist; und später in Chelsea hat er gemeinsam mit seiner Frau die sozialen Aufgaben, die ihm die Stadtgemeinde stellte, eifrig in Angriff genommen[1]). Charles Kingsley soll von ihm *'his love of art, his sporting tastes, his fighting blood'* geerbt haben[2]), während, wie seine Frau sagt, aus der Familie seiner Mutter, die in Westindien geboren war, das starke Interesse für alle Zweige der Naturwissenschaften und besonders für fremde Länder auf ihn gekommen ist. Sie muß eine feine, künstlerische und humoristisch veranlagte Frau gewesen sein, dabei, wie er selbst sagt, *'a second Mrs. Fry in spirit and act'*.

Kingsley ist in diesem Elternhaus glücklich aufgewachsen. Während seiner Kindheit lebten sie größtenteils in Devonshire, dessen Landschaft er sein Leben lang liebte. Von Clovelly in De-

[1]) Hughes, Prefatory Memoir XXXI.

[2]) Kingsley, Life I, 3.

vonshire aus besuchte er das Gymnasium in Helston, das damals Derwent Coleridge, der Sohn des Romantikers, leitete, in dessen Haus er auch wohnte. Als er 17 Jahre alt war, kamen seine Eltern nach Chelsea[1]), und Kingsley besuchte nun das King's College in London. Er war schon damals nicht nur besonders empfänglich für die Schönheit der Natur, sondern auch außergewöhnlich interessiert für alles Naturwissenschaftliche. Die Briefe von Helston aus an seine Mutter handeln zum großen Teil von Pflanzen und Tieren[2]); so schreibt er ihr ernsthaft mit 16 Jahren: '*Give my love to Emily Wellesley, and ask her to dry me some Adoxa . . . I have found Spergula subulata, Vicea angustifolia, Asplenium lanceolatum*!!! *Scilla verna, Arenaria verna, Teesdalia nudicaulis . . . of all of which I can give Emily specimens*'[3]). Der Übergang von dem Leben in der Devonshire-Landschaft zu dem in London wurde ihm nun doppelt schwer. Im Gegensatz zu der heiteren und oft kindlichen Stimmung in seinen früheren Briefen klingt der erste Bericht über das Leben in Chelsea an seinen Freund R. C. Powles sehr unbefriedigt. Er ist wichtig in doppelter Hinsicht. Er zeigt zunächst, daß Kingsley damals noch nicht das Geringste von dem sozialen Interesse und Verantwortungsgefühl verspürte, das später seine Person und sein Leben beherrschte: '*. . . the girls here have got their heads crammed full of schools, and district visiting, and baby-linen, and pennyclubs. Confound*!!! *and going about among the most abominable scenes of filth, wretchedness, and indecency, to visit the poor and read the Bible to them . . .*'[4]). Hiermit stimmt das überein, was er später selbst erzählte: seitdem er als 12jähriger Junge in Bristol den furchtbaren Arbeiteraufstand von 1831 mit angesehen habe, sei er für die nächsten 10 Jahre der wahrste Aristokrat geworden, '*the veriest aristocrat, full of hatred and contempt of those dangerous classes*'[5]). Daneben zeigt der Brief, wie wenig sympathisch ihm

[1]) Zwei Jahre vorher, 1834, war Carlyle nach Chelsea gezogen; über Beziehungen zwischen ihm und der Familie Kingsley ist nichts bekannt.

[2]) Ich stütze mich hier, wie durchweg in dieser Arbeit, auf die einzige Sammlung seiner Briefe: 'Charles Kingsley, His Letters and Memories of His Life, Edited by His Wife,' deren großer Wert darin liegt, daß sie von der Persönlichkeit zusammengestellt ist, die ihm nicht nur menschlich, sondern auch geistig am nächsten stand. Eine vollständige Sammlung würde natürlich ein objektiveres Bild geben. Vgl. S. 56, Anm. 1.

[3]) Kingsley, Life I, 29; March 16, 1835. [4]) Kingsley, Life I, 38.

[5]) Vortrag: 'Great Cities and Their Influence for Good and Evil.' Sanitary and Social Lectures and Essays, 187ff.

die Geistlichkeit war, die bei seinen Eltern verkehrte. *'We have nothing but clergymen (very good and sensible men, but) talking nothing but parochial schools, and duties, and vestries, and curates, etc. etc. etc. . . As you may suppose all this clerical conversation (to which I am obliged to listen) has had a slight effect in settling my opinions on these subjects, and I begin to hate these dapper young-ladies-preachers like the devil, for I am sickened and enraged to see 'silly women blown about with every wind', falling in love with a preacher instead of his sermon, and with his sermon instead of the Bible. I could say volumes on this subject that should raise both your contempt and indignation . . .'* Sicher haben beide Eindrücke dazu beigetragen, daß er sich vorläufig entschloß, nicht Geistlicher, sondern Jurist zu werden[1]).

Im Oktober 1838 trat er in das Magdalene College in Cambridge ein. Mathematische Studien und Sport nahmen ihn dort zunächst besonders in Anspruch. Er soll ein hervorragender Reiter gewesen sein und schon damals, wie sein Leben lang, leidenschaftlicher Angler[2]). In dieser Zeit — im Juli 1839 — lernte er Fanny Grenfell, seine spätere Frau, kennen. Es ist charakteristisch, daß er von dem Tage ihrer ersten Bekanntschaft gesagt hat: *"That day was my real wedding-day"*; denn sie gewann von Anfang an einen so außergewöhnlich entscheidenden Einfluß auf ihn, den eben 20jährigen, daß sie nun von seiner inneren und äußeren Entwicklung nicht mehr zu trennen ist. Sie muß schön gewesen sein und viel persönliche Bildung gehabt haben. Was für Kingsley das Entscheidende wurde, war, daß sie zum Christentum ganz positiv stand. Wenn sie später von dieser Zeit sagt: *'He was then full of religious doubts'* [3]), darf das nicht so verstanden werden, als ob diese Zweifel ihn bis dahin irgendwie ernstlich beschäftigt hätten; dafür geben seine Briefe und seine ersten dichterischen Versuche keine Anhaltspunkte, sondern sie zeigen eher eine Art sorgloser Religiosität, ohne Auseinandersetzung mit den christlichen Anschauungen, in denen er erzogen war[4]). Die nahe Freundschaft mit Fanny Grenfell legte ihm nun diese Auseinandersetzung plötzlich nahe; und ihre Korrespondenz drehte sich bald vorwiegend um Fragen des christlichen Glaubens. Zuerst stand Kingsley allem sehr kritisch und ablehnend gegenüber. Die Trinitätslehre und andere Dogmen waren ihm in-

[1]) Kingsley, Life I, 56.
[2]) Kingsley, Life I, 44.
[3]) Kingsley, Life I, 44.
[4]) Kingsley, Life I, 27; 29; 39.

haltslos, und im Athanasianischen Glaubensbekenntnis sah er nur „Bigotterie, Grausamkeit und Spitzfindigkeit“[1]; an die Gottheit Christi zu glauben, war ihm unmöglich[2]). Durch alle Zweifel klingt aber immer der Wunsch hindurch, dieselben Glaubensformen annehmen zu können, in denen seine Freundin lebte. $1^1/_2$ Jahr, nachdem er sie kennen gelernt hatte, im Dezember 1840, schreibt er ihr: *'If I ever believe Christianity, it will be in that spirit in which you believe it. There is no middle course. Either deism, or the highest and monarchical system of Catholicism! Between these two I waver'*[3]). Zwischendurch wird ihm die ganze Sache wieder ängstlich: *'I am afraid of the very suspicion of talking myself into a fancied conversion'*[4]).

Carlyles Einfluß bis 1848.

In dieser entscheidenden Zeit nun schickte ihm seine Freundin neben anderen Büchern zum erstenmal Schriften von Thomas Carlyle. Im Mai 1841 schreibt er ihr am Schlusse eines langen Briefes: *'I forgot to thank you for the books. I am utterly delighted with them'*, und sie bemerkt dazu: *'The books referred to were Carlyle's works and Coleridge's Aids to Reflection'*[5]). In demselben Brief äußert Kingsley zum erstenmal den Gedanken, Geistlicher zu werden. Die Vermutung, daß er dabei schon von Carlyle beeinflußt ist, wird durch seine Frau bestätigt: *'Carlyle's "French Revolution" had had a remarkable effect on his mind, before he decided upon taking holy orders'*[5]). Außer der „Französischen Revolution“ nennt sie die 'Miscellanies' von Carlyle. Ob sie 'Sartor Resartus' und 'Heroes and Hero-Worship', das damals auch gerade im Druck erschienen war, schon mitgeschickt hat, ist nicht erwähnt. Daß Kingsley sie gekannt hat, ist sicher[6]); vielleicht hat er aber dies beides erst in den folgenden Jahren gelesen. Der Aufsatz über Novalis in den 'Miscellanies' machte ihm damals besonders großen Eindruck. *'What a noble mind Novalis's must have been. Do you know his works? or have you read the review of them in Carlyle? If not, pray*

[1]) Kingsley, Life I, 48.
[2]) Kingsley, Life I, 49.
[3]) Kingsley, Life I, 50.
[4]) Kingsley, Life I, 51.
[5]) Kingsley, Life I, 53.
[6]) Vgl. Historical Lectures and Essays 113; Scientific Lectures and Essays 322; Westminster Sermons 247.

do . . . To publish a translation of them will be one of the first results of my German studies, after my degree'[1]). Geistlicher zu werden, wurde ihm jetzt zum festen Entschluß, und zwar lag es psychologisch so, daß er diesen Schritt nicht tat, weil er von der Wahrheit des kirchlichen Glaubens schon überzeugt gewesen wäre, sondern weil er glaubte, damit den sichersten Weg zu betreten, um davon überzeugt zu werden. *'I feel, as if, once in Church, I could cling so much closer to God'*, schreibt er vorher[2]), und im Juni 1841: *'My birth-night . . . Before the sleeping earth and sleepless sea and stars I have devoted myself to God; a vow never (if He gives me the faith I pray for) to be recalled'*[3]). Für ihn lag keine Gefahr in dieser Auffassung. Wenn, um den Ausdruck von Wilhelm Dilthey zu gebrauchen, der kirchliche Glaube aus einer Willensverfassung oder einem Willensentschluß entspringt[4]), so ist Kingsley dafür ein lebendiges Beispiel. Am 10. Juli 1842 — also 23jährig — wurde er in Farnham ordiniert, *'to take refuge for ever in His Temple!'* wie er selbst schreibt[5]). Er war von nun ab mit einem wahren Eifer darauf gerichtet, sich diesen Glauben in allen Einzelheiten anzueignen. Beinah rührend klingt es, wenn er noch im gleichen Monat an seine Freundin schreibt: *'Do you read the Articles often? Remember, I have sworn to them, and I can never leave them without leaving the Church'*[6]).

Die weitere theologische Entwicklung Kingsleys zu verfolgen, liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit. Wenn es auch feststent, daß bei seinem Entschluß, Geistlicher zu werden, Carlyles Einfluß eine bedeutende Rolle gespielt hat, so zeigt doch seine Theologie im engeren Sinne nur in wenigen Punkten einen Zusammenhang mit Carlyle. Kingsley hat es später einmal selbst nachdrücklich

---

[1]) Kingsley, Life I, 53. Die Absicht, Novalis zu übersetzen, ist nicht ausgeführt.

[2]) Kingsley, Life I, 56.

[3]) Kingsley, Life I, 53.

[4]) Wilhelm Dilthey, Gesammelte Schriften II. Band 1914, 108ff.

[5]) Kingsley, Life I, 72.

[6]) Kingsley, Life I, 78. — Bei der Ordination erklärt der Kandidat vor dem Bischof der anglikanischen Kirche seine Zustimmung zu den 39 Religionsartikeln, dem Common Prayer Book und seinen Bestimmungen über die Weihe der Bischöfe, Priester und Diakonen. Die Ordination verlieh früher einen character indelebilis; erst seit 1870 ist dem niederen Klerus der Austritt aus dem Stande ermöglicht. Vgl. F. Kattenbusch, Realencyclopädie für protestant. Theologie und Kirche I, 525ff.

abgelehnt, theologisch von Carlyle abhängig zu sein[1]), eine Äußerung, auf die noch einzugehen ist. Hier waren Coleridge und vor allen anderen Maurice seine Lehrer[2]). Aber neben ihnen wirkte Carlyle ununterbrochen weiter auf ihn in den nächsten Jahren, die für die Ausbildung seiner Weltanschauung die entscheidenden waren. Im August 1842 schreibt er an seine Freundin, sie müsse Gott in seinen Taten in der Geschichte und in allen großen Männern zu erkennen suchen. *'Read Maurice for this purpose and Carlyle'*[3]), und ein Jahr später[4]) nennt er wieder Maurice und Carlyle zusammen: *'I see the dawn of better knowledge . . .Maurice is a struggle after it — Thomas Carlyle is a struggle'*[5]). Inzwischen war 1843 Carlyles 'Past and Present' erschienen und Kingsley von seiner Freundin geschickt worden[6]). Er scheint dadurch von neuem zum Lesen Carlyles angeregt zu sein. Im April 1844 schreibt er ihr, die nun seine Frau geworden war, daß er in den 'Miscellanies' *'The Life of Johnson'* und *'The Death of Goethe'* gelesen habe[7]). Dieser und ein anderer Brief über Carlyle, ebenfalls vom April 1844[8]), sind insofern besonders aufschlußreich, als Kingsley hier zum erstenmal gewissermaßen theoretisch das ausspricht, was sich im Lauf seines Lebens bestätigte, nämlich, daß er Carlylesche Ideen zwar annahm und ihre Wirksamkeit für die Zeit erkannte, aber „übersetzt und erklärt durch die großen Wahrheiten des Christentums . . . In seinem Lichte sehe ich dieses Licht". Er war bemüht, die Widersprüche zu vereinen, die eine an Carlyle und Maurice zugleich gebildete Weltanschauung auf den ersten Blick haben muß. Seine Frau hat selbst auf das Auffallende hingewiesen, das darin lag. *'It may seem strange to some that Carlyle's Works should have*

[1]) Kingsley, Life II, 22.

[2]) Kingsley, Life I, 84.

[3]) Kingsley, Life I, 88.

[4]) Der Briefwechsel mit seiner Freundin, der als Dokument für Kingsleys innere Entwicklung in dieser Zeit sehr wichtig ist, hatte aus äußeren Gründen ein Jahr lang ruhen müssen, etwa vom August 1842 bis zum September 1843. Vgl. Life I, 84; 96.

[5]) Kingsley, Life I, 110; vgl. auch I, 108.

[6]) Kingsley, Life I, 119; vgl. I, 53.

[7]) Dieser Brief ist in der ersten englischen Ausgabe der Letters and Memories nicht erschienen, sondern zuerst gedruckt in der 2. Aufl. der deutschen Übersetzung: „Charles Kingsley, Briefe und Gedenkblätter, herausg. von seiner Gattin; der autoris. Übersetzung zweite Auflage von M. Sell, Gotha 1882, S. 77. Vgl. die Vorbemerkung zur zweiten Auflage.

[8]) Kingsley, Life I, 119.

laid the foundation to which Coleridge's "Aids" and Maurice's works were the superstructure: but so it was'[1]). Allerdings mag auch schon hier erwähnt werden, daß der Einfluß von Maurice später der stärkere geworden ist. Der Brief vom April 1844 hat noch eine andere Bedeutung; denn Kingsley schreibt darin, daß Carlyles Schriften, je mehr er sie läse, ihn „in eine liebreiche hingebende Stimmung" versetzten. Es scheint, als ob er in dieser Zeit erst eigentlich das aus Carlyle herausgelesen habe, was ihn später ganz erfüllte: den großen Gedanken der sozialen Verantwortung und der sozialen Arbeit, der ihm allerdings in diesen Jahren, in denen er sich in die Aufgaben seiner sozial stark vernachlässigten Landgemeinde Eversley hineinarbeitete, auch praktisch zum erstenmale nahe gelegt wurde. Wenn man sich vergegenwärtigt welches Unbehagen ihm die soziale Atmosphäre in seinem Elternhaus in Chelsea 8 Jahre früher eingeflößt hatte, so ist der Umschwung sehr bemerkbar. Dafür, daß er selbst Carlyle einen großen Einfluß auf die Weckung und Entwicklung seines sozialen Gefühls zugeschrieben hat, ist auch sein Roman 'Yeast' (1848) ein Zeugnis, der, wie man leicht vermutet, und wie Mrs. Kingsley bestätigt[2]), viele autobiographische Elemente enthält. Der Held Lancelot Smith erinnert in äußeren und inneren Erlebnissen deutlich an den jungen Kingsley in Cambridge und der gleich darauf folgenden Zeit. Er ist von vornherein mit 'Carlyle's reviews'[3]) bekannt; er identifiziert sich mit Carlyles Anschauungen gegenüber einem engherzigen orthodoxen Pfarrer[4]); aber erst im Laufe des Romans geht ihm der soziale Gedanke bei Carlyle auf. Als er anfängt, über die Lage der Landbevölkerung in seiner Umgebung nachzudenken, heißt es: *'He took up, with a new interest, "Chartism", which alone of all Mr. Carlyle's works he had hitherto disliked, because his own luxurious day-dreams had always flowed in such sad discord with the terrible warnings of the modern seer, and his dark vistas of starvation, crime, neglect, and discontent. . .'*[5]) Wie er zum Vertreter einzelner Carlylescher Gedanken wird, darauf ist im zweiten Abschnitt zurückzukommen.

Kingsley hatte nun in den nächsten Jahren Gelegenheit, sein neu erwachtes soziales Gefühl an seiner Gemeinde praktisch zu be-

[1]) Kingsley, Life I, 84.
[2]) Kingsley, Life I, 44.
[3]) Yeast 3.
[4]) Yeast 46.
[5]) Yeast 74.

tätigen. Er traf alle möglichen Einrichtungen, um die Lage der Armen zu bessern: '*New clubs for the poor, shoe club, coal club, maternal society, a loan fund and lending library, were established one after another . .; an adult school was held in the rectory three nights a week for all the winter months; a Sunday school met there every Sunday morning and afternoon; and weekly cottage lectures were established in all the out-lying districts for the old and the feeble*'[1]). Daneben besuchte er die Leute in ihren Wohnungen, bei ihrer Arbeit auf dem Felde. Er lernte ihre Lage wirklich genau kennen und sprach aus persönlichster Erfahrung, wenn er ihre Not in 'Yeast' und 'Alton Locke' schilderte. In diesen Jahren intensiver praktischer Arbeit bis 1848 konnten diejenigen Ideen Carlyles, die ganz in Kingsleys Weltanschauung übergegangen sind, festen Fuß bei ihm fassen. In dieser Zeit hatte sogar sein Briefstil Carlylesche Färbung; er ahmte damals, wahrscheinlich ohne es zu wollen, gelegentlich Carlyles kühne Sprachformen und Ausdrücke nach[2]). Das hat er später, wohl ebenso unbewußt, wieder gelassen; aber sein Leben lang zitiert er Carlyle mit Vorliebe. Sicher wirkte in diesen Jahren wohl niemand so stark auf ihn ein wie Carlyle. Und daraus ist es zu begreifen, daß er einige von seinen Gedankengängen sich so zu eigen machte, daß er sie immer beibehielt, auch in Zeiten wo andere, Carlyle entgegengesetzte oder Carlyle nicht berührende Einflüsse und Neigungen ihn beherrschten. Auf die wichtigsten von ihnen ist jetzt einzugehen.

2. Kapitel. 1848 bis Ende der 50er Jahre. Auswirkung Carlylescher Ideen in Kingsleys „christlichem Sozialismus".

1. Kingsley und die christlichen Sozialisten.

Seit 1844 stand Kingsley in Beziehungen zu dem Londoner Geistlichen Frederick Denison Maurice, dessen 'Kingdom of Christ'

[1]) Kingsley, Life I, 123ff.

[2]) Nach dem Tode seines Bruders schreibt er: '*I saw him twice last night . . . and kissed him and wept over him — and woke to the everlasting No!*' Life I, 134; Febr. 26, 1845.

In einem Brief vom 26. Dez. 1846: '*dilettantism's altar . . .*' ferner: '*tractarianism — the shadow of a ghost — the sham of a sham*' (Life I, 141).

In einem anderen Brief vom Dez. 1846: '*the scientific go-a-headism of the day*' und Wortbildungen wie '*an Arnold-ite spirit*' und '*the English Clergy must Arnold-ise*' und '*a dead-bone-galvanising party*' (Life I, 143) u. a.

zu den Büchern gehört, die ihm am Anfang der 40er Jahre großen Eindruck machten[1]). Zuerst fragte er ihn nur schriftlich über einige theologische Ansichten um Rat[2]), dann wurde eine persönliche Bekanntschaft und schließlich nahe Freundschaft daraus, wobei Kingsley als der um 14 Jahre Jüngere ehrerbietig zu Maurice aufsah. Er hat ihn zeitlebens am liebsten 'my dear master' genannt und auf sein Urteil — auch in literarischer Hinsicht — viel gegeben. Zu seinem erstgedruckten Werk und einzigen Drama 'A Saint's Tragedy' (gedruckt 1848) schrieb Maurice das Vorwort.

Im Frühjahr 1848 veranlaßte Maurice Kingsley, eine Lehrstelle an dem eben von ihm gegründeten Queen's College, einer Art Mädchenlyzeum, zu übernehmen, und Kingsley fuhr nun regelmäßig nach London zu seinen Vorlesungen[3]). Damit trat er zum erstenmal aus dem bisherigen Arbeitskreis seiner Landgemeinde heraus und kam in Berührung mit ihm ganz neuen Verhältnissen und Persönlichkeiten. Das soziale Problem, das ihm bis dahin nur in einer speziellen Ausprägung bei seiner Landbevölkerung entgegengetreten war, zeigte sich ihm nun in neuen, umfassenderen Formen. Gerade in dieser Zeit stieg die Chartistenbewegung in England auf ihren Höhepunkt[4]). Durch die Reform Bill von 1832 enttäuscht, hatten die Arbeiter seit 1838 ihre sechs hauptsächlichsten Forderungen in 'the People's Charter' zusammengefaßt. Sie verlangten vor allem die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle erwachsenen Männer. 1839 hatte ein in diesem Jahre zusammengetretener Nationalkonvent, da die Forderungen der Charter im Parlament nicht durchgegangen waren, einen Generalstreik für einen Monat empfohlen, der wegen der ablehnenden Haltung der Gewerkschaften nicht zustande kam. An verschiedenen Stellen gingen nun die Arbeiter trotzdem mit Gewalt vor, was aber nur die Gefangensetzung sämtlicher Chartistenführer und Hunderter von anderen zur Folge

[1]) Kingsley, Life I, 84.

[2]) Kingsley, Life I, 127ff.

[3]) Diese Tätigkeit mußte Kingsley am Ende desselben Jahres wegen Überarbeitung wieder aufgeben; vgl. Kingsley, Life I, 200.

[4]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl. 1909, Bd. III, 370ff.

Lujo Brentano, Die christlich-soziale Bewegung in England, 2. Aufl., Leipzig 1883.

Werner Sombart, Sozialismus und soziale Bewegung, 6. Aufl., Jena 1908, vor allem 22ff. und 156ff.

M. Beer, Geschichte des Sozialismus in England, Stuttgart 1913, 225ff.

hatte. Als die Presse über diese Niederlage jubelte, erschien Carlyles kleines Buch 'Chartism' (1839), in dem er zum erstenmal den Chartismus als eine historisch berechtigte soziale Erscheinung auffaßte und die höheren Klassen auf ihre soziale Schuld und ihre sozialen Pflichten aufmerksam machte. Nach mehreren erfolglosen Bemühungen beschlossen die Chartisten im Jahre 1848, am 10. April noch einmal ihre Petition dem Parlamente zu übergeben und zwar diesmal mit mehr als 5 Millionen Unterschriften versehen[1]). London erwartete eine Revolution. Wie dieser fieberhaft vorbereitete 10. April verlief, wie das scheinbar großartig ins Werk gesetzte Unternehmen an der bewaffneten Macht von Tausenden von 'special constables', vor allem aber an dem konservativen Geist des englischen Volkes scheiterte, wie schließlich die Massen, — die viel weniger zahlreich erschienen waren, als man erwartet hatte, — in strömendem Regen auseinandergingen, das hat Kingsley in 'Alton Locke' dargestellt[2]).

Er war am Morgen dieses 10. April in Erwartung besonderer Ereignisse nach London gefahren. Die nächsten Tage vergingen in lebhaften Verhandlungen und Besprechungen mit Maurice und dessen Freunden: dem Archdeacon Hare, dem Advokaten J. M. Ludlow, dem Chemiker Mansfield, dem Buchhändler Parker u. a.[3]). Zum erstenmal trat in diesen Tagen die kleine Schar von Männern zusammen, die in den nächsten Jahren als die „christlichen Sozialisten" in England eine bedeutende Rolle spielten. Das erste Dokument, mit dem sie vor die Öffentlichkeit traten, war das von Kingsley verfaßte Plakat „An die Arbeiter von England"[4]), das am 12. April in London angeschlagen wurde. Es wird später gezeigt werden, wie er gerade in diesen eilig niedergeschriebenen Worten Carlyleschen Gedanken Ausdruck gab. Am 16. Mai erschien dann die erste Nummer ihres gemeinsam herausgegebenen Wochenblattes 'Politics for the People', das nach drei Monaten wieder einging. Kingsleys Beiträge, die mit dem bald enthüllten Pseudonym 'Parson Lot' gezeichnet sind, werden später noch erwähnt.

Auf die Bestrebungen und Leistungen der christlichen Sozialisten näher einzugehen, liegt nicht im Thema dieser Arbeit. Es

[1]) Es stellte sich nachträglich heraus, daß es sich nur im 1 975 469 Unterschriften handelte, die noch dazu meistens gefälscht waren.

[2]) Alton Locke, XXXIV. Kapitel.

[3]) Kingsley, Life I, 155.

[4]) Kingsley, Life I, 156.

kann hier nur auf die umfassende Darstellung von Brentano[1]) hingewiesen werden. Daß sie die Lösung der sozialen Frage in der Anwendung der Grunsdätze des Christentums auf Ackerbau, Handel und Gewerbe sahen, sollte schon in ihrem Namen ausgedrückt sein. Praktisch suchten sie das in erster Linie durch Gründung von Produktivgenossenschaften zu verwirklichen[2]).

2. Die christlichen Sozialisten und Carlyle.

Wichtig ist nun die Frage: wie standen diese Männer, mit denen Kingsley sich für die nächsten Jahre eng verband, zu Carlyle, der bis jetzt sein sozialpolitischer Lehrer gewesen war? Daß das von ihnen aufgestellte Programm[3]) sich in einzelnen Punkten mit Carlyles Ansichten berührt, wird sich im Laufe dieser Arbeit ergeben; so in der Gleichsetzung der gesellschaftlichen Reform mit der Überwindung der Selbstsucht, in der Aufrüttelung der Besitzenden und der Geistlichkeit. Aber sie beriefen sich dabei nicht auf Carlyle, sondern auf die Bibel, das Christentum. Vielleicht lag es so, daß einzelne seiner Ideen unbewußt in sie übergegangen waren, — denn sie kannten ihn wohl alle, — daß sie sie aber in die ihnen näher liegenden und sie vor allem beherrschenden Gedanken des Christentums ganz selbstverständlich eingeordnet hatten. Im ganzen wird es vermutlich bei den meisten von ihnen so gewesen sein, wie es sich bei Maurice und in geringerem Maße auch bei anderen nachweisen läßt: sie empfanden das, was sie von Carlyle trennte, stärker als das, was sie verband. In den Briefen von Maurice kommt das ganz deutlich zum Ausdruck. Er gab zu, daß er viel von Carlyle gelernt habe[4]). Aber das Gegensätzliche in ihnen empfand er immer stärker. Er hörte Carlyles Vorlesungen über Literatur und 1840 die über Helden und Heldenverehrung. Er konnte sich ihrem gewaltigen Eindruck nicht entziehen[5]); aber sie erfüllten ihn mit Angst. *'I know not how to tell you what an oppression I sometimes feel at the thought of what is coming on this generation. I feel it at*

[1]) s. o. S. 17, Anm. 4.

[2]) Brentano a. a. O. 33ff.

[3]) Vgl. Brentano a. a. O. 9ff.; ferner 'The Christian Socialist' No. 1; Nov. 2, 1850, 2ff. 'Our Principles'.

[4]) The Life of Frederick Denison Maurice, chiefly told in his own letters, ed. by his son Frederick Maurice, 2 vols. London 1884; vol. I, 250; II, 404; 405.

[5]) Maurice a. a. O. I, 250; 282/3.

Carlyle's lectures, especially in such wild pantheistic rant as that into which he fell at the close of yesterday's. I then wonder how I can ever indulge in little bickerings and childish pettinesses when such perils are threatening some of the noblest and best spirits in the land'[1]). Man muß immer bedenken, daß Maurice nicht wie Kingsley zu Carlyle als zu einem älteren Lehrer hinaufsah; er und Carlyle waren gleichaltrig; als sie miteinander in nähere Berührung kamen, hatte sich jeder von ihnen schon seine eigene Weltanschauung gebildet. Und Maurice schien es, als ob diese Weltanschauungen einander ausschlössen. In ihm war ein anderer Geist als in Carlyle, der gerade in einer dieser Vorlesungen die Verehrung Odins und den Glauben Mohamets, Dantes und Luthers in das Wort zusammenfaßte: „Alle Menschen sind Streiter eines Heeres; Gott führt sie, daß sie den gemeinsamen Feind, das Unrecht und die Finsternis, bekriegen. Warum kämpfen wir gegeneinander, wo doch dieser unser aller Feind vor uns steht? Des Äußeren, des fremden Kleides wegen? Das sollte uns nicht kümmern. Ein rechter Mann muß in dem Kleide stecken"[2]). Maurice und Carlyle trafen sich in dieser Zeit, wo Kingsley noch in Cambridge studierte, häufig. Sie hatten einen gemeinsamen Freund, Maurices Schwager, John Sterling. Über ihn muß hier einiges gesagt werden, weil in seiner Person die Gegensätze zwischen Maurice und dessen Freunden einerseits, — besonders Hare ist hier wichtig —, und Carlyle andererseits aufeinander trafen, weil beide Seiten ihn später in der Öffentlichkeit für sich in Anspruch nahmen.

Sterling hatte Mitte der 20er Jahre in Cambridge mit Maurice zusammen studiert; sein Tutor im Trinity College war Julius Hare gewesen. 1828 gab er — damals ohne festen Beruf — mit Maurice zusammen das 'Athenæum' heraus; sie verkehrten in denselben Kreisen in London und blieben zeitlebens befreundet. In den Jahren 1833/4 entschloß sich nun Sterling, dessen eigentliche Natur und Neigungen künstlerisch, vor allem literarisch[3]) waren, infolge von besonderen Erlebnissen, Geistlicher zu werden. Coleridges

[1]) Maurice a. a. O. I, 283. Brief an seine Frau vom 13. Mai 1840; die Vorlesung, von der er spricht, ist die dritte über Helden und Heldenverehrung: 'The Hero as Poet. Dante; Shakespeare.'

[2]) Carlyle, Heroes and Hero-Worship, Centenary Edition, 120. Zitiert nach der Übersetzung von Ernst Wicklein; Eugen Diederichs, Jena 1913. (Sammlung Diederichs 2. Band S. 105.)

[3]) Carlyle, Life of Sterling, Ist Part, Chapter VI.

Einfluß wirkte noch in ihm nach, und vor allem hatte wohl eine neue Begegnung mit Hare zu dem Entschluß beigetragen. Zu ihm kam er als Hilfsgeistlicher nach Herstmonceux im Sommer 1834. Carlyle nennt diesen Schritt Sterling's 'clerical aberration'[1]). Die Tatsache, daß Sterling schon nach acht Monaten — zunächst seiner Gesundheit halber — das geistliche Amt wieder niederlegte und es nie wieder aufgenommen hat, scheint Carlyles Ansicht zu bestätigen. Um diese Zeit lernte er Sterling kennen, der sehr schnell sein Freund und ein Freund seiner Frau wurde. In den Briefen, die Jane Welsh Carlyle ihm geschrieben hat, spiegelt sich das Bild seiner schönen, liebenswürdigen Natur[2]). Man wird den Eindruck nicht los, daß er in die Atmosphäre ihres Hauses besser paßte als in die von Maurice und Hare. 1839 erschien ein Artikel von ihm über Carlyle in der 'London and Westminster Review', über den Maurice an seinen Freund Rev. R. C. Trench schrieb: '*You will perhaps have read Sterling's article on Carlyle. If you have, I need not tell you how much pain it has caused me. . . To some of his friends at Cambridge I hope the utter vagueness of his statements may be of use, by showing them that in such they can never rest*'[3]). So sehr beklagte er also Carlyles Einfluß auf seinen Freund. In den folgenden Jahren mußte er sehen, wie Sterling sich immer mehr innerlich von ihm entfernte, und daß seine Versuche, ihn zu der ihm allein gültigen Form der Wahrheit zurückzubringen, vergeblich waren[4]). 1844 starb Sterling. Sein letzter Brief an Carlyle enthält die Worte: '*Towards me it is still more true than towards England that no man has been and done like you*'[5]). Seinen literarischen Nachlaß übergab er seinen beiden nächsten Freunden: Hare und Carlyle. Die beiden kamen überein, daß Hare ihn mit einer einleitenden Biographie herausgeben sollte. In dieser Biographie beherrschte Hares theologischer Standpunkt die Beurteilung Sterlings. Im Januar 1848, im Anfang des Jahres also, in dem

---

[1]) Carlyle, Life of Sterling, I, XV; II, I und II.

[2]) Letters and Memorials of Jane Welsh Carlyle, London 1883; 3 vols. vgl. vol. I, 19; 68; 131ff.; 192ff. Am 1. Febr. 1837 schreibt sie ihm in einem Brief, der überschrieben ist '*My ever dear John Sterling*': '*Your brother is a great favourite with Carlyle, and with me also, only one dare not fly into his arms as one does into yours.*'

[3]) Maurice a. a. O. I, 276; Oct. 11, 1839.

[4]) Maurice a. a. O. I, 345.

[5]) Carlyle, Life of Sterling III, VI.

Kingsley in nähere Beziehung zu Maurice, Hare und ihrem Kreise trat, erschien das Buch[1]). Daß nicht nur Carlyles das darin von Sterling gegebene Bild als verzeichnet ansahen, zeigt ein Brief von Mrs. Carlyle an ihren Mann vom 17. Januar 1848. '*Meanwhile here is Hare's Sterling book come for you . . . No copy had been sent to Anthony*[2]) *when I saw him; he had bought it, and said if you did not feel yourself bound to place his brother in a true light, he must attempt it himself*[3]).' Carlyle sah es als eine Art heiliger Pflicht an, nun selbst ein Leben Sterlings zu schreiben und ihn der Welt so zu zeigen, wie er ihn gekannt und geliebt hatte[4]). Auf dieses 'Life of Sterling' wird später noch einmal zurückzukommen sein. Zu Emerson äußerte Carlyle, Sterling sei ein zu bedeutender Mann gewesen, als daß er als '*theological cockshy*' aufgestellt werden dürfe. Als Maurice von dieser Absicht Carlyles hörte, berührte es ihn nur schmerzlich, daß Sterling, der nach dem Erscheinen von Hares Buch schon ein Angriffsgegenstand religiöser Blätter geworden war, nun nochmals vor die Öffentlichkeit gezogen werden sollte. Er konnte es sich nicht anders denken, als daß Carlyle dies tat, um Hare persönlich anzugreifen und zu verletzen[5]). So weit lagen die Gedankengänge dieser beiden Männer jetzt auseinander. Seit dieser Zeit hört man lange nichts mehr von Beziehungen zwischen Maurice und Carlyle[6]). Daß auch Hare nicht sehr viel von Carlyles Anschauungen hielt, läßt sich nach dem Gesagten leicht vermuten und wird auch gelegentlich in einem Brief von Maurice bestätigt[7]). Der Advokat Ludlow aber, der neben Maurice von Anfang an am meisten in der christlich-sozialen Bewegung tätig war, wird mehrmals als ausdrücklicher Gegner Carlyles erwähnt[8]).

3. Kingsley und Carlyle.

Kingsley fand also, als er in diesen Kreis eintrat, daß man Carlyle hier mit anderen Augen ansah, als er es bisher getan hatte.

[1]) John Sterling's Essays and Tales, with Life, by Archdeacon Hare; London 1848.

[2]) John Sterlings Bruder.

[3]) Jane Welsh Carlyle, Letters and Memorials, II, 27.

[4]) Froude, Thomas Carlyle, The History of His Life in London I, 450. Brief an seine Mutter, Febr. 12, 1848.

[5]) Maurice a. a. O. I, 548; vgl. auch I, 504.

[6]) Anfang 1862 nahmen sie sie wieder auf; vgl. Maurice a. a. O. II, 403.

[7]) Maurice I, 280.

[8]) Maurice I, 485; II, 129; 403ff.

Das veränderte zunächst seine eigene Stellung zu Carlyle nicht. Im Gegenteil kam in diesen ersten Jahren seiner christlich-sozialen Tätigkeit der starke Einfluß, den Carlyles Schriften in der vorhergehenden Zeit auf ihn ausgeübt hatten, erst recht eigentlich zur Auswirkung in der Öffentlichkeit. Der Aufruf vom 12. April 1848 an die Arbeiter von England ist sein erstes Dokument. Vor allem aber beweisen ihn die beiden Romane 'Yeast' (1848) und 'Alton Locke' (1850). Carlyle spielt in ihnen die Rolle eines geistigen Führers, nicht nur der Hauptgestalten[1]) sondern im 'Alton Locke' auch der Massen. Alton Locke, der „Schneider und Dichter", der in dem Roman die Geschichte seines Lebens, seiner Entwicklung vom Chartismus zum christlichen Sozialismus, erzählt, sagt von der Heldin des Buches, einer sozial gerichteten Aristokratin, '*It shook a little my faith in the infallibility of my own class, to hear such severe animadversion on them from a person who professed herself as much a disciple of Carlyle as any working man; and who evidently had no lack either of intellect to comprehend or boldness to speak out his doctrines*'[2]). An einer anderen Stelle sagt er: '*The working man has no want for real reverence. Mr. Carlyle's being a "gentleman", has not injured his influence with the people*'[3]). Carlyle wird viel zitiert in diesem Buch, nicht nur von Alton Locke selber, sondern besonders von dem alten schottischen Buchhändler Sandy Mackaye, von dem gesagt wird: '*He read at least twelve hours every day of his life, and that exclusively history and politics, though his favourite books were Thomas Carlyle's works*'[4]).

Von Groth, in seinem Artikel „Charles Kingsley als Dichter und Sozialreformer"[5]) ist nun die Ansicht ausgesprochen, daß in den Charakter von Sandy Mackaye „Kingsley einige Züge seines Freundes Carlyle verwoben hat". Darauf ist hier kurz einzugehen. Groth gibt keinerlei Beweise für seine Ansicht, und ich schließe mich Ph. Aronstein an, der sie in einer Anmerkung zu seinem Artikel über Kingsley[6]) für „höchst unwahrscheinlich" erklärt. Es ist, seitdem Groth und

[1]) Über 'Yeast' vgl. oben S. 15ff.

[2]) Alton Locke 138; vgl. auch 133.

[3]) Alton Locke 130.

[4]) Alton Locke 49.

[5]) Grenzboten 1893; Nr. 33, 34, 36, 37.

[6]) Ph. Aronstein, Die sozialen und politischen Strömungen im 2. Drittel unseres Jahrhunderts in Dichtung und Roman. 3. Charles Kingsley, Archiv für d. Studium der neueren Sprachen und Literaturen. 52. Jahrg., 100. Bd., S. 31ff.

Aronstein über Kingsley schrieben, von Cazamian[1]) als sicher erwiesen, daß das Urbild zu Alton Locke der Chartistenführer Thomas Cooper ist, den Kingsley 1848 persönlich kennen lernte[2]) und von dessen Lebensumständen er einzelnes in seinen Roman übernahm. In dem Leben Coopers findet sich nun auch ein Gegenstück zu Sandy Mackaye. '*Sans ressources à Londres, en* 1839, *il est sauvé de la faim par un bouquiniste Mr. Lumley. Son bienfaiteur lui procure du travail, lui fait copier des livres au British Museum*'[3]). Er hat für Cooper zwar nicht die gleiche große Bedeutung wie Sandy Mackaye für Alton Locke, aber das ist wohl sicher, daß er Kingsley die Anregung zu dieser Gestalt gegeben hat. Daß Kingsley nun aber gerade diesem Antiquar Züge von Carlyle gegeben haben sollte, scheint schon an und für sich psychologisch nicht sehr naheliegend. Abgesehen von der schottischen Nationalität ist aber auch wirklich nicht ersichtlich, in welchen Zügen dieses alten Mannes Groth eine Ähnlichkeit mit dem damals 44jährigen Carlyle erkennen kann. Sandy Mackaye ist bei all seinen tüchtigen Ansichten nur eine sehr einfache und bescheidene Persönlichkeit; ihn mit einem Mann von so enormer geistiger Durchbildung wie Carlyle irgendwie in eine Linie zu stellen, wäre von Kingsley nicht nur unhistorisch, sondern auch geschmacklos gewesen. Außerdem: wie sollte Kingsley darauf kommen, in seinen Roman persönliche Züge eines Mannes zu bringen, den er doch kaum persönlich kannte? Groths Behauptung scheint auf eine irrtümliche Vorstellung zurückzugehen, die er sich von dem persönlichen Verhältnis zwischen Carlyle und Kingsley macht, auf das jetzt näher einzugehen ist.

Groth spricht von Kingsley und seinem „Freunde" Carlyle. Eine Freundschaft hat aber zwischen diesen beiden Männern bestimmt nie bestanden. Die Beweise für einen persönlichen Verkehr zwischen ihnen sind sehr spärlich. Der erste fällt in das Jahr 1849; im Juni schreibt Kingsley an seine Frau von Chelsea aus, wo er bei seinen Eltern war: '*I have just been to see Carlyle*'[4]), ohne näher darauf einzugehen. Der ganze Brief zeigt ihn in Anspruch genommen von der Arbeiterfrage, von Besprechungen mit Maurice und seinem

---

[1]) Cazamian, Kingsley et Thomas Cooper, Etude sur une source d'Alton Locke, Paris 1903.

[2]) Kingsley, Life I, 183.

[3]) Cazamian 26; vgl. auch 'The Life of Thomas Cooper written by himself London 1877.

[4]) Kingsley, Life I, 206.

Kreise. Als er dann im Frühjahr 1850 einen Verleger für 'Alton Locke' suchte und Parker, durch die ungünstige Aufnahme von 'Yeast' entmutigt, sich nicht dazu verstehen wollte, wandte sich Kingsley an Carlyle[1]) — auch ein Beweis dafür, daß er diesen Roman als eine Art Huldigung für Carlyle beabsichtigt hatte, — und Carlyle empfahl ihn mit Erfolg an Chapman & Hall. Carlyles Brief ist liebenswürdig, läßt aber keineswegs auf intimere Beziehungen schließen. Ebenso ist der Ton des Briefes[2]), den Carlyle im Oktober 1850, nachdem er Alton Locke gelesen hatte[3]), an Kingsley schrieb, zwar sehr interessiert und freundlich, aber durchaus sachlich. Auch die Bitte am Schluß, ihn zu besuchen, wenn er in Chelsea sei, klingt so, als ob der persönliche Verkehr zwischen ihnen nicht etwas Selbstverständliches, sondern eher etwas Außergewöhnliches gewesen sei.

Besonders erfreulich — wenigstens für Carlyle — scheint dann dieser Besuch nicht verlaufen zu sein. In seinem Tagebuch steht am 30. Dezember 1850: '*Ballantyne etc. were with us on Christmas Day to dinner. Last night Kingsley and Darwin. Good is to be got out of no creature*'[4]). Man muß bei solch einer trüben Bemerkung Carlyles zwar seine Gemütsart mit in Anrechnung bringen: er fand selten Freude an anderen Menschen. Aber die Art, wie er Emerson und wie er Sterling entgegenkam, zeigt doch, daß es auch Ausnahmen für ihn gab. Zu denen hat Kingsley nicht gehört. 1852 wird noch einmal ein Besuch Kingsleys im Carlyleschen Hause erwähnt. Jane Carlyle schreibt ihrem Mann (24. Juli 1852)[5]): '*After tea, Ballantyne came, and soon after Kingsley. Ballantyne gave me the ten pounds, and Kingsley told me about his wife — that she was "the adorablest wife man ever had!" Neither of these men stayed long.*' Auch zu ihren Lieblingen muß Kingsley nicht gehört haben, aus diesem kühlen und in aller Kürze boshaft

---

[1]) Kingsley, Life I, 234.

[2]) Kingsley, Life I, 244ff.

[3]) Jane Carlyle schreibt am 30. August 1850 an ihren Mann nach Scotsbrig: '*There is also come a novel, called "Alton Locke", which I flung aside in my worry, as not readable; but now I hear from Geraldine (Miss Jewsbury) . . . that it is the novel of young Kingsley; and, though 'too like Carlyle', a production of astounding merit . . .*' Letters and Memorials II, 124. Auch aus der Art dieser Mitteilung geht hervor, daß Kingsley nicht zu den näheren Freunden des Carlyleschen Hauses gehörte.

[4]) Froude, a. a. O. II, 67.

[5]) Letters and Memorials II, 159.

charakterisierenden Bericht zu schließen[1]); wie sie auch an Maurice mit ihrem spottlustigen Auge nur die ernsthafte Ungeschicklichkeit sah und sonst nichts mit ihm anzufangen wußte[2]). Außer diesen wenigen Zeugnissen läßt sich über persönliche Begegnungen zwischen Carlyle und Kingsley für diese Zeit nichts erweisen. Wahrscheinlich gehört hierher nur noch ein von Mrs. Kingsley einmal nebenbei erwähntes kleines Ereignis, nämlich daß Carlyle ihm eine Folioausgabe von Augustin schenkte, die früher im Besitz von John Sterling gewesen war[3]). Von einer „Freundschaft" zwischen Carlyle und Kingsley darf man also nicht sprechen. Es scheint eher, als ob diese persönlichen Begegnungen mit dazu beigetragen hätten, Kingsley von Carlyle zu entfernen.

Kingsleys Entfernung von Carlyle.

1. Loslösung von der ausschließlich sozialen Tätigkeit.

Wenn, wie vorher angedeutet ist, in den ersten Jahren von Kingsleys Tätigkeit im Kreise der „christlichen Sozialisten", die von Carlyle übernommenen Ideen erst eigentlich ihre Ausprägung in seinen Werken fanden, so macht sich etwa von 1851/2 an eine Entfernung von Carlyle deutlich bei ihm bemerkbar. Sie steht in Zusammenhang mit dem Umschwung, der sich überhaupt in seinem Wesen in diesen Jahren allmählich vollzog, der ihm naturgemäß zunächst kaum als solcher zum Bewußtsein kam, den aber endlich gegen Schluß dieser Periode er selbst und andere mehrfach konstatiert haben. Es ist hier zunächst noch etwas über den weiteren Verlauf der christlich-sozialen Bewegung zu sagen. Seit 1850 hatten sich die „christlichen Sozialisten" als 'Society for Promoting Working Men's Associations' konstituiert, da sie die Verwirklichung des Genossenschaftsgedankens immer klarer als ihre Hauptaufgabe erkannten. Ihr neues Wochenblatt 'The Christian Socialist', dessen erste Nummer im November 1850 erschien, trug den Untertitel 'A Journal of Association'. Besonders Kingsley setzte sich — neben Ludlow, von dem der Gedanke in England zuerst ausging, —

[1]) Kingsley hat seiner Frauenverehrung im allgemeinen und der liebenden Bewunderung für seine eigene Frau im Druck, in Briefen und Gesprächen zwar häufig schön, aber auf die Dauer für solchen Gegenstand fast zu lauten Ausdruck gegeben.

[2]) Letters and Memorials I, 68; vgl. auch I, 23.

[3]) Kingsley, Life II, 285.

nicht nur hier sondern auch in 'Alton Locke' und an anderen Stellen mit Begeisterung für die Idee der Genossenschaften ein[1]). Der Gedanke ging bald von London in die Provinzen über. Die gesetzlichen Schwierigkeiten, auf die sie zuerst stießen[2]), wurden mit der Industrial and Provident Societies Act von 1852 beseitigt. Dies Jahr, in dem auch der erste Genossenschaftskongreß in London stattfand, bedeutet also einen Höhepunkt ihres Erfolges. Aber er war vorübergehend. Es zeigte sich bald, daß bei den Arbeitern sowohl die ethischen und intellektuellen wie die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein dauerndes Gedeihen dieser Form von Produktivgenossenschaften fehlten[3]). Gerade für Kingsley war das eine große Enttäuschung. Aber daneben sahen auf anderen Gebieten die christlichen Sozialisten schon in diesen Jahren die gute Wirkung ihrer Arbeit. Durch das 1854 eröffnete 'Working Men's College' in London wurden die freundlichen Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse und den Gebildeten, auf die sie von Anfang an hingearbeitet hatten, befestigt und gefördert, und es zeigte sich, daß die oberen Klassen anfingen, Verständnis für ihre soziale Aufgabe zu bekommen[4]). In beiden aber, in den Erfolgen wie in den Mißerfolgen seiner Arbeit, sind die Ursachen dafür zu sehen, daß Kingsley sich in diesen ersten der 50er Jahre langsam von den ihn bis dahin fast ausschließlich beherrschenden sozialen Ideen entfernte. Es soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß er das soziale Interesse jemals verloren hätte: einzelne Fragen, wie die der sanitären Reform, haben ihn bis zu seinem Tode in Anspruch genommen. Aber eine gewisse Ermüdung gegenüber diesen Problemen einerseits, ein leise beginnender Optimismus in sozialer Beziehung andererseits charakterisieren ihn von nun ab. Die absolute Rücksichtslosigkeit beim Aufdecken der sozialen Nöte, die Unerbittlichkeit in seinen

---

[1]) Christian Socialist No. 32, June 7, 1851. Alton Locke, Chapter XXXVI, XXXVII, XL; ferner die Broschüre 'Cheap Clothes and Nasty' 1850.

[2]) Brentano a. a. O. 49ff.; 54ff.

[3]) v. Schulze-Gaevernitz, Die Genossenschaftsbewegung der englischen Arbeiter 108ff.; vgl. auch Brentano a. a. O. 57ff.

[4]) Über das Verdienst Carlyles und der christlichen Sozialisten um die günstige Gestaltung der sozialen Verhältnisse in England im 19. Jahrhundert sind die Ansichten verschieden. Während Brentano (in dem genannten Buch) und v. Schulze-Gaevernitz (Thomas Carlyles Welt- und Gesellschaftsanschauung 135ff.) es hoch bewerten, führt Sombart (a. a. O. 165ff.) die günstige soziale Entwicklung vorwiegend auf wirtschaftliche und nationaleigentümliche Ursachen zurück und hält die geistigen Einflüsse dabei für unbedeutend.

Forderungen an die oberen Klassen, die in 'Yeast' und 'Alton Locke', in den frühen Predigten und den Beiträgen zu den christlich-sozialen Zeitschriften mit beinahe Carlyleschem Pathos ihren Ausdruck gefunden hatten, machten versöhnlicheren Stimmungen Platz. Und wenn Groth in seinem Artikel sagt: „dieselbe rücksichtslose Sprache, wo es sich darum handelt, jahrhundertealte Fehler und Gebrechen in Staat, Kirche und Gesellschaft aufzudecken, bei Kingsley wie bei Carlyle"[1]), so darf man das nur auf diese ersten Jahre beziehen. Gerade hier liegt der gewaltige Unterschied zwischen Carlyle und Kingsley: was für Carlyle sein Leben lang das in seiner Geschichtsphilosophie und gesamten Weltanschauung begründete zentrale Problem war: wie kann sich dies Zeitalter aus seiner Verwirrung herausarbeiten, für die die sozialen Notstände nur ein Symptom sind? — das erfaßte Kingsley nur während einer abgrenzbaren Periode seines Lebens in der Form der Arbeiterfrage. Als er hier Besserungen angebahnt und zum teil auch schon tatsächlich eingetreten sah, schien ihm seine Aufgabe, wenigstens in gewisser Hinsicht, gelöst; sie nahm ihn nun nicht mehr ausschließlich in Anspruch.

In der Mitte der 50er Jahre kommt diese Veränderung in seiner Stellung mehrmals zum deutlichen Ausdruck. Anfang 1855 schreibt er an seinen Freund Thomas Hughes, auch einen der „christlichen Sozialisten": '*You may have fancied me a bit of a renegade and a hanger-back of late*'[2]), und im Mai 1856 ebenfalls an T. Hughes in einem Brief über die Genossenschaftsbewegung: '*. . . My heart was in it, and you 'll see it will beat yet; but we ain't the boys . . .*'[3]). Vom Sommer 1856 erzählt T. Hughes: '*. . . he spoke long and earnestly in the same key . . . "the long and the short of it is, I am becoming an optimist. All men, worth anything, old men especially, have strong fits of optimism — even Carlyle has — because they can't help hoping, and sometimes feeling, that the world is going right, and will go right, not your way, or my way, but its own way" . . .*'[4]). Wenn Kingsley

[1]) Groth a. a. O. 446.

[2]) Kingsley, Life I, 439ff. Vgl. auch Maurice an Kingsley, Sept. 24, 1855: '*. . . Now there come times to all of us — there has come such a one to you — when we wish the people at the devil, when we would like to forget all that we have ever said or thought about them . . .*' Maurice a. a. O. II, 267.

[3]) Hughes a. a. O. LV.

[4]) Hughes a. a. O. LVIII. Vgl. hierzu auch 'Two Years Ago', Introductory 5, und Life I, 306/7 das Urteil von John Martineau.

hier Carlyle gelegentliche Anfälle von Optimismus zuschreibt, so liegt doch in dem Ausdruck *'even Carlyle'* der Gegensatz ausgesprochen, in dem er sich eigentlich hierin zu Carlyle empfand. Tatsächlich kann bei Carlyle von einer Wendung zum Optimismus nicht die Rede sein[1]). Wenn man die letzte seiner sozial-politischen Schriften 'Shooting Niagara — and after ?' von 1867 mit den ersten, etwa 'Chartism' oder 'Past and Present' vergleicht, sieht man, daß er in den dazwischen liegenden 28 Jahren durchaus nicht zu einer milderen Beurteilung seiner Zeit gekommen ist; während Kingsley die sozialen Zustände schon nach einem oder zwei Jahrzehnten so weit gebessert fand, daß er es für seine Pflicht ansah, die Stellen in der ersten Ausgabe von 'Alton Locke', in denen er die hochmütige unsoziale Haltung der Cambridger Studenten gegenüber den niederen Klassen geschildert hatte, in der neuen Ausgabe von 1861 zu mildern[2]) und im Vorwort ausdrücklich auf diese erhebliche Besserung der Verhältnisse hinzuweisen.

Es ist gesagt worden, daß Kingsley nicht allein aus zunehmendem Optimismus, sondern auch aus einer gewissen Ermüdung heraus sich allmählich von der sozialen Arbeit mehr und mehr abwandte. *'If I have held back from the Socialist Movement, it has been because I have seen that the world was not going to be set right in any such rose-pink way, excellent as it is, and that there are heavy arrears of destruction to be made up, before construction can even begin'*[3]), schreibt er an Thomas Hughes, Anfang 1855. Am deutlichsten spricht eine Briefstelle vom Jahre 1859. Er hatte einen berühmten Vortrag 'The Massare of the Innocents' bei der ersten Sitzung der Ladies' Sanitary Association in London gehalten und schrieb im Anschluß daran: *'I am going to throw myself into this movement. I am tired of most things in the world. Of sanitary reform I shall never grow tired'*[4]). Daß mit dieser Loslösung Kingsleys von der sozialen Tätigkeit eine innere Entfernung von Carlyle Hand in Hand ging, ist begreiflich. Gerade hierin war Carlyle sein erster Anreger und Lehrer gewesen, und während er seine Ideen praktisch zu verwirklichen suchte, stand er immer noch innerlich mit ihm in Verbindung. Nun hörte das auf. Er vergaß Carlyle nicht, aber es ist,

[1]) Vgl. auch Hensel, Thomas Carlyle, Stuttgart 1901, Kap. VI, besonders 147ff.

[2]) Alton Locke, Chapter XII, 102ff.

[3]) Kingsley, Life I, 439ff.

[4]) Kingsley, Life II, 86; vgl. auch I, 474; II, 35ff.

als ob sein Einfluß jetzt für ihn in eine abgeschlossene Entwicklungsperiode gehörte.

2. Stärkere Verbindung mit Maurice.

Daneben wuchs Maurices Einfluß auf ihn in dieser Zeit. Man kann nicht sagen: Maurice löste Carlyle ab, denn er hatte von Anfang an neben Carlyle auf ihn gewirkt. Aber das, was ihm in Wesen und Anschauungen mit Maurice gemeinsam war, trat nun stärker hervor. Maurice hatte großen Anteil an der Entstehung der Werke Kingsleys, die zunächst auf 'Alton Locke' folgten. Er empfahl ihm die neuplatonischen Quellen, die er als Grundlage für seinen Roman 'Hypatia' studieren sollte[1]), und gab ihm später Ratschläge, wie er darin z. B. am besten die Bekehrung des Juden Raphael durch Augustin vornehmen lassen sollte, Ratschläge, die Kingsley treulich befolgte[2]). Er war entzückt von Kingsleys Dialog 'Phaeton or Loose Thoughts for Loose Thinkers' (1852); auch hier nahm Kingsley sachliche Änderungen, die Maurice vorschlug, an[3]), und die Form des Sokratischen Dialogs scheint ebenfalls direkt auf Maurices Anregung zurückzugehen[4]). Wie zwei Jahre vorher Carlyle 'Alton Locke' an Chapman and Hall empfohlen hatte, so empfahl Maurice nun 'Phaeton' an Macmillan[5]). Und er konnte mit Recht im September 1852 an Ludlow schreiben: '*I leave physics to dear Kingsley, who will in that region and in every other, carry out my hints in a way I could never dream of, and which I admire with trembling, hope, and joy*'[6]). Maurice blieb immer Kingsleys Berater. Sein Urteil z. B. über die Predigtbände, die er in den nächsten Jahren herausgab, war Kingsley das wichtigste[7]). Vor dem Erscheinen von 'Good News of God' (1858) bat er ihn geradezu, die Druckbogen zu lesen, weil er fürchtete, er könnte hie und da eine kleine Ketzerei ausgesprochen haben, die Maurice noch rechtzeitig korrigieren sollte[8]). In diesem Verkehr mit Maurice

[1]) Maurice a. a. O. II, 56. Hypatia erschien zunächst 1851/2 in Fraser's Magazine und 1853 in Buchform.

[2]) Maurice II, 139ff.; vgl. auch II, 166.

[3]) Maurice II, 123ff., 133ff.

[4]) Maurice I, 472.

[5]) Maurice II, 123.

[6]) Maurice 137.

[7]) Maurice II, 275; Kingsley, Life II, 24; 34.)

[8]) Kingsley, Life II, 64.

kommt überhaupt der Theologe Kingsley erst recht zum Vorschein, und zwar hat er hier Maurices Autorität meist unbedingt anerkannt. Daß sie beide durchaus nicht zu den orthodoxen Theologen ihrer Zeit gehörten und ihrer Theologie wegen vielfach angegriffen wurden, mag nebenbei erwähnt werden.

Wenn Kingsley sich nun in seinem Bewußtsein als kirchlicher Theologe mit Maurice immer enger verbunden fühlte, so mußte ihm gerade hierbei der Gegensatz zu Carlyle deutlicher merkbar werden. Carlyle hatte zwar von Anfang an[1]) niemals einen anderen Standpunkt vertreten als den, daß Religion und Irreligion nicht von der Zugehörigkeit zu einer Kirche abhängen, daß alle religiösen Formen nur Wert haben, solange sie vom Glauben erfüllt sind, daß sie aber zur Lüge werden, sobald ihnen dieser Inhalt fehlt. Solange Carlyle dies allgemein oder auf vergangene Zeiten angewendet aussprach, konnten auch die Theologen nichts dagegen einzuwenden haben, zumal er den hohen Wert des Christentums niemals leugnete, sondern, im Gegenteil, ausdrücklich betonte; und Kingsley hat, wie später gezeigt wird, auch in diesen Anschauungen viel von ihm gelernt. Allmählich aber wurde es immer klarer, daß Carlyle die eben jetzt herrschenden Religionsformen, die der Kirche von England ebenso wie die aller Sekten, für leer und kraftlos geworden ansah und ihre ganze Existenz für einen großen Betrug. War das schon in seinen früheren Schriften ausgesprochen, so kam es rücksichtsloser zum Ausdruck in den 'Latter Day Pamphlets' (1850), am schärfsten und eindeutigsten aber, weil an einem den kirchlichen Kreisen wohlbekannten Beispiel demonstriert, in dem 'Life of John Sterling', das 1851, 3 Jahre nach dem von Hare geschriebenen, erschien. Hier sah man deutlich, daß Carlyle es verurteilte, wenn in seiner Zeit noch ein begabter junger Mann den geistlichen Beruf ergriff, weil er glaubte, daß er sich damit von vornherein der Unwahrheit ergäbe und gezwungen sei, „an der Schwelle sich selbst als Betrüger zu erklären"[2]). Es

---

[1]) Auf Carlyles Anschauungen im einzelnen ist im II. Abschnitt einzugehen; es werden daher hier keine Zitate gegeben.

[2]) Life of Sterling I, V. Vgl. Carlyle's Äußerung an seinen Bruder John, Aug. 6, 1830: '*To my mind nothing justifies me for having adopted the trade of literature, except the remembrance that I had no other but these two — that of a schoolmaster or that of a priest: in the one case with the fair prospect of speedy maceration and starvation; in the other of perjury, which is infinitely worse.*' (Froude, Th. Carlyle, The First Forty Years of his Life, II, 116.)

ist nicht zu verwundern, daß gerade diejenigen unter den Geistlichen, denen wie Maurice und Kingsley der kirchliche Glaube eine ernstliche Überzeugung geworden war, sich durch dies Urteil Carlyles, so sehr es für Sterlings Person und gewiß nicht nur für diese, die Wahrheit aussprechen mochte, befremdet fühlten. Froude, Carlyles Freund und Biograph, sagt über die Aufnahme des 'Life of Sterling': '*Frederick Maurice's friends were the most displeased of all. The irreverence with which he had treated Coleridge was not to be forgiven. From all that section of Illuminati who had hitherto believed himself his admirers, he had cut himself off for ever, and as a teacher, he was left without disciples, save a poor handful who had longed for such utterance from him . . .*'[1]). Diese Äußerung ist wichtig. Denn daß Froude aus unmittelbarer Anschauung so urteilte, ist sicher; vielleicht sagte er es sogar mit besonderer Hinsicht auf Kingsley, dessen Schwager er war und zu dem er stets in naher und freundschaftlicher Beziehung stand.

3. Kingsley und Carlyle.

Es ist nun niemals — weder von Kingsley selbst noch von anderen — ausgesprochen worden, daß er sich aus einem bestimmten Grunde von Carlyle entfernt habe. Wahrscheinlich haben viele Erscheinungen hier zusammengewirkt: sein erlahmendes soziales Interesse, seine zunehmende geistige Verbindung mit Maurice auf der einen Seite, Carlyles offener hervortretende Ablehnung der Kirche auf der anderen; vielleicht auch Enttäuschungen im persönlichen Verkehr. Die Tatsache, daß er aus dem begeisterungsfähigsten und für fremde Einflüsse empfänglichsten Alter nun heraus war, scheint bei Kingsleys besonders aufnahmefähiger Natur weniger schwer ins Gewicht zu fallen, obgleich sie natürlich auch berücksichtigt werden muß. Jedenfalls ist ganz deutlich, daß er im Lauf der 50er Jahre Carlyle, den er bis dahin geradezu gefeiert hatte, aus einem gewissen Abstand und demgemäß kühler und kritischer anzusehen begann. So spielt er in einem Brief vom Oktober 1851 ironisch an auf Carlyles Art, das, was er unter dem Göttlichen verstand, was er aber ungern in irgendwelche überkommenen Namen kleidete, 'the Powers' oder 'the Destinies' zu nennen: '*. . . when the bad of all parties will get their deserts, which*

[1]) Froude, Thomas Carlyle, The History of His Life in London, II, 75.

they will, very accurately, before Mr. Carlyle's friends, 'The Powers' and 'The Destinies' have done with them'[1]). Wenn diese Bemerkung auch an sich sehr harmlos ist, so berührt sie doch neu und ist symptomatisch, denn ironisch hatte er bis dahin von Carlyle nie gesprochen. Ähnlich ist der Ton, mit dem er ihn 1853 in einem literarischen Aufsatz 'Alexander Smith and Alexander Pope' (Fraser's Magazine, 1853) erwähnt. Er spricht von dem Fehlen der großen und wahren Dichter in seiner Zeit und fährt fort: '"*What matter after all?" one says to oneself in despair, re-echoing Mr. Carlyle. "Man was not sent into the world to write poetry. What we want is truth . . ." And yet, after all, man will write poetry, in spite of Mr. Carlyle . . . It is better, with Mr. Carlyle's leave, to believe that the existence of poetry indicates some universal human hunger . . . In excuse of which we may quote Mr. Carlyle against himself, reminding him of a saying of Goethe once bepraised by him in print . . .*'[2]). Es kommt hier nicht auf die sachliche Stellung zu Carlyle an, sondern lediglich auf die Form, in der er die Äußerungen Carlyles hervorstellt und schließlich gegeneinander ausspielt, um das Widerspruchsvolle in ihnen zu beweisen. Im nächsten Jahr preist er zwar in einer seiner Vorlesungen über 'Alexandria and Her Schools' Carlyles Rechtfertigung Mahomets in dem zweiten der Vorträge über Helden und Heldenverehrung und empfiehlt den Vortrag seinen Zuhörern, erklärt aber zugleich ausdrücklich, daß er „in vielen Punkten von Mr. Carlyles Folgerungen und Schlüssen in diesem Vortrag gänzlich abweiche"[3]). Dem Chartisten Thomas Cooper, der sich unter Kingsleys Einfluß von David Friedrich Strauß ab- und dem Christentum zuwendete und mit dem er lange Jahre hindurch korrespondierte, hatte er im Anfang (1850) geschrieben[4]), wie unendlich viel er persönlich Carlyle verdanke und dabei besonders "Chartism", "the French Revolution" und "Characteristics" hervorgehoben; fünf Jahre später erwähnte er ihm gegenüber Carlyle nochmals zwar freundlich aber kritisierend, als er Coopers Vorwurf, er und Maurice legten Gott zuviel „sanfte Nachsicht" bei, zurückwies: '*But I like your revulsion into stern puritan vengeance — it is a lunge too far the opposite way, like Carlyle's . . .*'[5]). Am schärfsten

[1]) Kingsley, Life I, 268 an George Brimley.
[2]) Literary and General Lectures and Essays 62ff.
[3]) Historical Lectures and Essays 113.
[4]) Kingsley, Life I, 378.
[5]) Kingsley, Life I, 382; September 16, 1855.

kommt das Negative in seiner Stellung zu Carlyle im Jahr 1857 zum Ausdruck in einem Brief an Rev. Dr. Rigg, der eine Rezension von Kingsleys Schriften in der Londoner 'Quarterly Review' geschrieben und darin Kingsley in theologischer Hinsicht als den Schüler Carlyles hingestellt hatte. Kingsley dankt ihm für seine „geschickte und aufrichtige" Rezension, widerspricht ihm aber in diesem Punkte auf das Nachdrücklichste: '*But one statement I must contradict — that I am in theology a follower of Mr. Thomas Carlyle. I have pointed out in my works certain points on which, in past years, he has done me good service; but I am at a loss to conceive why my having done so should make any man think that I agree with his theology. This hasty assumption has led you to suppose that he is the "mystic teacher" to whom I alluded in my review on Vaughan's "Mystics" . . . It has also led you into the mistake that I sympathise with his attack on Howard . . .*'[1]). Es ist schon erwähnt worden und später noch ausführlicher zu besprechen, daß von einer Abhängigkeit von Carlyle in der Theologie im engeren Sinne bei Kingsley in der Tat kaum die Rede sein kann. Sachlich ist diese Zurückweisung also richtig. Trotzdem zeigt dieser Brief am deutlichsten, wie sehr sich seine Stellung zu Carlyle verändert hatte. „Ich habe in meinen Werken gewisse Punkte angedeutet, in denen er mir in vergangenen Jahren gute Dienste getan hat", ist ein sehr dürftiges Bekenntnis im Verhältnis zu dem, was er von Carlyle empfangen und was er sieben Jahre vorher zu Thomas Cooper in die Worte gefaßt hatte: „Ich kann nicht sagen, was ich persönlich den Schriften dieses Mannes verdanke"[2]).

In demselben Jahr (1857) erschien 'Two Years Ago', der dritte und letzte von Kingsleys Romanen, die sich mit den sozialen Verhältnissen des damaligen Englands befaßten, in dem aber Carlyle nicht mehr erwähnt wird; eine Tatsache, die an sich bedeutungslos ist und nur im Zusammenhang mit den anderen die veränderte Stellung zu Carlyle mit verdeutlichen hilft. Auch daß sich gerade in diesem Roman Kingsleys schärfste Ablehnung der Goetheschen Weltanschauung findet, wie sie im „Wilhelm Meister" verkörpert und in dieser Form auf Carlyle von entscheidendem Einfluß gewesen war, mag das Bild vervollständigen[3]).

[1]) Kingsley, Life II, 22. Vgl. Carlyle, Latter Day Pamphlets No. II
[2]) Kingsley, Life I, 378.
[3]) Two Years Ago 128, 432ff.

Und endlich noch ein ganz äußerliches Kriterium: Kingsley hat, wie erwähnt ist, Carlylesche Worte sehr häufig zitiert, häufiger als die irgendeines anderen Prosaschriftstellers. Während nun ein unverhältnismäßig großer Teil dieser Zitate in die Jahre 1848—50 fällt, kommen sie in den 50er und 60er Jahren verschwindend wenig vor und zwar mit zwei Ausnahmen nur in den 1854 in Edinburgh gehaltenen Vorträgen über 'Alexandria and Her Schools', wo eine Art Höflichkeit gegen die Schotten, die er in ihrem großen Landsmann ehren wollte, die Veranlassung dazu sein mochte, und in den Vorträgen von 1867 über das 'Ancien Régime', wo der vorher von Carlyle bearbeitete Stoff es ihm nahelegte. Es ist, als ob Ende der 50er Jahre das Gegensätzliche in seiner Stellung zu Carlyle am ausgeprägtesten gewesen wäre. Die Frage, ob und wie es hiermit in Zusammenhang steht, daß für die ganze Zeit von 1852 an auch für einen persönlichen Verkehr zwischen ihnen keinerlei Anhaltspunkte mehr vorhanden sind, muß offen gelassen werden. Daß dieser Verkehr, wenn er überhaupt stattgefunden hat, im besten Falle nur ganz oberflächlich gewesen sein kann, läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit daraus schließen, daß Mrs. Kingsley in den 'Letters and Memories' nichts davon erwähnt[1]). Von Maurice ist es sicher, daß er den persönlichen Verkehr mit Carlyle eine Zeitlang ganz unterbrochen hat, bis er ihn 1862 wieder erneuerte[2]).

3. Kapitel. Ende der 50er Jahre bis zu Kingsleys Tod.

Am Anfang der 60er Jahre kam nun auch Kingsley wieder mehrfach mit Carlyle in Berührung und zwar bei ihren gemeinsamen Freunden Lord und Lady Ashburton auf deren Landsitz 'The Grange'. Für Anfang 1861 und Januar 1862 sind solche Begegnungen sicher festzustellen. Über die von 1861 ist Carlyles Notiz bemerkenswert: '*Everybody as kind as possible, especially the lady. This party small and insignificant; nobody but ourselves and*

[1]) Über die persönlichen Beziehungen zu Carlyle würde eine vollständige Sammlung von Kingsleys Briefen vielleicht ein klareres Bild geben, denn es ist zu bedenken, daß die 'Letters and Memories' zu Carlyles Lebzeiten erschienen und für Mrs. Kingsley schon deshalb eine gewisse Zurückhaltung beim Eingehen auf persönliche Dinge nahelag.

[2]) Maurice a. a. O. 404/5.

Venables, an honest old dish, and Kingsley, a new, of higher pretensions, but inferior flavour'[1]). Sein Gefallen an Kingsley hatte sich also nicht vergrößert. 1862 war außer Kingsleys und einigen anderen der Bischof von Oxford mit in 'The Grange', einer der wenigen Geistlichen, mit denen Carlyle sich gut verstand[2]). In einem Gespräch mit ihm muß er die Äußerung getan haben, die Kingsley kurz darauf — im März desselben Jahres — beinahe triumphierend in einem Briefe weitergab: *'Strange to say, Thomas Carlyle now says that the Church of England is the most rational thing he sees now going, and that it is the duty of every wise man to support it to the uttermost'*[3]), eine Äußerung, die, aus ihrem Zusammenhang herausgenommen, irreführend über Carlyles Stellung zur Kirche sein kann, denn die hat sich in diesen Jahren, nach seinen übrigen Worten und auch nach Froudes Bericht zu urteilen, prinzipiell keineswegs geändert[4]). Es ist aber sehr denkbar, daß in diesen angeregten Unterhaltungen mit dem von Carlyle und Kingsley in gleichem Maße geschätzten Bischof, von denen Carlyle mit ungewohntem Vergnügen an seine Frau schreibt: *'We are a brisk party here, full of locomotion, speculation, and really are in some sort agreeable to one another'*[5]), Kingsley es wieder zum Bewußtsein kam, wieviel ihn im Grunde mit Carlyle verband, von dem gerade der Bischof von Oxford mit einem richtigen Blick für das Wesentliche einmal gesagt hatte: *'he considered Carlyle a most eminently religious man'*[6]). Jedenfalls scheint es, als ob Kingsley von dieser Zeit ab sich Carlyle innerlich wieder genähert habe. Daß die erneuten persönlichen Begegnungen als Hauptanlaß dazu anzusehen sind, kann zwar nur als Vermutung ausgesprochen werden, liegt aber nahe, zumal andere Gründe dafür nicht recht sichtbar sind.

Im Jahre 1866 schloß sich Kingsley in der damals viel besprochenen Angelegenheit des Gouverneurs von Jamaica, Edward John Eyre[7]), in der Öffentlichkeit an Carlyle an. Eyre hatte 1865 einen Negeraufstand in Jamaica mit Gewalt unterdrückt. Baptisten-

[1]) Froude, Thomas Carlyle, The History of his Life in London, II, 243.

[2]) Froude a. a. O. II, 247.

[3]) Kingsley, Life II, 136. Brief an Captain Alston, March 20, 1862.

[4]) Froude a. a. O. II, 4. 5; 454ff. Über Carlyles Stellung zur Kirche vgl. Abschnitt II.

[5]) Froude a. a. O. II, 247.

[6]) Froude a. a. O. II, 44.

[7]) Vgl. R. Besser, John Ruskin's Beziehungen zu Thomas Carlyle. Dresdener Schul-Jahresbericht 1907, 25.

missionare nahmen die Neger in Schutz, klagten Eyre der Grausamkeit an und veranlaßten auf diese Weise seine Abberufung. In London bildete sich nun ein Komitee für die Wiedereinsetzung Eyres, auf dessen Seite offenbar das Recht lag. Carlyle interessierte sich lebhaft für die Sache und war selbst im Komitee, über dessen Zusammensetzung er an Miss Davenport Bromley schreibt: '*We seemed, so far as I can measure, to be a most feeble committee; a military captain, a naval ditto, a young city merchant, Henry Kingsley, Charles still hanging back afraid . . .*'[1]). Charles Kingsley hatte also zunächst Bedenken, dem Komitee, das stark angegriffen wurde, beizutreten. Daß er es schließlich doch tat, ist offenbar nur auf Carlyles persönlichen Einfluß zurückzuführen. Er erklärt es selbst in einem Brief an T. Dixon vom 27. Oktober 1866: '*I do not quite understand the end of your letter, in which you are kind enough to compliment me for following Carlyle's advice about one "sadly tried". I have followed the sage of Chelsea's teaching, about my noble friend, ex-Governor Eyre of Jamaica. I have been cursed for it, as if I had been a dog . . . but . . . I know that I am right*'[2]). Am schönsten aber, mit besonderem Nachdruck und in uneingeschränkter Anerkennung hat Kingsley sich noch einmal öffentlich zu Carlyle bekannt, als er im nächsten Jahr einen Vortrag 'Science' in der 'Royal Institution' hielt. Er war nun selbst fast 50 Jahre alt, und da dies die letzte zusammenhängende Äußerung ist, die wir von ihm über Carlyle haben, gewinnt sie eine besondere und gewissermaßen abschließende Bedeutung. Sie zeigt klar, daß Carlyles Größe, wenn ihm eine Zeitlang der Sinn dafür abhanden gekommen war, in diesen späteren Jahren seines Lebens unbedingt für ihn feststand. Die Stelle, die auch Kingsleys eigenen Charakter und eigene Anschauungen in einem besonders sympathischen Lichte zeigt, heißt:

'*Scientific method is no peculiar mystery, requiring a peculiar initiation. It is simply common sense, combined with uncommon courage, which includes uncommon honesty and uncommon patience . . . And let me say that the man of our days whose writings exemplify most thoroughly what I am going to say is the justly revered Mr. Thomas Carlyle.*

As far as I know he has never written on any scientific subject For aught I am aware of, he may know nothing of mathematics or chemistry, of comparative anatomy or geology. For aught I am aware

[1]) Froude a. a. O. II, 329.

[2]) Kingsley, Life II, 235.

of, he may know a great deal about them all, and, like a wise man, hold his tongue, and give the world merely the results in the form of general thought. But this I know; that his writings are instinct with the very spirit of science; that he has taught men, more than any living man, the meaning and end of science; that he has taught men moral and intellectual courage; to face facts boldly, while they confess the divineness of facts; not to be afraid of Nature, and not to worship Nature; to believe that man can know truth; and that only in as far as he knows truth can he live worthily on this earth. And thus he has vindicated, as no other man in our days has done, at once the dignity of Nature and the dignity of spirit . . . Therefore, did I try to train a young man of science to be true, devout, and earnest, accurate and daring, I should say — Read what you will: but at least read Carlyle. It is a small matter to me — and I doubt not to him — whether you will agree with his special conclusions: but his premises and his method are irrefragable; for they stand on the "voluntatem Dei in rebus revelatam" — on fact and common sense. And Mr. Carlyle's writings, if I am correct in my estimate of them, will afford a very sufficient answer to those who think that the scientific habit of mind tends to irreverence'[1]). Eine feinere Würdigung hat er Carlyle niemals zuteil werden lassen.

Im Oktober dieses Jahres sprach er in einer Gesellschaft über Carlyle, und ein Professor Shairp, der damals seine Bekanntschaft machte, gibt später Kingsleys Äußerung wieder: *'that whenever he was tired or out of spirits the book he most turned to was Carlyle's French Revolution'*[2]). In diesen und den folgenden Jahren zitierte er auch wieder öfter Carlylesche Worte, — wahrscheinlich weil er ihn wieder mehr las; in den Westminster Sermons (1874) leitet er solch ein Carlylesches Zitat ein mit den Worten: *'as the wise man puts it'*[3]), und ein anderes Mal: *'the wisest of living Britons has said'*[4]).

Zusammenfassend ist über den äußeren Verlauf des Einflusses von Carlyle auf Kingsley zu sagen, daß die Zeit der fruchtbarsten Aufnahme Carlylescher Gedanken bei Kingsley die von 1841—48 ist. Darauf folgen die Jahre seiner eifrigsten „christlich-sozialen" Tätig-

[1]) Scientific Lectures and Essays 248ff.
[2]) Kingsley, Life II, 257.
[3]) Westminster Sermons 143.
[4]) Westminster Sermons 247.

keit, in denen er die Carlyleschen Gedanken und seine Verehrung für ihn in seinen Schriften zum Ausdruck und zugleich in der Praxis zur Auswirkung bringt, in denen aber neue Einflüsse von Carlyle kaum mehr hinzukommen. Mit der Loslösung von der ausschließlich sozialen Tätigkeit, die etwa um 1851/2 beginnt, rückt er naturgemäß auch den Carlyleschen Anschauungen ferner; diese Entfernung wird vergrößert durch die wachsende Freundschaft und geistige Verbindung mit Maurice, dessen ablehnende Stellung zu Carlyle ihn wie die der anderen Männer dieses Kreises zwar zunächst nicht sichtbar gegen Carlyle eingenommen hat, dessen stärkerer Einfluß auf ihn ihm aber doch Carlyles Größe verkleinert und ihm das Gegensätzliche in ihren Anschauungen zum klareren Bewußtsein bringt. Zugleich spricht in dieser Zeit Carlyle unumwundener als je vorher seine Abneigung gegen die herrschende Kirche aus und mag auf diese Weise auch bei Kingsley ein Gefühl der Opposition geweckt haben, in der die anderen Glieder des christlich-sozialen Kreises sich zu Carlyle befanden. Der persönliche Verkehr zwischen ihnen beiden, von Anfang an nicht besonders erfreulich und ersprießlich, scheint in dieser Zeit ganz aufzuhören; und in Kingsleys Äußerungen über Carlyle liegt anstatt der früheren fast ehrfürchtigen Anerkennung und Zustimmung in dieser Zeit manchmal Ironie, manchmal ernstliche Ablehnung, immer jedenfalls Kritik. Vom Anfang der 60er Jahre an aber läßt sich eine neue Annäherung an Carlyle — vielleicht veranlaßt durch die Wiederaufnahme persönlicher Beziehungen — bei ihm konstatieren. Von einem Einfluß im früheren Sinne kann jetzt natürlich nicht mehr die Rede sein, sondern eher von einem neuen oder neu belebten Verständnis für Carlyle. Dies neue Verständnis war nur deswegen möglich, weil Kingsley so viel von Carlyle übernommen hatte und nun so viel von dessen Anschauungen in seiner eigenen Weltanschauung wiederfand, daß schließlich das Gefühl der geistigen Zusammengehörigkeit mit ihm die gegensätzlichen Anschauungen und Empfindungen überwand.

II. Abschnitt.

Der Inhalt des Einflusses von Carlyle auf Kingsley.

I. Teil.

Die sozial-politischen Anschauungen.

Die Werke Carlyles, um die es sich bei dem sozialpolitischen Einfluß besonders handelt, sind vor allem 'Chartism' von 1839 und 'Past and Present' von 1843. Die 'Latter-Day Pamphlets' kommen kaum in Betracht, schon deswegen, weil sie erst 1850, also in einer Zeit erschienen, wo Kingsley nicht mehr ein so gläubiger Schüler Carlyles war wie vor 1848; er erwähnt sie an keiner Stelle. Dagegen gehören von den früheren Schriften auch einzelne Aufsätze aus den 'Miscellanies'[1]) und vor allem die „Französische Revolution" hierher.

Bei einer Untersuchung, was nun Kingsley an sozialen Ideen von Carlyle übernommen hat, ist als von vornherein feststehend im Gedächtnis zu behalten, daß sein soziales Interesse sicher durch Carlyle geweckt ist, wie auch kein Zweifel darüber besteht, daß seine sozialpolitischen Anschauungen sich an Carlyles Schriften gebildet haben. Damit ist der Untersuchung in der Hauptsache der Weg gewiesen und zwar so, daß es sich in erster Linie nicht um den Beweis handelt, daß Kingsley bestimmte soziale Ideen von Carlyle und nicht von jemand anders übernommen hat oder gar original darin sei, sondern um die engere Frage, welche von den Carlyleschen Gedanken er besonders aufgegriffen und sich zu eigen

[1]) Kingsley, Life I, 378. Brief an Th. Cooper, Febr. 15, 1850: '*There is much in Carlyle's "Chartism" and the "French Revolution," and also in a paper called "Characteristics" among the miscellanies which is "good doctrine and profitable for this age."*' Vgl. oben S. 12ff.

gemacht hat. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß Kingsley dauernd praktische soziale Studien in seiner Landgemeinde in Eversley und nach 1848 auch in London machte. Es liegt also nicht so, daß er etwa Theorien von Carlyle übernahm und sie theoretisch weiter ausbildete, sondern daß neben der Aufnahme Carlylescher Gedanken praktische Anregungen fortwährend auf ihn wirkten. Daraus erklärt sich auch, daß, wenn man schon bei Carlyle von einem zusammenhängend dargestellten System weder in philosophischer noch in sozialpolitischer Hinsicht sprechen kann, bei Kingsley noch viel weniger davon die Rede ist, sondern daß es sich bei ihm vorwiegend um Stellungnahme zu einzelnen praktischen Fragen handelt. Sie besteht sowohl in der Kritik der vorhandenen Zustände in den einzelnen Klassen der Gesellschaft als auch in positiven Vorschlägen zur Besserung. Bei beiden zeigt sich Carlyles Einfluß.

4. Kapitel. Die Lage der Arbeiter.

Kingsleys Interesse richtete sich zunächst auf die Not der Arbeiter. In 'Yeast', das 1847/48 entstand und in gewissem Sinne auch in 'The Saint's Tragedy', worin er trotz des historischen Gewandes Probleme der Gegenwart zu lösen versucht, handelt es sich um die Lage der ländlichen Arbeiter, während in 'Alton Locke' der Handwerker Londons im Vordergrund steht. Schon die Entstehung selbst dieser beiden sozialtendenziösen Romane mit ihren häufigen Anspielungen auf Carlyle muß man indirekt mit seinem Einfluß in Zusammenhang bringen. Der soziale Gedanke hatte Kingsley so sehr ergriffen, daß er außer den Formen der Predigt und der Abhandlung nach einem anderen und stärkeren Ausdrucksmittel dafür suchte, und dazu wurde ihm wie vielen seiner Zeit der Roman. Es trieb ihn, dieselben Gegenstände, mit denen er sich in den Zeitschriften und Flugblättern der „christlichen Sozialisten" theoretisch beschäftigte, auf diese Weise noch vielseitiger und in mannigfaltigerer Beleuchtung vorzuführen, und er folgte dabei insofern einem richtigen Instinkt, als die Behandlung dieser Fragen im Roman seiner Begabung im Grunde mehr entsprach als die intellektuellere in den Abhandlungen. Auch die Gedanken Carlyles werden auf diese Weise in verschiedener Form geäußert: sie können von den Personen des Romans ausgesprochen werden — manchmal ausdrücklich mit Berufung auf Carlyle, manchmal als

ihre eigenen Anschauungen — und können dabei diskutiert und erläutert werden; oder der Autor spricht sie als seine eigenen aus und wendet sie auf Personen und Verhältnisse des Romans an. Dabei geht Kingsley in Einzelheiten oft über Carlyle hinaus, wie ihm das schon dadurch nahegelegt wurde, daß er sich viel mehr Einzelkenntnisse in seiner praktischen Arbeit erwarb, als Carlyle sie hatte und brauchte[1]).

Wie Carlyle sah er, daß die Not der Arbeiter nicht nur materiell war, sondern mindestens ebenso sehr oder in größerem Maße geistig. Aber die geistige Not konnte nicht gehoben werden, ohne daß die materielle Lage der Arbeiter sich besserte. Die neuen und ungünstigen Verhältnisse, die sich durch den Übergang vom Ackerbaustaat zum Industriestaat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für den Arbeiter ergeben hatten: die durch den ungeheuren Konkurrenzbetrieb schlechten und unsicheren Lohnverhältnisse, dabei die mangelhafte Armengesetzgebung und die furchtbare Wohnungsnot waren die Hauptpunkte, die Kingsley in der äußeren Lage der Arbeiter zu bessern für nötig hielt.

Carlyle sagt im 5. Kapitel von 'Chartism', daß das unerträglichste für die arbeitende Klasse das sei, daß sie ungerecht behandelt werde. *'It is not what a man outwardly has or wants that constitutes the happiness or misery of him ... It is the feeling of injustice that is insupportable to all men'* und in 'Past and Present' nennt er die Forderung: *'Fair day's-wages for a fair day's-work' 'the most unrefusable demand'*[2]), *'the everlasting right of man. Indisputable as Gospels, as arithmetical multiplication-tables'*[3]). Die größte Ungerechtigkeit sieht er darin, daß ein Mann für seine Arbeit nicht den gerechten Lohn empfängt, daß es in dieser Zeit nicht mehr möglich ist, von dem Lohn ordentlicher Arbeit zu leben. Hiermit stimmt Lancelots Äußerung in 'Yeast' überein, als er von den Unterstützungen der Bevölkerung durch den Gutsherrn hört: *'What a miserable state of things, that the labouring man should require all these societies, and charities, and helps from the rich! — that an industrious freeman cannot live without alms'*[4]). Und Tregarva,

[1]) Vgl. hierzu Dierlamm, Flugschriftenliteratur der Chartistenbewegung, Leipzig 1909, S. 98ff.

[2]) Past and Present 203.

[3]) Past and Present 18; vgl. auch Past and Present 18ff. und Chartism, Miscell. Essays IV, 134.

[4]) Yeast 38.

der Feldhüter in 'Yeast', sagt bei einer anderen Gelegenheit: '*the poor have got in their heads in these days a strange confused fancy, maybe, but still a deep and a fierce one, that they haven 't got what they call their rights . . . The question with them, sir, believe me, is not so much, How shall we get better fed and better housed, but whom shall we depend upon for our food and for our house? Why should we depend on the will and fancy of any man for our rights?*'[1]) Bei Carlyle kommt mehrfach der Gedanke vor, daß die Pferde besser gestellt sind als die Arbeiter; sie bekommen für ihre Arbeitsleistung genügende Nahrung und Wohnung, der Arbeiter nicht; sie behalten auch dann, wenn sie nicht zur Arbeit gebraucht werden, sichere Unterkunft; der Arbeiter dagegen kann mit jedem Lohntage entlassen werden[2]). Kingsley erkennt die Wirkungskraft dieser einfachen Logik und läßt Alton Locke sagen, als er zu der Zusammenkunft der unzufriedenen Arbeiter über Land geht, '*I went on, sickened with the contrast between the highly-bred, overfed, fat, thick-woolled animals, with their throughs of turnips and malt-dust; and their racks of rich clover-hay, and their little pent-house of rock-salt, having nothing to do but to eat and to sleep, and eat again, and the little half-starved shivering animals who were their slaves. Man the master of the brutes? Bah! As society is now, the brutes are the masters — the horse, the sheep, the bullock, is the master, and the labourer is their slave. "Oh! but the brutes are eaten!" Well; the horses at least are not eaten — they live, like landlords, till they die . . .*' und dann wendet er sich an die Gesellschaft: '*here his your iniquity: you gave the labourer nothing but his daily food — not even his lodgings; the pigs were not stinted of their wash to pay for their sty-room, the man was; and his wages, thanks to your competitive system, were beaten down deliberately and conscientiously (for was it not according to political economy and the laws thereof?) to the minimum on which he could or would work . . .*'[3]). Auch dieser Seitenhieb auf die Gesetze der klassischen Nationalökonomie, die gegenüber diesen Erscheinungen versagen, erinnert an Carlyle; doch erkennt Kingsley an anderen Stellen ihren Wert als Wissenschaft unbedingt an[4]).

[1]) Yeast 170.

[2]) Past and Present 22; Chartism, Miscell. Ess. IV, 135; Corn-Law-Rhymes, Miscell. Ess. III, 158.

[3]) Alton Locke 202; vgl. Sermons on National Subjects 79; 171.

[4]) Hensel, Thomas Carlyle, 162ff.; Christian Socialist I, Nov. 1850, Thoughts on the Frimley Murder by Parson Lot; Christian Socialist III, 18; Kingsley Life I, 152.

Viel genauer geht nun Kingsley auf die Lohnverhältnisse der städtischen Handwerker ein in 'Alton Locke' und in seiner damals berühmten Broschüre 'Cheap Clothes and Nasty', wobei er vor allem die schlimmen Feststellungen benützt, die 1849 in der 'Morning Chronicle' über das Schneidergewerbe in London erschienen waren[1]). Am Anfang von 'Cheap Clothes and Masty' erwähnt er mit Berufung auf Carlyle dessen Erzählung von den Gerbereien von Meudon[2]), und die ganze Broschüre erinnert in ihrer Eindringlichkeit, Leidenschaft und unbarmherzigen Offenheit mehr als irgend eine seiner Schriften an Carlyle. Aber im einzelnen sind diese Ausführungen nicht mehr in einen direkten Zusammenhang mit Carlyle zu bringen, sondern nur als Ganzes mit auf seine Anregung zurückzuführen, gerade die Lohnverhältnisse der Arbeiter zu studieren[3]); wie Kingsley in den ersten Jahren seiner Beschäftigung mit Carlyle einmal an seine Freundin geschrieben hatte: '*Make yourself thoroughly acquainted with the wages, wants and habits, and prevalent diseases of the poor wherever you go*'[4]), ein Gedanke, der ihm damals augenscheinlich aus der Lektüre Carlyles gekommen war. Wenn aber Kingsley mit den übrigen christlichen Sozialisten, vor allem Ludlow, die einzige praktische Lösung der Lohnfrage in der Gründung von Produktivgenossenschaften sieht, so ist er darin ganz unabhängig von Carlyle.

Von dem Standpunkte der Gerechtigkeit aus, von dem er die Lohnverhältnisse beurteilt, nimmt Carlyle auch Stellung zu der Frage der Armenverwaltung. Im 3. Kapitel von 'Chartism', 'New Poor-Law', stellt er mit Ironie die Mangelhaftigkeit des neuen Armengesetzes von 1834 heraus, das als einzige Lösung aller sozialen Not '*refusal of out-door relief*', die Verweigerung von Unterstützung außerhalb des Armenhauses, ansähe; aber es habe doch den Vorzug vor dem alten Armengesetz, das den entgegengesetzten Grundsatz vertreten habe, „daß es auf Almosen, nicht auf Gerechtigkeit ankäme", und die Bevölkerung zu Trägheit und Unsittlichkeit erzogen habe. Aufs Praktische angewendet findet sich derselbe Ge-

[1]) Henry Mayhew 'London Labour and the London Poor'; als Buch erschienen 1851, 2 Bde.; vgl. Dictionary of National Biography XIII, 155. Vgl. Brentano a. a. O. 43ff.

[2]) '*In the first French Revolution (so Carlyle assures us) there were at Meudon tanneries of human skins.*'

[3]) Chartism, Miscell. Ess. IV, 124ff.

[4]) Kingsley, Life I, 89; August 1842.

danke bei Kingsley, wenn er von einem sittlich und geistig heruntergekommenen Landmann erzählt: '*He cursed or rather grumbled at — for he had not spirit, it seemed, to curse anything — the New Poor Law; because it "ate up the poor, flesh and bone"; — bemoaned the "Old Law", when "the Vestry was forced to give a man whatsomdever he axed for, and if they didn't, he'd go to the magistrates and make 'em, and so sure as a man god a fresh child, he went and got another loaf allowed him next vestry, like a Christian"*'[1]). In 'Yeast' sagt Tregarva zu Lancelot: '*the old law has bit too deep: it made them slaves and beggars at heart. It taught them not to be ashamed of parish pay — to demand it as a right*'[2]). Als Kingsley seine Romane schrieb, hatte es sich allerdings längst gezeigt, daß das neue Armengesetz die Verhältnisse nicht ändern konnte. Schon 1843 bemerkte Carlyle in einer Anmerkung zum 1. Kapitel von 'Past and Present'[3]), daß nach dem offiziellen Bericht von 1842 nur etwa $^1/_7$ der unterstützten Armen im Armenhaus waren, und zwar deswegen, weil die Armenhäuser „zum Bersten voll seien"; daß also die Beschränkung von staatlicher Armenunterstützung auf Insassen des Armenhauses sich als ganz undurchführbar bewiesen hatte. Carlyle sah nun, daß die Schäden zu tief lagen, um überhaupt durch ein äußeres Mittel wie ein Armengesetz wirklich gebessert werden zu können. '*A Poor-law, any and every Poor-law, it may be observed, is but a temporary measure: an anodyne, not a remedy: Rich and Poor, when once the naked facts of their condition have come into collision, cannot long subsist together on a mere Poor-law*'[4]). Weniger allgemein äußert Tregarva in 'Yeast' den im Grunde gleichen Gedanken. '*Don't you see, sir, how all poor-laws, old and new either, suck the independent spirit out of a man; how they make the poor wretch reckless . . .*'[5]). Und wie Carlyle im ersten Kapitel von 'Past and Present' seinem Zorn gegen die Armenhäuser, die den falschen Namen 'work-houses' tragen, Luft macht, so bekämpft sie auch Kingsley, indem er die unsägliche Abneigung der Armen gegen diese Einrichtung darstellt[6]). Aber mit der eingehenderen Kritik der schlecht funktionierenden Armenbehörden geht Kingsley auch hier wieder an der Hand praktischer Erfahrung weiter ins einzelne als Carlyle[7]).

[1]) Alton Locke 95. [2]) Yeast 168. [3]) Past and Present 2.
[4]) Past and Present 3.
[5]) Yeast 168.
[6]) Alton Locke 68ff.
[7]) Alton Locke 43ff.; 199ff.

Ähnlich liegt es bei seinem Kampf für die sanitäre Reform, den er am heftigsten in der Zeit bis 1850 führt, den er aber auch in späteren Jahren nie ganz aufgegeben hat. Hier mag es so gewesen sein, daß er die erste Anregung von Carlyle bekommen hat, daß aber — mehr noch als bei den vorher erörterten Fragen — die praktischen Erfahrungen daneben stark auf ihn gewirkt haben. Es ist auch hier so, daß Carlyles Kritik der bestehenden Verhältnisse viel mehr in ganz allgemeinen Hinweisen als in detaillierten Auseinandersetzungen besteht. Seine Gewalt liegt nicht darin, wieviel Tatsachen er den Leuten entgegenhält, sondern wie er sie ihnen zuruft. Und wenn er von den „dunkelsten Gassen" von Edinburgh und Glasgow und von den „Kellern in Stockport"[1]) spricht, so ist das eindringlicher, als statistische Angaben sein könnten. So übernimmt Kingsley in eine seiner Predigten über die Cholera im Jahre 1849 die Geschichte von einer irischen Witwe, die Carlyle in 'Past and Present' an zwei Stellen erwähnt[2]): *'A wise man tells a story of a poor Irish widow who came to Liverpool and no one would take her in or have mercy on her, till, from starvation and bad lodging, as the doctor said, she caught typhus fever, and not only died herself but gave the infection to the whole street, and seventeen persons died of it. "See", says the wise man, "the poor Irish widow was the Liverpool people's sister after all. She was of the same flesh and blood as they. The fever that killed her killed them, but they would not confess that they were her brothers. They shut heir doors upon her, and so there was no way left for her to prove her relationship, but by killing seventeen of them with fever"'*[3]).

Nur im vierten Buch von 'Past and Present', wo er einmal eingehender die Möglichkeiten einer sanitären Gesetzgebung erwägt, sagt Carlyle ausdrücklich: *'The old Romans had their Ædiles; who whould, I think, in direct contravention to supply and demand, have rigorously seen rammed up into total abolition many a foul cellar in our Southwarks, Saint-Gileses, and dark poison-lanes; saying sternly, "Shall a Roman man dwell there?"'*[4]) Kingsley ist nun in bezug auf die sanitäre Reform in vielen Punkten so selbständig

[1]) Past and Present Book I, Chapter I.

[2]) Past and Present 149; 211.

[3]) Sermons on National Subjects 199. Auch hier, wie an anderen Stellen zitiert Kingsley Carlyles Worte, auch wenn er sie in direkter Rede anführt, nicht wörtlich. — Dieselbe Geschichte erwähnt a. a. O. 213.

[4]) Past and Present 264.

und geht in Einzelvorschlägen, z. B. der besseren Kanalisierung, praktisch so weit über Carlyle hinaus, stellt sich überhaupt durch sein unermüdliches praktisches Arbeiten für diese Angelegenheiten in ein so viel näheres Verhältnis zu ihnen als Carlyle, der nur einige Male allgemein auf ihre Wichtigkeit hinweist, daß gerade hier besondere Vorsicht geboten scheint, eine Beeinflussung durch Carlyle etwa zu konstruieren. Aber dies ist immerhin auffallend: das Kapitel von 'Past and Present' 'The One Institution', enthält eine Zusammenstellung von positiven praktischen Vorschlägen zur Besserung der sozialen Not; und diese drei Vorschläge sind: gesetzliche hygienische Maßnahmen, Erziehungs- und Schulgesetze, Auswanderungsgesetze. Überblickt man nun Kingsleys soziales Lebenswerk, so sieht man ihn, nachdem der Genossenschaftsgedanke in den Hintergrund getreten ist, in der Hauptsache für dreierlei eintreten; in erster Linie für volkshygienische Bestrebungen aller Art, für alles, was für ihn unter den Begriff der 'Sanitary Reform' fällt, daneben für Hebung der Volksbildung und endlich für eine Organisierung der Auswanderung. Auf die beiden letzten Punkte ist später genauer einzugehen. Sie müssen hier nur deswegen mitgenannt werden, weil die Übereinstimmung mit Carlyles Vorschlägen auffallend ist. Es soll nun durchaus nicht so hingestellt werden, als ob Kingsley sich für diese Richtung seiner Arbeit nur deswegen entschieden hätte, weil Carlyle ihn darauf an dieser Stelle aufmerksam gemacht habe. Niemand baut seine Lebensarbeit auf ein Buchkapitel auf, zumal eine so im praktischen Leben wurzelnde Arbeit wie diese. Aber das ist doch sehr denkbar, daß gerade diese Reformvorschläge Carlyles, weil er sie in der empfänglichsten Zeit seines Lebens in sich aufnahm, in einer Zeit, in der er selbst sozialen Problemen noch ratlos gegenüber stand, ihm sein Leben lang als die wichtigsten und aussichtsreichsten erschienen. So mag doch ein Zusammenhang bestehen zwischen diesem Kapitel, wo Carlyle Bäder, gute Luft, gesunde Temperatur, 20 Fuß hohe Zimmer für alle Fabriken verlangt, und Kingsleys immer wiederkehrender Forderung von öffentlichen Bädern, von genügender Ventilation in Häusern und Fabriken, und überhaupt ganz allgemein der Anwendung fortgeschrittener medizinischer und naturwissenschaftlicher Erkenntnis auf Wohnung und Lebenshaltung des Volkes[1]).

[1]) Sanitary and Social Lectures and Essays 31; 57ff.; 131ff.; 196; 203ff.; 214ff.; 271ff. Yeast 51; 75; 172ff. Glaucus 174ff.; Hypatia 200. Auch in Predigten: All Saints' Day 318ff.; Water of Life 14ff.; 27ff. Sermons

Besonders scheint Kingsley der Gedanke Carlyles eingeleuchtet zu haben, freie Plätze zum Spielen für Kinder und zur abendlichen Erholung für die Arbeiter bei jeder Fabrikstadt anzulegen. In einem Brief an Ludlow[1]) nennt er unter den Dingen, die ihm für den Arbeiter am nötigsten scheinen, *'public places of recreation'* mit dem ausdrücklichen Zusatz *'on which point I am very earnest'*. Wahrscheinlich ist diese Forderung, die immerhin zu den leichter ausführbaren gehörte, bald erfüllt; später hört man von Kingsley nichts wieder darüber. Dabei darf aber nie vergessen werden, daß Kingsley neben Carlyle die Praxis und die Anschauung lehrte, und nur ihr konnte er die einzelnen Ideen entnehmen, die er brauchte, um den Gedanken in seinen Romanen lebendig zu machen. Darum haben seine Darstellungen der furchtbaren Wohnungsverhältnisse in der Stadt und auf dem Lande in 'A Saint's Tragedy', in 'Yeast' und 'Alton Locke', die zu dem wirkungsvollsten in diesen Büchern gehören, in ihren Einzelheiten mit Carlyle nichts mehr zu tun und sind hier nur zu erwähnen als mit durch seine Anregung entstanden[2]).

Es ist schon gesagt worden, daß Kingsley ebenso wie Carlyle eine Organisation der Auswanderung als höchst erstrebenswert ansah. Das Problem der Übervölkerung und ihrer Abhilfe war damals in England aktuell. Malthus hatte gelehrt, daß die Bevölkerungszunahme bedeutend größer sei als die Zunahme der zu ihrer Erhaltung nötigen Lebensmittel; daß also fortdauernd die Gefahr der Übervölkerung bestehe, die notwendig gehemmt werden müsse und zwar durch Kriege und Epidemien, durch Elend und Furcht vor dem Elend — weshalb eine ausgedehnte Armenpflege nicht ratsam sei — und durch sittliche Enthaltsamkeit ('moral restraint')[3]). Waentig zitiert das Wort eines modernen Engländers über Malthus: *'No economist of the first rank has been so utterly misrepresented'*, und wenn die heutige Nationalökonomie seine Grundanschauungen

on National Subjects 22ff.; 142ff.; 177ff. mit besonderer Polemik gegen die Auffassung, Krankheiten seien notwendig als eine Prüfung Gottes, und die daraus entstehende Indolenz gegen Vorsichtsmaßregeln.

[1]) Er steht in Hughes' Prefatory Memoir zu Alton Locke p. XXI, ist nicht genau datiert und gehört augenscheinlich in das Jahr 1850.

[2]) A Saints' Tragedy I, 2; II, 4; II, 7. 'Yeast II; III; XI, darin vor allem das Gedicht *'a Rough Rhyme on a Rough Matter'*; Alton Locke XXXV; Sanitary and Social Lectures and Essays 167ff.; Hypatia 55ff.

[3]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften VI. Bd., 574ff.; Waentig, Th. R. Malthus, und Conrad, Leitfaden zum Studium der Nationalökonomie 89ff.; Beer, Geschichte des Sozialismus in England 46ff.

als richtig anerkennt[1]), so wurden sie damals erbittert bekämpft, zumal man nicht immer einen klaren Unterschied machte zwischen seiner Lehre und den Folgerungen, die seine Schüler daraus zogen. Carlyle gehört zu den Gegnern der Malthusianischen Lehre. *'The controversies on Malthus and the 'Population Principles', 'Preventive check' and so forth with which the public ear has been deafened for a long while, are indeed sufficiently mournful. Dreary, stolid, dismal, without hope for this world and the next, is all that of preventive check and the denial of the preventive check'*[2]) sagt er im letzten Kapitel von "Chartism" und geht dann mit dem Buch des Malthusianers Marcus ins Gericht, der „von einem Bentham-Malthusischen Wachtturme aus unter einem Himmel, der ehern über ihm war, gründlich die Leiden der Welt betrachtet und nun mit großer Langatmigkeit, in einer schleppenden, näselnden, weitschweifigen, äußerst langweiligen, aber im Grunde handfesten und positiven Weise empfiehlt, daß alle Kinder von Arbeitern nach dem dritten durch „schmerzlose Vertilgung" weggeschafft werden"[3]). Carlyle sagt, ein traurigeres Buch gäbe es nicht. Entgegen Malthus empfiehlt er nun die Auswanderung als Abhilfe gegen die Übervölkerung. *'For all this of the "painless extinction", and the rest, is in a world where Canadian Forests stand unfelled, boundless Plains and Prairies unbroken with the plough; on the west and on the east green desert spaces never yet made white with corn'*[4]). Dies ist ein Gedanke, der von Carlyle mit besonderem Nachdruck ausgesprochen wird: *'Two things, great things, dwell, for the last ten years, in all thinking heads in England; and are hovering of late, even on the tongues of not a few . . . Universal Education is the first great thing we mean; general Emigration is the second'*[5]). Im Zusammenhang hiermit steht nun die große Idee des englischen Weltreiches, des britischen Imperialismus, als deren Urheber und erster Vertreter Carlyle angesehen wird[6]).

Dieser Gedanke liegt zwar nicht einseitig in seiner sozialen,

[1]) Conrad 90.

[2]) Chartism, Miscell. Essays IV, 200ff.; vgl. auch Sartor Resartus 180ff.

[3]) Zitiert nach Hensel, Sozialpolitische Schriften von Thomas Carlyle 1. Bd., 98ff.

[4]) Vgl. Sartor IIIrd Book, Chapter IV. Past and Present IV, III.

[5]) Chartism, Miscell. Essays IV, 192. Vgl. auch Hensel, Thomas Carlyle 188ff.

[6]) von Schulze-Gaevernitz, Britischer Imperialismus und englischer Freihandel 78ff. Carlyle — außer an den oben erwähnten Stellen über den imperialistischen Gedanken — Chartism, Miscell. Essays IV, Chapter V und VIII.

sondern ebenso sehr in seiner historischen und politischen Auffassung begründet, vor allem in seiner Anschauung von dem göttlichen Recht der stärkeren Nation, des stärkeren Staates, die schwächeren Völker zu unterwerfen und zu beherrschen; aber da er mehrfach nachdrücklich von ihm dem Problem der Übervölkerung gegenübergestellt wird, und, wie mir scheint, von Kingsley auch hauptsächlich in dieser Kombination von Carlyle übernommen ist, so mag seine Behandlung im Zusammenhang mit den sozialen Fragen berechtigt sein.

Kingsley teilt Carlyles Abneigung gegen Malthus vollkommen. Schon 1843 kritisiert er seine 'anti-impulse'-Lehre in einem Brief an seine Freundin[1]). In 'Alton Locke' nennt sie der Chartist Crossthwaite „eine höllische Lüge, obwohl gute und kluge Leute wie Miss Martineau manchmal verleitet werden mögen, sie zu predigen"[2]). Und dann erscheint im Februar 1851 im 'Christian Socialist' ein Leitartikel vom Parson Lot 'The Church versus Malthus', an den sich eine längere Debatte in diesem Blatt knüpft. Kingsley bekämpft die Geburtenbeschränkung hier vom Standpunkt der Genesis[3]) — nicht sehr glücklich, wie sich herausstellte; denn wenn er das von ihm als inspiriert aufgefaßte Bibelwort für sich anführt, so bekämpft ihn ein Artikel 'The Bible on Malthus's side by F.'[4]) mit den eigenen Waffen, nämlich mit der paulinischen Warnung vor unvorsichtigen Ehen[5]). In einem späteren Artikel stellt sich Kingsley auf einen realeren Boden mit dem Carlyleschen Gedanken: *'When . . . we consider our almost boundless facilities for emigration, our Colonies and North America, our steam ships and our commerce, F. must pardon me if I say, that the preventive check seems to me as superfluous, as unscriptural'*[6]).

Dieser Gedanke: der Übervölkerung ist nur abzuhelfen durch Auswanderung, der sich ebenso bei Carlyle fand, kehrt nun bei Kingsley in dieser Zeit und sein Leben lang immer wieder. Am Schluß von 'Alton Locke' wird die Ausfahrt und Ankunft von Auswanderern in fröhlichsten Farben gemalt. *'Merry voices on deck are, welcoming their future home. Laugh on, happy ones! — come*

[1]) Kingsley, Life I, 103.
[2]) Alton Locke 87.
[3]) 1. Mos. 1, 28.
[4]) The Christian Socialist 19.
[5]) 1. Kor. 7.
[6]) The Christian Socialist 24.

out of Egypt and the house of bondage, and the waste and howling wilderness of slavery and competition, workhouses and prisons, into a good land and large, a land flowing with milk and honey, were you will sit every one under his own fig-tree, and look into the faces of your rosy children — and see them a blessing and not a curse! Oh, England! stern motherland, when wilt thou renew thy youth?'[1]) 1859 ruft er in einem Vortrag 'The Massacre of the Innocents' die Nationalökonomen und Sozialphilosophen auf, sich die Landkarte anzusehen und sich zu überzeugen, daß ungefähr $^4/_5$ der Erde noch in keiner Weise bebaut sei; dann würden sie ihm glauben, daß jedes Kind der englischen Rasse einen unschätzbaren Wert habe[2]). Und 1868 schreibt er — nun fast 50jährig — vorwurfsvoll: *'Ah, that advice which I used to give twenty years ago had been taken! That the trades' unions would have organized an emigration committee for each trade, and chosen by ballot a certain number to emigrate every year, on funds furnished by the society, then things might have been different'*[3]). Und auch bei ihm erweitert sich das Auswanderungsproblem — offenbar unter Carlyles Einfluß — zum imperialistischen Gedanken. Diese englischen Auswanderer sollen die ganze Erde für England gewinnen, für englische Kultur und — hier spricht der Churchman und nicht Carlyle — für die Kirche von England[4]). Der ganze Roman 'Westward Ho'![5]) (1855) predigt diesen Gedanken der englischen Welteroberung, aber auch in der besonderen Modifizierung, daß sich mit der englischen Nation das protestantische Christentum ausbreiten soll. Im 'Glaucus', der im gleichen Jahre erschien, spricht Kingsley mehrmals aus, daß die moderne Erziehung die Aufgabe habe, ein Geschlecht von Eroberern und Forschern heranzubilden, und betont dabei die Notwendigkeit der Naturwissenschaften für den Unterricht[6]). Auch in Kingsleys Gedichten kommt der imperialistische Gedanke vor. Die Ode an den Nordostwind (1854) schließt:

'What's the soft South-wester?
'Tis the ladies' breeze,

[1]) 'Alton Locke' 306; vgl. auch 238; 277; 'Christian Socialist' 5; Life I, 477.
[2]) Kingsley, Life II, 81ff.; ferner II, 149 und 'All Saints' Day' 401ff.
[3]) Kingsley, Life II, 269.
[4]) Sermons for the Times 38; Village Sermons 91.
[5]) Westward Ho! 10, 411, 551.
[6]) Glaucus 49ff; zum imperialistischen Gedanken bei Kingsley vgl. auch Plays and Puritans 143/4; 275/6; Waterbabies 267; All Saints' Day 302ff.

Bringing home their true-loves
Out of all the seas:
But the black North-easter,
Through the snowstorm hurled,
Drives our English hearts of oak
Seaward round the world.
Come, as came our fathers,
Heralded by thee,
Conquering from the eastward,
Lords by land and sea.
Come, and strong within us
Stir the Vikings' blood;
Bracing brain and sinew.
Blow, thou wind of God!'[1])

Wie sehr Carlyle und durch ihn Kingsley hierin schon das moderne England verstanden, haben erst die folgenden Jahrzehnte gelehrt, in denen England das größte Kolonialreich der Welt wurde[2]).

Es ist davon ausgegangen, daß sowohl bei Carlyle wie bei Kingsley der imperialistische Gedanke wenigstens zu einem bedeutenden Teil in ihren sozialen Anschauungen wurzelt. Zu diesen ist nun zurückzukommen, und zwar zu der Stellung, die sie beide einnahmen zu der geistigen, sittlichen wie intellektuellen, Not der arbeitenden Klassen. Denn deren Abhilfe schien Carlyle im tiefsten Grunde nötiger als alles andere, und Kingsley hat hier sichtbar seine wesentlichsten Anschauungen übernommen, so gleich eine Lieblingsvorstellung allgemeiner Art von Carlyle, daß aller Unzufriedenheit, allen revolutionären Äußerungen der Masse der innerliche Wunsch zugrunde liege, gut regiert zu werden, die Sehnsucht nach den rechten Führern. *'What is the meaning of the "five points", if we will understand them? What are all popular commotions and maddest bellowings, from Peterloo to the Place-de-Grève itself? Bellowings, in-*

[1]) Poems 283; vgl. auch 297ff. Schluß der 'Ode on the Installation of the Duke of Devonshire, Chancellor of the University of Cambridge' 1862.

[2]) Nun wo der Krieg ausgebrochen ist, scheint es mir nötig, nach Abschluß dieser Arbeit noch ausdrücklich hinzuzufügen, daß das imperialistische Ideal dieser beiden Männer weit abliegt von den Bahnen, die die englische Politik von 1914 gegangen ist; wie weit, das mag genugsam ihre Haltung während des Krieges von 1870/71 beweisen. Als fast einzige Ausnahmen in ihrem Volke traten beide unbedingt für Deutschlands Sache ein. Carlyle schrieb damals seinen berühmten Brief an die 'Times', und Kingsley sagte 1872: „Sollten die Franzosen es noch einmal wagen, die Deutschen herauszufordern, so müßte das französische Volk für immer vernichtet werden." Vgl. Kingsley, Life II. 332ff. und Tägl. Rundschau 34. Jahrg. Nr. 198.

articulate cries as of dumb creature in rage and pain; to the ear of wisdom they are inarticulate prayers: "Guide me, govern me! I am mad and miserable; and cannot guide myself!"'[1]) Derselbe Gedanke in ähnlicher Form kehrt bei Carlyle häufig wieder und ist ihm offenbar eine besonders tiefe und wichtige Überzeugung[2]). Kingsley nimmt ihn auf und demonstriert ihn an Alton Locke, der auf verschiedenen Stufen seiner Entwicklung froh ist, von Leuten, die höher gebildet sind als er selber, geführt und beraten zu werden, z. B. von dem Dean[3]) und später von Eleanor[4]), und der selbst sagt: '*It is the artisan's intense longing to find his real lords and guides, which makes him despise and execrate his sham ones. Whereof let society take note*'[5]). Daß er dabei Carlyle als Beispiel eines solchen rechten Führers der Massen nennt, ist eine besondere kleine Huldigung. An einer anderen Stelle erzählt Alton: '*And thus I became daily more and more cynical, fierce, reckless . . . And all the while, like tens of thousands of my class, I had no man to teach me. Sheep scattered on the hills, we were that had no shepherd . . .*'[6]). Wieweit diese Carlyle und Kingsley gemeinsame Anschauung richtig ist, ist hier nicht zu entscheiden. Dierlamm glaubt, daß sie damit den Chartisten ein Motiv zuschrieben, das ihnen tatsächlich ganz fern gelegen hätte[7]). Um so wahrscheinlicher ist damit die Abhängigkeit Kingsleys von Carlyle in diesem Punkt.

Zu dem Mangel an rechter Führung gehört für Carlyle die schlechte Volkserziehung, der dürftige Unterricht der Massen. Wer kümmert sich um ihren Geist und um ihre Seele? '*It is not because of his toils that I lament for the poor . . . but what I do mourn over, is, that the lamp of his soul should go out; that no ray of heavenly, or even of earthly knowledge should visit him . . .*' sagt Teufelsdröckh im 'Sartor Resartus'[8]). Denn der arme Irländer, der nicht einmal „für 30 Wochen im Jahre so viele Kartoffeln dritter Güte hat, daß sie zu seiner Nahrung ausreichen", wie die Statistiken lehren, hat eine ebenso fein geformte Seele wie der allerfeinste Lord-Statt-

[1]) Chartism, Miscell. Essays IV, 157.
[2]) Vgl. Chartism, Miscell. Ess. IV, 134; 168. Past and Present I, III.
[3]) Alton Locke XV.
[4]) Alton Locke XXXVIIff.
[5]) Alton Locke 130.
[6]) Alton Locke 150.
[7]) Dierlamm a. a. O. 98ff.
[8]) Sartor Resartus 182; vgl. 152.

halter. *'Not an individual Sanspotato human scarecrow but had a Life given him out of Heaven with Eternities depending on it; for once and no second time. With Immensities in him, over him and round him; with feelings which a Shakespeare's speech would not utter; with desires illimitable as the Autocrat's of all the Russias!'*[1]) Im schon erwähnten Schlußkapitel von 'Chartism' spricht Carlyle noch einmal im Zusammenhang von der Notwendigkeit, daß sich der Staat um die Volkserziehung und -bildung bekümmere. Es sei nicht nur eine sittliche Pflicht, „die Gabe des Denkens denen mitzuteilen, die nicht denken könnten", sie an „jenem großen geistigen Reich" teilnehmen zu lassen, dem „gesetzmäßig erworbenen Besitz aller Menschen"; sondern eine Hebung der Volksbildung sei jetzt unumgänglich geworden, wenn nicht England weiter zusehen wolle, wie „diese 24 Millionen Arbeiter, wenn ihre Angelegenheiten ungeordnet, chaotisch bleiben, Kornhaufen und Fabriken verbrennen und uns, sich und die Welt zu Asche und Trümmern machen werden". Und so möge man die Streitigkeiten darüber, in welcher Form Unterricht und Religion, ob Schule und Kirche zu verbinden seien — eine zwar ernste und schwierige Frage — vorläufig beiseite lassen und zu allererst ins Auge fassen, „das Geheimnis des Alphabets allen Menschenseelen in diesem Reiche mitzuteilen", eine Tat, auf die England seit 1300 Jahren warte. Daß im vierten Buch von 'Past and Present'[2]) diese Forderung, verbunden mit der der sanitären Reform und der Organisation der Auswanderung, wiederkehrt, ist schon gesagt worden; dort wird ein 'effecting Teaching-Service' vorgeschlagen, *'some Education Secretary, Captain-General of Teachers, who will actually contrive to get us taught'*.

Es ist zu begreifen, daß diese Gedanken in Verbindung mit dem, was er an geistiger und sittlicher Verwahrlosung in seiner Landgemeinde vorfand, Kingsley einleuchten mußten. In 'Yeast' und 'Alton Locke' nimmt er sie auf und predigt sie ganz im Carlyleschen Geiste. *'If man living in civilised society'* sagt der Carlyle-Schüler und Held von 'Yeast' Lancelot Smith, *'has one right which he can demand it is this, that the State which exists by his labour, shall enable him to develope, or at least not hinder his developing, his whole faculties to their very utmost, however lofty that may be'*[3]). Und Tregarva sagt bei einer anderen Gelegenheit *'Oh, sir, what a blessing*

[1]) Chartism, Miscell. Essays IV, 136.
[2]) Past and Present IV, III.
[3]) Yeast 86.

is a good education! What you gentlemen might do with it, if you did but see your own power'[1]). Kingsley wendet sich vor allem gegen das Unterrichtssystem auf dem Lande, wo die Kinder entweder gar nicht oder nur bis zum 9. Jahre in die Schule gehen. *'They didn't never go to school nor to church nether, except just now and then, sometimes — they had to mind the shep'* sagt mit charakteristischer Selbstverständlichkeit ein Landmann zu Alton Locke von zwei verwahrlosten Jungen[2]). Alton Locke selber, der kleine schmächtige Schneidergeselle mit dem unendlichen Bildungshunger, ist eine lebendige Verkörperung des Carlyleschen Gedankens von der gleichen feinen unsterblichen Seele in allen Menschen, ein Gedanke, der Kingsley übrigens im Christentum nahelag, und den er auch einmal ausdrücklich christlich motiviert. *'So you would have the monopoly of talent, too, exclusive worldlings? And yet you pretend to believe in the miracle of Pentecost, and the religion that was taught by the carpenter's Son, and preached across the world by fishermen!'* sagt Alton Locke[3]). Dies ist, wie erwähnt ist, nicht der einzige Fall, wo Kingsley einen Carlyleschen Gedanken mit der christlichen Auffassung in Übereinstimmung bringt oder sie zu seiner Begründung heranzieht. — Gerade auf die Ungerechtigkeit, die in der Vernachlässigung der Volksbildung liegt, wird in 'Alton Locke' hingewiesen. *'Is it because these aristocrats are more intellectual than I?'* fragt Alton. *'I should not fear to measure brains against most of them now; and give me the opportunities which they have, and I would die if I did not outstrip them'*[4]). Als Kingsley 1861 seine neue gemilderte Ausgabe von 'Alton Locke' veranstaltet, bleibt er diesem Gedanken treu und spricht in dem an die Studenten von Cambridge gerichteten Vorwort begeistert für die Ermöglichung und Erleichterung des Universitätsstudiums für junge Leute aus der Arbeiterklasse[5]). Vielleicht geht er damit hinaus über das, was Carlyle ursprünglich wollte, dem aber als armem Bauernsohn dieser Gedanke durchaus entsprechen mußte. Vielleicht hat Kingsley in diesem Punkte später auch viele Anregungen von Maurice empfangen, der sich gerade für die höhere Bildung der Arbeiter besonders interessierte, wie die Gründung des Working Men's College in London

[1]) Yeast 60; vgl. auch 32 und 83.
[2]) Alton Locke 201/2; Yeast 156ff.
[3]) Alton Locke 40.
[4]) Alton Locke 59; vgl. auch 63ff.
[5]) Alton Locke, 1876; Pref. XCVIff.

hauptsächlich sein Werk war[1]). Jedenfalls tritt er nach wie vor auch wie Carlyle für die Notwendigkeit einer Besserung der elementarsten Volksbildung ein; so in einer Predigt von 1867 für den allgemeinen Schulzwang, den Carlyle unter Hinweis auf Preußen schon 28 Jahre vorher befürwortet hatte[2]). Und wenn Kingsley dabei von der schweren Schädigung und Verzögerung spricht, die die Hebung der allgemeinen Volksbildung durch die Streitereien der christlichen Parteien um die Verbindung von Kirche und Schule erlitten habe, so ist auch das wie ein spätes Echo dessen, was Carlyle vor Jahrzehnten getadelt und wovor er gewarnt hatte. *'Let me remind you, very solemnly, that the present dearth of education in these realms is owing mainly to our unhappy religious dissensions; that it is the disputes, not of unbelievers, but of Christians, which have made it impossible for our government to fulfil one of the first rights, one of the first duties, of any govern ment in a civilised country; namely, to command, and to compel, every child in the realm to receive a proper education'*[3]). Es ist erwähnt worden, daß 1867 das Jahr ist, in dem Kingsley in einem Vortrag vor der Royal Institution das Anerkennendste sagte, was er je über Carlyle in der Öffentlichkeit ausgesprochen hat So mag man auch aus diesen Worten eine neue Annäherung an Carlyle heraushören. In demselben Sinne spricht er bei dem Social Science Congress von 1869, wo er Präsident der Erziehungsabteilung ist[4]). Er tritt für unbedingten Schulzwang ein in dieser Rede, von der ein Hörer, Henry Bunsen[5]), schreibt: *'On Friday, Mr. Kingsley gave us as stirring an address on education (in the highest and best and most comprehensive sense of the word) female and male, compulsory and for all classes, as ever was given'*[6]).

Daß mit der besseren intellektuellen Bildung zugleich das gesamte Persönlichkeitsniveau der unteren Klassen sich heben müsse, ist eine Überzeugung, die Kingsley auch mit Carlyle teilt. Der

---

[1]) Über Kingsleys Anerkennung Maurices in dieser Beziehung vgl. Frederick Denison Maurice. In Memoriam. Macmillan's Mag. May 1872; Literary and General Lectures and Essays 337 ff., ferner Maurice, Kingdom of Christ (Everyman's Library) vol. I, 203ff.

[2]) Chartism, Miscell. Essays IV, 198.

[3]) Discipline 247ff. Predigt 'Toleration' 'preached at Christ Church, Marylebone', 1867, for the Bishop of London's Fund.

[4]) Kingsley, Life II, 291.

[5]) Henry Bunsen, Sohn des bekannten deutschen Gesandten in England Baron Christian Bunsen, des Freundes von Kingsley.

[6]) Kingsley, Life II, 297.

augenfälligste Beweis für seine Abhängigkeit von Carlyle in diesem Gedanken ist das mehrfach erwähnte Plakat, das am 12. April 1848 in London von den christlichen Sozialisten angeschlagen wurde, um die Arbeiter in diesen bewegten Tagen zu beruhigen, und das schon mit der Anwendung von Carlyles zwar unehrerbietigem aber zutreffenden Lieblingsausdruck für das Parlament 'the National Palaver at Westminster' von vornherein gewissermaßen seinen Stempel trägt[1]). Ein Freund Kingsleys, Rev. George D. Boyle, hat 1875 an Mrs. Kingsley geschrieben, daß er in diesem Frühjahr 1848 Kingsley in Oxford kennen gelernt habe, und von dieser Begegnung gesagt: '*I saw him first at Mr. Powles' rooms, and well remember his warm eulogy of "Past and Present"*'[2]). Wenn dieser Mann sich noch nach 27 Jahren an Kingsleys Begeisterung für 'Past and Present' erinnerte, muß sie damals wohl besonders lebhaft empfunden und geäußert sein. Ein paar Wochen nach dieser Oxforder Reise nun schrieb Kingsley eilig und in der erregten Stimmung des Augenblicks in London das Plakat nieder. Kein Wunder, daß es wie ein Widerhall einzelner Gedanken von 'Past and Present' klingt. Die Anerkennung der berechtigten Klagen der Arbeiter über die „Unwissenheit und Versuchung, in der ihre Kinder aufwachsen aus Mangel an rechter Erziehung"[3]), ist ganz im Sinne Carlyles. Aber fast mehr noch die ernste Frage: '*But will the Charter make you free? Will it free you from slavery to ten-pound bribes? Slavery to beer and gin? Slavery to every spouter who flatters your self-conceit? . . .*[4]). *That, I guess, is real slavery; to be a slave to one's stomach, one's own pocket, one's own temper. Will the Charter cure that? Friends, you want more than Acts of Parliamants can give . . .*' Das ist Carlyles Sprache und Geist. So kann der Gedanke der Sklaverei in diesem Sinne unmittelbar dem 13. Kapitel des dritten Buches von 'Past and Present'[5]) entnommen sein: '*No*

[1]) Der Ausdruck kommt bei Carlyle öfter vor, so Miscell. Essays IV, 190; 'Past and Present' 219; später 'Latter Day Pamphlets' 100; bei Kingsley außerdem 'Alton Locke' 85 und 150.

[2]) Kingsley, Life II, 50.

[3]) Auch hier nennt Kingsley als die erste ihrer berechtigten Klagen die über „die schandbare Unreinlichkeit und Dunkelheit, in der sie zusammengepfercht werden müssen." Vgl. den Abschnitt über sanitäre Reform.

[4]) Vgl. 'Alton Locke' 136: '*The laity and you working men especially, are the dupes of frothy, insincere, official rant, as Mr. Carlyle would call it, in Parliament, on the hustings, at every debating society and Chartist meeting.*'

[5]) Past and Present 218.

man oppresses thee, O free and independent Franchiser: but does not this stupid Porter-pot oppress thee . . . Thou art a thrall not of Cedric the Saxon, but of thy own brutal appetites and this scoured dish of liquor. And thou pratest of thy 'liberty'? Heavy-wet and gin alas, these are not the only kinds of thraldom . . .'[1]). Und wenn Kingsley am Anfang des Plakats die wirklichen Freunde der Arbeiter die nennt, *'who know what your rights are, better than you know yourselves, who are trying to get for you something nobler than charters and dozens of Acts of Parliament — more useful than this 'fifty thousandth share in a Talker in the National Palaver at Westminster can give you'*, so erinnert das an das Kapitel 'Bribery Committee' in 'Past and Present'[2]) und an die Stelle im 13. Kapitel des dritten Buches: *'The notion that a man's liberty consists in giving his vote at election-hustings, and saying "Behold, now I too have my twenty-thousandth part of a talker in our National Palaver, will not all the gods be good to me?" is one of the pleasantest'*[3]).

Hierbei muß erwähnt werden, daß Kingsley vor allem in seiner „christlich-sozialen" Zeit die Ausdehnung des Wahlrechtes doch — im Gegensatz zu Carlyle — für erstrebenswert hält, wie er sich ja überhaupt mit den Forderungen der Chartisten, nicht mit ihrer Methode zeitweilig durchaus identifiziert. Thomas Hughes erzählt von einer öffentlichen Versammlung von 1848, wo Kingsley aufstand, *'folded his arms across his chest, threw his head back, and began . . . "I am a Church of England parson" — a long pause — "and a Chartist"'*[4]). Er ist später auch in der Frage des Wahlrechts zurückhaltender geworden und hat sich Carlyles Standpunkt genähert. So schreibt er 1856 an Thomas Cooper: *'I am ready for all extensions of the franchise, if we have a Government system of education therewith: till then I am merely stupidly acquiescent. More poor and ignorant voters? Very well — more bribees; more bribers; more pettifogging attornies in parliament . . .'*[5]). Doch hat er niemals das allgemeine Wahlrecht für eine wirkliche Gefahr angesehen wie

---

[1]) Vgl. auch 'Alton Locke' 247.

[2]) Past and Present 256ff.

[3]) Past and Present 219.

[4]) Hughes, Prefatory Memoir XIX; vgl. 'Alton Locke' 63 und 219.

[5]) Kingsley, Life I, 387. Über seine Stellung zum Wahlrecht vgl. Christian Socialist VII. p. 50/51; Preface to the Undergraduates of Cambridge, Alton Locke, 1861; Brief an Prof. Lorimer, Edinburgh, Dec. 17, 1866, Life II, 241ff.; Brief an Mr. Dixon, Christmas 1867, Life II, 256.

Carlyle[1]). Im Jahre 1864, wo Disraelis Reform Bill im Parlament durchging und das Wahlrecht für jeden selbständigen städtischen Haushalter Gesetz wurde, gibt Carlyle in seiner pessimistischen letzten sozialpolitischen Schrift 'Shooting Niagara — and after?' seine tiefe Abneigung kund gegen „die Abstimmung nach Köpfen als höchsten Gerichtshof für alle die Menschheit bewegenden Fragen und Interessen". Im gleichen Jahre schreibt Kingsley in seiner Vorrede zum 'Ancien Régime': '*a large extension of the suffrage will be looked on as — what it actually is — a safe and harmless concession to the wishes — and, as I hold, to the just rights — of a large portion of the British nation*'[2]). Der Unterschied ihrer Auffassung ergibt sich aus der Verschiedenheit der Gesichtspunkte, von denen aus sie das Wahlrecht ansehen: Kingsley von dem der augenblicklichen sozialen Lage kommt zu der Anschauung, daß es ein verhältnismäßig harmloses Mittel zum Ausgleich der Klassengegensätze sein würde; Carlyle von dem höheren seiner gesamten Geschichts- und Weltanschauung kann die Frage nur so beurteilen, daß nur wenige ausgezeichnete Männer zur Führung des Volkes berufen sind[3]). Wie Kingsley mehr nach einzelnen gegenwärtigen Erscheinungen seine Meinung über soziale Fragen bildet oder ändert, wie sie bei ihm nicht Bestandteile einer groß angelegten Welt- und Geschichtsauffassung sind, wie bei Carlyle, beweist auch seine Stellung zu der Möglichkeit einer bevorstehenden Revolution. Wenn er noch 1852 ganz im Sinne Carlyles schreibt: '*We live in a time more awful than the world has seen since the Reformation — more awful even than that. The day of the Lord is at hand*'[4]) und 1854 in der Vorrede zu 'Alexandria and Her Schools': '*I cannot but subscribe to the opinion of the many wise men who believe that Europe, and England as an integral part thereof, is on the eve of a revolution, spiritual and political, as vast and awful as that which took place at the Reformation*'[5]), so hat er diese Anschauung entsprechend seinem wachsenden Op-

[1]) Latter Day Pamphlets No. VII; die ganze Schrift 'Shooting Niagara-and after?'; und Hensel, Thomas Carlyle 183ff.

[2]) Historical Lectures and Essays 136ff.

[3]) Vgl. Hensel, Thomas Carlyle 182ff. und unten S. 138ff. Wie Kingsley das Ideal einer Demokratie bis zu seinem Ende als letztes Ziel vorschwebt, zeigt der Schluß seines Vortrags 'Ancient Civilisation', gehalten in Amerika 1874. (Historical Lectures and Essays 308.)

[4]) Kingsley, Life I, 356.

[5]) Historical Lectures and Essays 5. Vgl. Yeast 169; The Christian Socialist VII; Sermons on National Subjects 3.

timismus später geändert und glaubt nicht mehr daran[1]). Für Carlyle dagegen ist das England von 1867 noch ebenso sehr auf dem Wege zum Verderben wie 30 Jahre vorher, und er hält eine Krisis in dieser Zeit für näher als je[2]).

5. Kapitel. Die besitzenden Klassen.

Es liegt sowohl in Carlyles umfassender Anschauung als in seiner ethischen Beurteilung der sozialen Verhältnisse begründet, daß er sich nicht mit der Lage einer einzelnen sozialen Klasse beschäftigt, sondern in der Not der einen zugleich Schuld und Aufgaben der anderen erkennt. Kingsley folgt ihm hierin in bezug auf Geistlichkeit und Aristokratie.

Maurice hat 1843 über Carlyle gesagt, er sei „den Geistlichen völlig unentbehrlich, weil er ihnen ihre eigene Unwissenheit und Sünde und die tiefsten Nöte der Zeit zeige, um die sie sich angeblich bekümmerten"[3]). Es handelt sich dabei nicht um Carlyles Stellung zur Kirche als der traditionellen Hüterin der Religion, — davon ist in anderem Zusammenhang zu sprechen, — sondern lediglich um seine Ansicht von der Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben. Worin die für ihn bestehen, spricht er in 'Chartism' deutlich aus. '*For a Priesthood . . . whatsoever its titles, possessions, professions, there is but one question: Does it teach and spiritually guide this people, yea or no? If yea, then is all well. But if no, then let it strive earnestly to alter, for as yet there is nothing well*'[4]). Daß die Aufgabe der Erziehung des Volkes von der Kirche nicht mehr erfüllt war, ist schon gesagt worden. Wie aber ein Volk mit seiner Kirche verfährt, die auf die Frage: „Kannst du uns lehren oder nicht?" nur die Gegenfrage tut: „Sind wir nicht von Gott? Mit aller Gewalt bekleidet?" das möge die englische Geistlichkeit aus der französischen Revolution erkennen. Und darum möge sich die Kirche auf ihre Aufgabe besinnen[5]). In 'Past and Present' spricht er im gleichen Ton. '*Instead of heavenly and earthly Guidance for the souls of men, you have 'Black or White Surplice' Controversies,*

[1]) Historical Lectures and Essays 136ff.; vgl. oben S. 37ff.
[2]) Shooting' Niagara-and after?' (1867).
[3]) Maurice a. a. O. I, 348; Brief an Daniel Macmillan, Aug. 31, 1843.
[4]) Chartism, Miscell. Essays IV, 161.
[5]) Chartism, Chapter VI.

stuffed hair-and leather Popes . . .'[1]). Solche Worte machen auf Kingsley als Pfarrer der Kirche von England natürlich Eindruck. Und er ist ehrlich und tatenfrisch, ja kampflustig genug, um trotz der grundsätzlich anderen Stellung, die er zur Kirche als religiöser Institution einnimmt, in Carlyles schonungslose Kritik der Geistlichkeit einzustimmen. *'What makes me maddest of all'*, sagt Tregarva in 'Yeast', *'is to see that everybody sees these evils except just the men who can cure them — the squires and the clergy . . . They see the evils, and yet they don't see them. They do not see what is the matter with the poor man . . . they 'll take their alms, but they 'll hardly take their schooling, and their advice they won't take at all'*[2]). Und 'Alton Locke' fragt in Hinsicht auf seinen Gefängnisgeistlichen: *'When will the clergy learn that their strength is in action, and not in argument? If they are to reconvert the masses, it must be by noble deeds, as Carlyle says, "not by noisy theoretic laudation of a Church but by silent practical demonstration of the Church"*[3]). Die Schuld der Geistlichen an der Vernachlässigung von Volkserziehung und -unterricht wird in 'Alton Locke' mehrfach besprochen. Der Chartist Crossthwaite wirft ihnen vor: *'They 've got the monopoly of education in England, and they get their bread by it at their public schools and universities; and of course, it 's their interest to keep up the price of their commodity, and let no man have a taste of it who can 't pay down handsomely . . .'*[4]). Wenn sie die Armen erziehen, so wollen sie nur Sklaven und gehorsame Untertanen aus ihnen machen; und wenn einer wirklich Intelligenz hat, dann bekümmert sich niemand um seine höhere Ausbildung[4]). *'Where are the stories . . . of all the noble geniuses who have ended in desperation, drunkenness, starvation, suicide because no one would take the trouble of lifting*

[1]) Past and Present 206; vgl. auch 266ff. und Hensel, Th. Carlyle 174ff.

[2]) Yeast 169ff.

[3]) Alton Locke 227. — Das Carlylesche Wort, auf das Kingsley sich hier bezieht, steht 'Past and Present' 117 und heißt '*That certain human souls living on this practical Earth, should think to save themselves and a ruined world by noisy theoretic demonstrations and laudations of the Church, instead of some unnoisy, unconscious but practical, total, heart-and-soul demonstration of a Church: this in the circle of revolving ages, this also was a thing we were to see.*' Kingsley hat es also auffallenderweise formal gerade umgedreht, obgleich er dasselbe ausdrücken will wie Carlyle. Wahrscheinlich hat er nach dem Gedächtnis und deshalb, wie öfter, ungenau zitiert.

[4]) Alton Locke 34ff.

them up, and enabling them to walk in the path which Nature had marked out for them?'[1]). Und darum mißtrauen die arbeitenden Klassen der Kirche und ihrem Einfluß auf sie und ihrer Erziehung, sie mißtrauen dieser Geistlichkeit, die sich zum Anwalt des Torytums macht und sich zu den Aristokraten hält, die alle freie Aussprache über religiöse Fragen zu unterdrücken sucht und die unteren Klassen zwingen will, „mit blinder passiver Zustimmung die Glaubensbekenntnisse herunterzuschlucken, denen ihr eigenes Beispiel und ihre eigene skandalöse Vernachlässigung sie in den letzten drei Generationen selbst entfremdet haben; die sich um den denkenden Arbeiter niemals bekümmert außer im Gefängnis, im Krankenhaus oder im hohen Alter; die in jeder Schrift, in jeder Predigt eine solche Unbekanntheit mit den Zweifeln, Gefühlen, ja überhaupt schon mit der Sprache der großen Massen verrät, daß es lächerlich sein würde, wenn es nicht ruchlos wäre vor Gott und Menschen"[2]). Schärfer hat auch Carlyle nicht gesprochen; an solchen Stellen wird recht begreiflich, daß man beim Erscheinen von 'Alton Locke' sagte, es sei 'too like Carlyle'[3]). Aber Kingsley hat auch nur in diesen ersten Jahren die Zornesstärke, Begeisterung und Kampflust gehabt, die für solche Worte Voraussetzung ist. — Immerhin hat er wie in 'Yeast' und 'Alton Locke' so auch in 'Hypatia' die Vertreter der herrschenden Kirche mit wenigen Ausnahmen niemals sympathisch gezeichnet; auch noch in 'Two Years Ago' (1857) entwickelt sich der Geistliche erst im Lauf des Romans zu einem wirklich tüchtigen Menschen.

Aber trotz alledem scheint es durchaus nicht zutreffend oder mindestens irreführend ausgedrückt, wie Groth zu sagen: „Von der Kirche in ihrer jetzigen Gestalt erwartet er, der Pfarrer, nichts"[4]), oder „jede Einwirkung der Kirche auf das äußerliche Leben erschien ihm als zwecklos und unnütz"[5]). Dann wäre Kingsleys ganze soziale Wirksamkeit, die von seinem Amt als Geistlicher gar nicht zu trennen ist, eine Sinnlosigkeit. Und was sollten dann Worte bedeuten wie dies: *'The parsons are the workers nowadays, — or, rather, all the worlds expects them to be so. They have the game in their own hands, if they did but know how to play it'*[6]), oder: *'No doubt, there*

[1]) Alton Locke 36.
[2]) Alton Locke 152; vgl. auch Yeast, Chapter III und XII.
[3]) Jane Welsh Carlyle, Letters and Memorials II, 124.
[4]) Groth a. a. O. 447.
[5]) Groth a. a. O. 515. [6]) Yeast 81.

's a great change for the better in the parsons. I remember the time, that there wasn't an earnest clergyman in the vale; and now, every other man you meet is trying to do his best'[1]), oder am Schluß des Romans Eleanors Dialog mit Alton Locke, wo Alton sagt: *'We do not love, we do not trust, we do not respect the clergy '*und sie erwidert: *'But you must surely be aware of the miraculous, ever-increain g improvement in the clergy . . . suppose that there were a rapidly-increasing class among the clergy, who were willing to help you to the uttermost — and you must feel that their help would be worth having — towards the attainment of social reform . . .'*[2]). Kingsley konnte das sagen, weil er selbst zu dieser neuen Art von Geistlichen gehörte. Wie sehr übrigens gerade dieser „Umschwung innerhalb der englischen Kirche, deren Geistlichkeit heute mehr und mehr vom Standpunkte des Kapitals auf den der Arbeit hinübertritt", auf Carlyle zurückgeht, darauf hat v. Schulze-Gaevernitz nachdrücklich hingewiesen[3]).

Wie der Geistlichkeit wirft Carlyle der Aristokratie die Vernachlässigung ihrer Pflichten vor. Diese beiden alten Stände haben sich mit der Wandlung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse noch gar nicht auseinandergesetzt und haben sich deshalb ihre eigenen Aufgaben noch gar nicht klar gemacht. Warnend erzählt er auch dem Adel von dem kurzen Verfahren, das die französische Revolution mit der Aristokratie vornahm, erinnert sie an Guillotine und die Gerbereien von Meudon[4]). Das Schlimmste, was er ihnen vorwerfen kann, ist ihr müßiges Leben; daß sie tatenlos und arbeitslos dastehen in einer Zeit, die wie keine der Taten und der Arbeit bedarf. *'What of the Idle aristocracy? Again and again, What shall we say of the Idle Aristocracy, the Owners of the Soil of England?'* fragt er in dem Kapitel 'Unworking Aristocracy' von 'Past and Present'[5]), *'whose recognised function is that of handsomely consuming the rents of England, shooting the partridges of England, and as an agreeable amusement (if the purchase-money and other conveniences serve) dilettanteing in Parliament and quarter-Sessions for England?'* Über die auch hier angedeutete Bestechung

[1]) Yeast 114.

[2]) Alton Locke 297.

[3]) von Schulze-Gaevernitz, Thomas Carlyle's Welt- und Gesellschafts-Anschauung, 104.

[4]) Chartism Chapter VI; Past and Present 174ff.; 178.

[5]) Past and Present III, VIII, 178.

bei den Wahlen, die bei allen Parteien gleichmäßig stillschweigende Voraussetzung war, spricht Carlyle noch in einem besonderen Kapitel[1]). Von der Aristokratie sagt er ein anderes Mal: '*One monster there is in the world: the idle man*'[2]). Und später hält er ihr an dem Beispiel Karl Augusts von Weimar vor, was Fürsten tun können, wenn sie arbeiten[3]).

Kingsley beurteilt die Aristokratie durchaus nach denselben Gesichtspunkten. Schon in 'The Saint's Tragedy', wo eine Rede Konrads von Marburg wiedergegeben wird, heißt es: '*Idleness, quoth he, idleness and immorality? Where have they learnt them, but from your nobles? ... how will they work, when they see you landlords sitting idle above them, in a fool's paradise of luxury and riot, never looking down but to squeeze from them an extra drop of honey ...*'[4]). In 'Yeast' liegt es geradezu in der Tendenz des ganzen Romans, den Landedelleuten die Vernachlässigung ihrer Pflichten vorzuhalten. '*I say, sir, that God makes you gentlemen, gentlemen, that you may see into these things*', sagt der Feldhüter Tregarva zu Lancelot, '*You give away your charities kindly enough, but you don't know the folks you give to*'[5]). Gerade auf diesen großen Irrtum, daß die Aristokratie glaubt, durch bequeme Almosen ihre Pflichten erfüllen zu können, von dem auch Carlyle gelegentlich spricht, hat Kingsley oft hingewiesen[6]). In 'Alton Locke', bei der Versammlung der unzufriedenen, halb verhungerten Landleute faßt einer von ihnen alle Vorwürfe zusammen: '*The squires it at the bottom of it all ... Don't they squires tax the land twenty or thirty shillings an acre; and what do they do for that? The best of 'em, if he gets five thousand a year out o' the land, don't give back five hundred in charity, or schools, or poor-rates — and what 's that to speak of? And the main of 'em — curse 'em! they drains the money out o' the land, and takes it up to London, or into foreign parts, to spend on fine clothes and fine dinners; or throws it away at elections, to make folks beastly drunk, and sell their souls for money — and we gets no good on it ...*'[7]). Kingsley macht hier wie Carlyle der Aristokratie die

[1]) Past and Present IV, II 'Bribery Committee'.

[2]) Past and Present 202/3.

[3]) Past and Present 285; vgl. auch von Schulze-Gaevernitz, Carlyle 132ff. und Hensel, Thomas Carlyle, 172ff.

[4]) 'A Saint's Tragedy' II, 8. [5]) Yeast 61.

[6]) Yeast 38ff.; 148; 170/1; bei Carlyle, Chartism, Miscell. Ess. VI, 162ff.

[7]) Alton Locke 206.

Bestechungen bei den Wahlen zum Vorwurf[1]). Im Gegensatz zu dem Typus des 'Bad squire' in 'Yeast'[2]) stellt er in 'Alton Locke' in Lord und Lady Ellerton die ideale Gutsherrschaft dar[3]), wie die Zukunft sie bringen soll; wie ja auch Carlyle niemals an der Hoffnung verzweifelt, daß sich die Aristokratie eines Tages auf ihren wahren Beruf besinnen werde.

Einen speziell Carlyleschen Gedanken noch, der im Zusammenhang steht mit dem von der inhaltlos gewordenen Existenz der alten Stände, hat Kingsley in 'Alton Locke' gelegentlich einmal au genommen, doch ohne ihm größere Bedeutung beizulegen. Immerhin mag es der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Carlyle stellt in 'Past and Present'[4]) der Geistlichkeit und den Juristen die Soldaten gegenüber, „jene zwei statuengleichen Leibgardisten mit ihren drohenden Bärenmützen, ihren geweißten Lederhosen auf den kohlschwarzen sanft-feurigen Tieren, als Schildwache vor der Kaserne der Garde-du-Corps". „Der Mann mit der Roßhaarperücke", der Jurist, verspricht, die Gerechtigkeit zu verschaffen, und bei den endlosen Verhandlungen kommt doch etwas ganz anderes heraus, als was du unter Gerechtigkeit verstehst. „Der andere wiederum mit dem geistlichen Hute" macht sich anheischig, deine Seele zu retten — *'O ye Eternities, of him in this place be absolute silence!'* — Aber der Soldat ist eine Realität, eine Tatsache und kein Schatten. Der würde, wenn er den Befehl bekäme, ein langes Schwert herausziehen und dich töten; der lebt tatsächlich in diesem Jahre 1843 und kann und will seine Arbeit tun. Alton Locke erzählt nun, wie er eines Tages an den Leibgardisten vorbeigeht und mit sehnsüchtiger Bewunderung diese „riesigen schnurrbärtigen Kriegsmaschinen, die da im Hofe auf und ab schlendern", betrachtet. *'There is something noble to the mind, as well as to the eye, in the great, strong man who can fight — a completeness, a self-restraint, a terrible sleeping power in him. As Mr. Carlyle says, "A soldier after all, is one of the few remaining realities of the age. All other professions almost promise one thing, and perform — alas! What? But this man promises to fight, and does it; and if he be told, will veritably take out a long sword and kill me"'*[5]).

---

[1]) Vgl. Yeast 148; Sermons for the Times 88ff. [2]) Yeast 148.
[3]) Alton Locke 183ff.
[4]) Past and Present IV, III; 260ff.
[5]) Alton Locke 32/3.

Was nun die neu entstandene Klasse der Industriellen, der 'Captains of Industry' angeht, so kann man nicht eigentlich sagen, daß Kingsley diesen von Carlyle neu erfaßten Begriff in seinem vollen Umfange übernommen hätte. Carlyle hat ihnen in 'Past and Present' ein besonderes Kapitel gewidmet. Er nennt sie die wahrhaften Führer der Welt; wenn sie nicht die „Adligen" sind, dann wird es niemals mehr eine Aristokratie geben. *'Captains of Industry are the true Fighters, henceforth recognisable as the only true ones: Fighters against Chaos, Necessity and the Devils and Jötuns'*[1]). Arkwright, der „den wertlosen Baumwollstrauch, der lange nutzlos, unfügsam wie die Distel am Wege stand", besiegte, und „Watt von der Dampfmaschine", das sind die Kämpfer und Helden unserer Zeit[2]). Etwas ähnliches liegt in Kingsleys Begeisterung für den britischen Kaufmann. *'The merchants are, and I believe they deserve to be, the leaders of the great caravan which goes forth to replenish the earth and subdue it; they are among the generals of the great army which wages war against the brute powers of nature all over the world, to ward off poverty and starvation from the ever-teeming millions of mankind'*[3]). Das sind wohl Anklänge an Carlyle; aber man muß bei diesen Äußerungen mit in Anrechnung bringen, daß sie vor Kaufleuten in Liverpool und Bristol getan sind und darum vielleicht weniger — wie bei Carlyle — eine tiefgegründete Überzeugung als Gedanken des Augenblicks sind. Auch bekommen sie durch die Verbindung mit dem imperialistischen Gedanken eine besondere Färbung, die sie bei Carlyle nicht haben. Ganz vereinzelt in seinen frühen Schriften, in seiner Carlyle-begeisterten Periode, hat Kingsley den Carlyleschen Ausdruck angewendet: *'When will some true captain of industry, and Theseus of the nineteenth century . . . teach the people here to annihilate poor-rates by growing flax upon some of the finest flax land, and in the finest flax-climate, that we have in England?'*[4])

Eine entschiedene Beeinflussung Kingsleys durch Carlyle scheint aber bei seiner oft ausgesprochenen Ansicht vorzuliegen, daß es auch für die modernen Wirtschaftsverhältnisse das Ideal sein

[1]) Past and Present IV, IV 271ff.

[2]) Vgl. Chartism, Miscell. Ess. IV, 180ff.

[3]) Sermon on Human Soot (All Saints' Day 302ff.), gehalten in Liverpool 1870; vgl. Vortrag *'Great Cities and their Influence for Good and Evil'* (Sanitary and Social Lectures and Essays 212) gehalten in Bristol 1857.

[4]) Prose Idylls 242; North Devon III.

würde, wenn zwischen Arbeitgeber und Arbeiter eine dem mittelalterlichen Feudalverhältnis ähnliche Beziehung bestände. Das ist ein Lieblingsgedanke Carlyles, den er besonders in dem Kapitel 'Permanence' von 'Past and Present'[1]) ausgeführt hat, von dem er aber auch sonst häufig spricht[2]). Das Prinzip der Dauer, des dauernden Kontraktes ist eine Grundlage aller menschlichen Organisationen; dies unterscheidet recht eigentlich den Menschen vom Affen, den zivilisierten Menschen vom Nomaden. Darum ist das heutige unpersönliche Verhältnis vom Arbeiter zu seinem Brotherrn, zwischen denen „Bezahlung die einzige Verbindung" bildet, ein Übel und tief zu beklagen. Er regt den Gedanken an, daß vielleicht in einer späteren Zeit der Arbeitsherr den Arbeitern einen beständigen Anteil am Gewinn geben und dadurch die Verbindung zwischen ihnen persönlicher und vor allem dauerhafter machen könnte.

Diese Gedanken müssen auf Kingsley großen Eindruck gemacht haben. Eifrig schreibt er schon 1843 an seine Freundin in der Aussicht auf einen eigenen Hausstand: '*I feel more and more that the new principle of considering a servant as a trader who sells you a certain amount of work for a certain sum of money, is a devil's principle; and that we must have none of it, but return as far as we can to the patriarchal and feudal spirit towards them*'[3]). In einem Brief von 1849 schreibt er über das Heimweh, unter Berufung auf Carlyle, daß es eins der Gefühle sei, die den Menschen vom Affen unterschieden[4]). Später erwähnt er einmal selber in einem Brief an Thomas Hughes, daß die Manchesterschule es den christlichen Sozialisten zum Vorwurf mache, sie wollten die Arbeiter zu „absolut feudalistischen Maximen" zurückbringen[5]). Besonders charakteristisch ist eine Stelle in seinem schon genannten Vortrag 'Great Cities and their Influence for Good and Evil', den er in Bristol hielt: '*I am told that it is the practice here for merchants to take into their houses very young boys, and train them to their business; that this connection between employer and employed is hereditary, and that clerkships pass from father to son in the same family. I rejoice to hear it. It is pleasant to find anywhere a relic of the old patriarchal*

[1]) Past and Present IV, IV.

[2]) z. B. Chartism VI; Miscell. Ess. IV 162ff.; vgl. Hensel, Thomas Carlyle 180ff.

[3]) Kingsley, Life I 109; Oct. 1843.

[4]) Kingsley, Life I, 200.

[5]) Kingsley, Life I, 311; January 28, 1852.

bond, the permanent nexus between master and man, which formed so important and so healthful an element of the ancient mercantile system. One would gladly overlook a little favouritism and nepotism ... for the sake of having a class of young clerks and employés who felt that their master's business was their business, his honour theirs, his prosperity theirs'[1]) Endlich noch eine späte Äußerung zum Zeichen, daß er diesen Gedanken sein Leben lang festhielt: 1871 schreibt er an seinen Freund Charles Bunbury: '*I would, if I could, restore the feudal system, the highest form of civilization — in ideal, not in practice, — which Europe has seen yet'*, hier mit besonderer Beziehung auf die Landbevölkerung[2]).

Wenn in all diesem gezeigt ist, wie Carlyle und nach ihm Kingsley sich einsetzen für soziale Reformen auf den verschiedensten Gebieten und der verschiedensten Art, so darf eins darüber nicht vergessen werden: daß sie im tiefsten Grunde alle äußeren Maßnahmen, alle soziale Hilfe einzelner Personen oder Stände für sekundär halten gegenüber dem Ersten und Wichtigsten, in dem alles andere eigentlich wurzelt, in der sittlichen Reform des einzelnen Menschen.

'*Brothers, I am sorry, I have got no Morrison's Pill for curing the maladies of Society'*[3]), sagt Carlyle, '*... Not Emigration, Education, Corn-Law Abrogation, Sanitary Regulation, Land-Property-Tax; not these alone, nor a thousand times as much as these ...*[4])'. '*Thou there, the thing for thee to do is, if possible, to cease to be a hollow sounding-shell of hearsays, egoisms, purblind dillettantisms: ... thou shalt descend into thy inner man, and see if there be any traces of a soul there; till then there is nothing to be done'*[5]), und an einer anderen Stelle: '*Thou and I, my friend can in the most flunky world, make, each of us, one non-flunky, one hero, if we like: that will be two heroes to begin with'*[6]). Denselben Gedanken, den Carlyle nicht müde wird, in 'Past and Present' immer wieder auszusprechen[7]), hat er schon klar am Schluß des Artikels 'Signs of the Times' (1829) geäußert: '*To reform a world, to reform a nation, no wise man will*

[1]) Sanitary and Social Lectures and Essays 207/8.
[2]) Kingsley, Life II, 356/7; vgl. auch Plays and Puritans 230ff.
[3]) Past and Present 23.
[4]) Past and Present 24.
[5]) Past and Present 26.
[6]) Past and Present 36.
[7]) Vgl. auch Past and Present 149 und Book 3d, Chapter VIII.

undertake; and all but foolish men know, that the only solid, though a far slower reformation, is what each begins and perfects on himself' [1]).

Derselbe Gedanke findet sich bei Kingsley, zeitweilig in ganz ähnlicher Form. Im ersten „Brief an die Chartisten", der in der Zeitschrift 'Politics for the People' 1848 erschien, sagt er: . . *'. for God will only reform society on condition of our reforming every man his own self'* [2]). Und Alton Locke sagt: *'About the supposed omnipotence of the Charter I have found out my mistake. I believe no more in "Morison's-Pill-remedies", as Thomas Carlyle calls them . . .'* [3]), *'Fool that I was! It was within, rather than without, that I needed reform'*, und im gleichen Sinn: *'For my part, I seem to have learnt that the only thing to regenerate the world is not more of any system, good or bad, but simply more of the Spirit of God'* [4]). Derselbe Gedanke etwas mehr spezialisiert liegt dem Wort aus dem vierten Vortrage über 'Alexandria and Her Schools' zugrunde: *'You must regenerate the family, before you can regenerate the nation; and the relation of husband and wife before the family; because as long as the root is corrupt, the fruit will be corrupt also'* [5]). Doch spricht Kingsley diesen Gedanken später nicht mehr so häufig aus, wenigstens nicht mehr in der Carlyleschen Formulierung, — ohne ihn aufzugeben, natürlich, denn er entspricht ja durchaus der christlichen Ethik.

Als Resultat dieses Teiles ergibt sich: Kingsley ist abhängig von Carlyle in seinem Eintreten zunächst für die unteren Klassen überhaupt, dann aber im besonderen für eine Besserung ihrer Lohn- und Wohnungsverhältnisse, in seiner Kritik der Armengesetzgebung und in seinem Befürworten der Auswanderung, mit der sich für ihn wie für Carlyle der imperialistische Gedanke verknüpft.

[1]) Miscell. Essays II, 82; vgl. 'Corn-Law Rhymes' Miscell. Ess. III, 160.

[2]) Abgedruckt Kingsley, Life I, 164.

[3]) Alton Locke 86. Der Ausdruck 'Morrison's Pills', der aus 'Past and Present' übernommen ist (Chapter IV des ersten Buches heißt 'Morrison' und Chapt. XV des 3. Buches 'Morrison again') kommt bei Kingsley auch im zweiten der 'Letters to Chartists' vor (gedruckt Kingsley Life I, 165ff.); vgl. dazu Hensel, Sozialpolit. Schriften von Thomas Carlyle, Bd. III, p. 389, Anm. 17. — Gerade solche charakteristischen Ausdrücke übernimmt Kingsley mehrfach von Carlyle; vgl. 'Dryasdust' Yeast 79, Hensel, Bd. II, 488, Anm. 97.

[4]) Alton Locke 85ff.

[5]) Historical Lectures and Essays 120; vgl. Sermons on National Subjects 15ff.

In seiner Stellung zum Wahlrecht weicht er von Carlyle ab; in dem Eintreten für den Genossenschaftsgedanken, der ihm mit den übrigen „christlichen Sozialisten" gemeinsam ist, ist er ganz unabhängig von Carlyle; wie überhaupt als durchgehendes Merkmal festzustellen ist, daß er in den meisten sozialen Fragen auf grund praktischer Erfahrungen weiter und mehr ins Einzelne geht als Carlyle.

Was die geistige Verfassung der Arbeiter betrifft, so hält Kingsley wie Carlyle eine Reformation im Erziehungs- und Unterrichtswesen für dringend notwendig und schließt sich an ihn auch in ethischen Fragen in Hinsicht auf die Arbeiter an. In Carlyles Vorwürfe und seine Mahnungen an die besitzenden Klassen, vor allem an Aristokratie und Geistlichkeit, stimmt er rückhaltlos ein, erkennt aber ebenso wie Carlyle, daß alle sozialen Maßnahmen nutzlos sind, wenn sie nicht eins begründet und begleitet: die sittliche Reform jedes einzelnen Menschen. Wie Carlyle möchte er auch in den modernen wirtschaftlichen Beziehungen etwas vom mittelalterlichen Feudalverhältnis sehen.

In Übereinstimmung mit dem, was im ersten Abschnitt über den äußeren Verlauf des Einflusses von Carlyle auf Kingsley gesagt ist, ist festzustellen, daß dieser Einfluß auf dem Gebiet des Sozialen sich hauptsächlich in dem Jahrzehnt von der Mitte der 40er bis zur Mitte der 50er Jahre zeigt, was aber nicht ausschließt, daß Kingsley einzelne Gedanken wie den der sanitären Reform, der Hebung des Unterrichtswesens und der Auswanderung über diese Zeit hinaus immer vertreten hat.

Eine solche zeitliche Abgrenzung von Carlyles Einfluß ist dagegen nicht in dieser Schärfe möglich auf dem anderen Gebiete, auf dem er zutage tritt, auf dem der religiös-sittlichen Weltanschauung.

II. Teil.

Die religiös-sittliche Weltanschauung.

6. Kapitel. Einzelne Weltanschauungsfragen.

Alton Locke sagt, — und man darf dies Bekenntnis uneingeschränkt auf Kingsley selbst übertragen, — daß kein Buch, Milton immer ausgenommen, seine dichterische Anschauung von der Menschheit und ihrer Geschichte so geschärft und zugleich erhoben habe,

wie „das große Prosagedicht, das einzige Epos moderner Zeiten, Th. Carlyles französische Revolution". Was es ihn besonders gelehrt habe, sei dies: „in der Geschichte nicht eine bloße Tragikomödie menschlicher Verbrechen und Torheiten zu sehen, sondern das Walten eines gerechten Herrschers des gesamten Universums, dessen Wege in der Tiefe sind, und dem Sünden und Irrtümer der Menschen ebenso untertan sind wie ihre Tugenden und Erkenntnisse"[1]). Der ihm in der christlichen Auffassung schon naheliegende Gedanke von dem Walten Gottes in der Geschichte ist Kingsley also an Carlyle aufgegangen. Doch ist es auch hier so, daß er einen Gedanken, aber damit nicht den Zusammenhang übernimmt, in dem er sich bei Carlyle befindet. Man kann Kingsley durchaus nicht einen Schüler Carlyles inbezug auf dessen gesamte Geschichtsphilosophie nennen. Die Carlylesche Einteilung der Geschichte in Perioden, orientiert zunächst in Anlehnung an Goethe nach „Glauben" und „Unglauben"[2]), dann aber ausgestaltet im Anschluß an Fichtes „Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters", eine Verbindung wie sie für Carlyle charakteristisch ist, findet sich bei Kingsley keineswegs. Er ist kein Philosoph und auch nicht eigentlich Historiker. Aber er hat das Bedürfnis nach einer geschlossenen, religiös-sittlich begründeten Weltanschauung, und zu deren Gestaltung übernimmt er einzelne Gedanken aus den großen Zusammenhängen heraus, in denen sie bei Carlyle stehen. So ist die Idee vom Wirken Gottes in der Geschichte bei ihm mehr ein Teil seines Gottesbegriffes als eine selbständige historische Anschauung. Schon 1844 klingt dieser Gedanke an in einem Brief an einen Freund, der sich „in großen Ängsten", wie Mrs. Kingsley sagt, an ihn um Rat gewandt hatte. Durch den ganzen Brief geht Carlylescher Geist. So wenn

[1]) Alton Locke 74.

[2]) Am Schluß seines Aufsatzes 'Diderot' zitiert Carlyle Goethes Wort: „Das eigentliche einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens. Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, in welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntnis des Unfruchtbaren abquälen mag." Goethes Werke, Jubiläums-Ausgabe Bd. V, 247ff. Miscell. Essays III, 248. Vgl. über Carlyles Geschichtsauffassung Hensel, Thomas Carlyle 124ff.; ferner Past and Present 240; Heroes 173; Oliver Cromwell IV, 162.

er sagt: '*You must get to see through the accidents, the customs, the dilettantism*' — ein speziell Carlylescher Ausdruck[1]) — '*fair and foul, which overcrust humanity, and look at man and man's destiny, as God constituted it*' Am wichtigsten ist hier die Stelle '. . . *you must use the help of all men, all schools, all sects, all ages, all histories — enter into all, sympathise with all — see God's spirit working variously, yet surely in all*'[2]). Gottes Geist ist also in allen tüchtigen Männern, allen Schulen, allen Sekten, allen Zeitaltern, allen Geschichtsperioden. Das stimmt ganz überein mit Carlyles Anschauung, die Hensel gelegentlich in die Worte zusammenfaßt: „Jeder Mensch, der Gott gesucht, und, was er bei diesem Suchen gefunden, seinen Mitmenschen zugänglich gemacht hatte, sei es mit der warnenden Stimme des Gesetzgebers des alten Bundes, sei es in Gestalt der großen Epen des griechischen Sängers, sei es mit der göttlichen Klarheit Goethes, sie alle waren für Carlyle Propheten Gottes"[3]). Er wurzelt mit diesem Gedanken in den Anschauungen der reformierten Kirche, der Kirche seiner Heimat. Darüber sagt W. Dilthey: „Endlich hat diese reformierte Religiosität von Zwingli her die großen Gedanken der universalen Offenbarung, des freien, vom Buchstaben unabhängigen inneren Lichtes und der selbständigen Gemeinde in sich bewahrt; dieselben machten sich dann in den Arminianern, Independenten, Puritanern, Quäkern wieder geltend, in unserem Jahrhundert gelangten sie endlich zu ihrer vollen Entwicklung, und dies geschah dann unter lebendiger Mitwirkung der reformierten Religiosität in einem Schleiermacher, Carlyle und Emerson"[4]). Bei Kingsley kann man nun aber nur aus dieser einen Äußerung auf eine Anlehnung an Carlyle in diesem Punkte schließen; und sie fällt in eine Zeit, wo er am stärksten unter Carlyles Einfluß steht, wo er nur von ihm empfängt und sich noch kaum mit ihm auseinandersetzt. Später, als sich seine Anschauungen geklärt haben, äußert er sich nie mehr so; wahrscheinlich weil er solche Vorstellungen doch schließlich nicht vereinigen kann mit der Auffassung seiner Kirche von der einzigartigen und endgültigen Offenbarung Gottes in Christus[5]). — Anders ist es mit

---

[1]) Past and Present III, III '*The Gospel of Dilettantism*'; III, IX 184: '*my unhappier brethren of the Idle Dilettantism.*'

[2]) Kingsley, Life I, 132. [3]) Hensel, Thomas Carlyle 72/3.

[4]) W. Dilthey, Gesammelte Schriften II, 238; vgl. auch 243.

[5]) Kaftan, Dogmatik (Grundriß der Theologischen Wissenschaften V. Teil, 1. Bd.) 34ff.

dem allgemeinen Gedanken von der Offenbarung und dem Wirken Gottes in der Geschichte. Den hat Kingsley stets im Sinne Carlyles beibehalten und geäußert. In 'Alton Locke' fragt er: '*When will some man of the spirit of Carlyle — one who is not ashamed to acknowledge the intervention of a God, a Providence, even of a devil, in the affairs of men — arise and write a "People's History of England"?*'[1]) In seinem Artikel über Froudes 'History of England' (1856) macht er es den modernen Historikern — nicht Froude — direkt zum Vorwurf, daß sie nicht Gott in der Geschichte sähen[2]). Und in einem Brief vom Januar 1868 schreibt er über das Schicksal Napoleons III.: '*His whole career is proving, and will prove more when is over, that there is a Providence which rules this earth, whose name is neither Political Economy, nor Expediency, but the Living God*'[3]). Bei Kingsley findet sich neben dieser Betonung von Gottes Walten in der Geschichte sehr ausgeprägt der Gedanke von Gottes Offenbarung in der Natur, der bei ihm vielleicht weniger auf Carlyle zurückgeht, sondern in der kirchlichen Dogmatik wurzelt oder doch mit ihr übereinstimmt und zugleich in seinen eingehenden naturwissenschaftlichen Studien immer neue Nahrung erhält. Mit Vorliebe beruft er sich dabei auf Bacon[4]). Daß er sich auch darin aber mit Carlyle in Übereinstimmung weiß, zeigt der Vortrag 'The Natural Theology of the Future' (1871)[5]), wo er gegen die Theorie protestiert, „die Goethe und nach ihm Mr. Thomas Carlyle mit so edler Verachtung behandelt haben, nämlich die Theorie, daß Gott das Universum wie eine Uhr aufgezogen habe und es nun sich selbst überlasse, bis es abgelaufen sei, ohne daß er sich im geringsten darum bekümmere, außer höchstens . . . durch seltene wunderbare Durchbrechungen der Naturgesetze, die er selbst gemacht habe"[6]).

[1]) Alton Locke 228.

[2]) Plays and Puritans 225; vgl. auch The Roman and the Teuton 145.

[3]) Kingsley, Life II, 269. Brief an Mr. Dixon, Jan. 25, 1868. Vgl. Historical Lectures and Essays 6ff.

[4]) Alton Locke 291; Historical Lectures and Essays 33; Madam How and Lady Why 31; Scientific Lectures and Essays 23; Sermons on National Subjects 152ff.

[5]) Scientific Lectures and Essays 333. Der Vortrag ist den 'Westminster Sermons' als Vorwort beigegeben.

[6]) Die Stellen bei Carlyle, die Kingsley hier besonders im Auge hat, — obwohl der Gedanke bei Carlyle viel zu allgemein ist, um ihn auf wenige Zitate zu beschränken — sind wahrscheinlich 'Past and Present' 147/8: '*The Almighty Maker is not like a Clockmaker that once, in old immemorial ages, having made his Horologe of a Universe sits ever since and sees it go! Not at all! . . .*'; ferner

Wenn vorher gesagt ist, daß Kingsley den Carlyleschen Gedanken von der Offenbarung Gottes in allen großen Männern der Geschichte nur in seiner frühen Zeit vertritt, so ist damit schon eine andere mit dieser zusammenhängende Frage halb beantwortet, nämlich die, wie Kingsley zu Carlyles Idee vom Helden und der Heldenverehrung steht. Carlyles „Helden" sind eben alle großen Männer in der Geschichte, sie sind „die inspirierten Texte jenes göttlichen Buches der Offenbarungen, von dem mit jeder Epoche ein Kapitel vollendet wird und das man Geschichte nennt"[1]). Zu ihnen gehören Mohamet, Dante und Shakespeare; Luther und John Knox; Johnson, Rousseau und Burns; Oliver Cromwell und Napoleon. Sie alle erfassen irgendeinen Teil der unendlichen Wahrheit, und den offenbaren sie den Menschen. Unbedingte Aufrichtigkeit ist ihre erste Eigenschaft, die Grundlage ihres Wirkens. So stehen sie wie „Feuersäulen auf dieser dunklen Pilgerfahrt der Menschheit; wie himmlische Zeichen, ewig lebende Zeugen des Gewesenen, prophetische Wegweiser dessen, was noch kommen kann, die offenbarten verkörperten Möglichkeiten der menschlichen Natur"[2]). In dem oben erwähnten Brief Kingsleys an seinen Freund kann man einen Widerhall auch dieses Gedankens vernehmen, außer in der zitierten Stelle noch in einer anderen, wo er seinem Freund wünscht, Gott möge ihn innerlich zu der Höhe bringen, von der er „über den weiten Ozean nach jenen glücklichen Inseln sehen würde, wo die Helden der Erde wohnen"[3]) — nun kommt aber ein christlicher Zusatz — „zu Füßen ihres Heldenkönigs und Heilandes"[4]). Es ist, als ob er hier noch versuche, den Carlyleschen Gedanken von der gleichen Mission aller großen Männer mit der kirchlichen Lehre von der einzigartigen und unvergleichlichen Sendung Christi zu vereinigen. Später läßt er die Carlylesche Idee vom Helden zugunsten der kirchlichen Anschau-

---

'Past and Present' 29; und dann 'Diderot' (Miscell. Essays III, 233), wo Carlyle Goethes Wort zitiert: „Glaubt ihr, daß Gott das Weltall geschaffen hätte und es sich dann am Finger laufen ließe?"

[1]) Sartor Resartus 142.

[2]) Schiller, Miscell. Essays II, 166/7.

[3]) Kingsley hat hier offenbar die Stelle aus 'Past and Present' im Sinn: '*There lies the Heroic Promised Land; under that Heaven's-light, my brethren, bloom the Happy Isles, — there, O there! Thither will we;*

"*There dwells the great Achilles whom we knew*"

There dwell all Heroes, and will dwell; thither, all ye heroic-minded' (37).

[4]) Kingsley, Life I, 132; vgl. I, 111.

ung ganz fallen. Dem widerspricht selbstverständlich nicht, wenn er in seiner Inaugural-Vorlesung über „die Grenzen exakter Forschung in der Geschichte" (1860) sich Carlyles Anschauung anschließt, daß die Geschichte des Menschengeschlechtes die Geschichte seiner großen Männer ist, und dabei den von Carlyle oft betonten Wert ihrer Biographien hervorhebt[1]). Denn der Begriff der „Heldenverehrung", wie ihn Carlyle geprägt hat, läßt sich auch bei Kingsley nachweisen. Carlyle sagt, daß der, der niemals die Größe eines großen Mannes erkannt und sie von ganzem Herzen leidenschaftlich geliebt habe, auf ewig verdammt sei, selbst klein zu bleiben[2]). Den Wert dieser Art von Heldenverehrung hat er oft betont[3]).

Ganz in seinem Sinne beklagt Kingsley in einem Aufsatz über 'Burns and His School' (1848) den Mangel an Helden in Burns' Zeit und Umgebung und schließt '*He ceases to worship, and therefore to be himself worshipful — and we know the rest*'[4]). In 'Alton Locke' spricht er mehrmals von den „nicht anerkannten Helden" im Sinne Carlyles. '*I could not help applying, in my heart to him*' sagt Alton Locke von seinem Vetter, '*Mr. Carlyle's dictum about the valet species, how they never honour the unaccredited hero, having no eye to find him out till properly accredited, and accoutred with full uniform and diploma by that great God, Public opinion*'[5]). Am Schluß seines Aufsatzes über Tennyson (1850) sagt er — deutlich unter Carlyles Einfluß — '*Blessed, thrice blessed, to find that hero-worship is not yet passed away, that the heart of man still beats young and fresh*'[6]), und zweimal zitiert er Carlyles Wort: '*What things men will worship in their extreme need!*'[7]) Auch in seinen Predigten klingt derselbe Gedanke an; so wenn er über die erzieherische Bedeutung spricht, die in der Bewunderung für einen anderen Menschen liegt. '*The more we love them, and the more we see in them, in their characters things worthy to be loved, the more we shall desire to be*

[1]) The Roman and the Teuton, Appendix 308ff.

[2]) Schiller. Miscell. Essays II, 167.

[3]) Sartor Resartus 199ff.: Goethe's Works, Miscell. Essays II, 374ff.; Boswell's Life of Johnson, Miscell. Essays III, 70ff.; Mirabeau, Miscell. Essays III, 403; Sir Walter Scott, Miscell. Ess. IV, 23ff.; Past and Present 123; vgl. den ganzen Grundgedanken von 'Heroes and Hero-worship' und Hensel, Thomas Carlyle 131ff.

[4]) Literary and General Lectures and Essays 138ff.

[5]) Alton Locke 120; vgl. 50 und 83.

[6]) Literary and General Lectures and Essays 124.

[7]) Alton Locke 233; Historical Lectures and Essays 94.

like them, to copy those parts of their characters which most delight us . . .'[1]). Dasselbe liegt in den Worten: *'What keener, what nobler enjoyment for rational and moral beings, than satisfaction with and admiration of, a Being better than themselves'*[2]). Also gestaltet sich der Einfluß hier so, daß Kingsley der Gedanke vom Wirken Gottes in der Geschichte erst an Carlyle aufgeht, daß er ihn in seine Weltanschauung eingliedert und immer beibehält. Vorübergehend eignet er sich auch Carlyles Auffassung an von der gleichwertigen Offenbarung Gottes in allen großen Männern, mit der der Begriff des „Helden" eng verbunden ist, die er aber mit der kirchlichen Lehre grundsätzlich nicht vereinigen kann und daher später verläßt. Dem Wert der „Heldenverehrung" im Carlyleschen Sinne legt er dagegen stets die gleiche große Bedeutung bei.

Es ist schon erwähnt worden, daß Carlyle, angeregt durch Goethe, im einzelnen beeinflußt durch Fichte, in der Geschichte die großen Epochen nach „Glauben" und „Unglauben" unterscheidet. Wenn er von „Glauben" spricht, so ist das selbstverständlich nicht im Sinne irgend eines kirchlich-dogmatischen Bekenntnisses aufzufassen. Denn jede Religion, jede Kirche ist für ihn nur ein äußeres Gewand; ihre Dogmen und Artikel sind Symbole, die sich formen in den Zeiten des „Glaubens" und in ihnen ihren Wert — als Formen — haben, die aber zerbrechen in den Zeiten des „Unglaubens" und dann auch nicht mehr den allergeringsten religiösen Wert haben, sondern Gefäße der Lüge und Heuchelei werden. Zwar sieht er von allen Religionsformen das Christentum als die bisher vollendetste an: . . .*'Higher has the human Thought not yet reached: this is Christianity and Christendom; a symbol of quite perennial, infinite character; whose significance will ever demand to be anew inquired into, and anew made manifest'*[3]). Aber das hindert ihn nicht, seine gegenwärtige Form, die Kirche von England, da hier nach seiner Ansicht der Glaube über Äußerlichkeiten gar nicht mehr hinauskommt, sondern an ihnen hängen bleibt, abzulehnen. Doch ist hierbei eins zu bedenken, was Troeltsch auch gerade mit Beziehung auf Carlyle betont und aus nationalen Eigentümlichkeiten erklärt hat, nämlich daß der Engländer eine ganz andere Stellung zur Kirche einnimmt als der Deutsche, wenn er auch ihre Dogmen

[1]) The Water of Life 161.

[2]) All Saints' Day 4.

[3]) Sartor Resartus 178/9; vgl. 79 und Signs of the Times, Miscell. Essays II, 70; Voltaire, Miscell. Essays I, 459.

ablehnt. „Der mit dem Dogma zerfallene Engländer weiß die populären religiösen Kräfte in ihrer sozialen und ethischen Bedeutung immer noch zu schätzen und verliert den Gedanken nicht, daß in verschiedenen Formen hier gleiche Ziele gewollt werden können. Ein Carlyle kann seiner calvinistisch-bibelgläubigen Mutter immer wieder schreiben, daß sie im Wesen dasselbe wollen; englische Gelehrte und Studenten können mit Kirchen und Sekten zusammen arbeiten und sich zu praktischen Aufgaben vereinigen . . ."[1]). Hiermit erklärt sich auch leicht die schon im ersten Abschnitt erwähnte Äußerung Kingsleys von 1862, daß seltsamerweise Carlyle jetzt sage, die Kirche von England sei das Vernünftigste, was es augenblicklich gäbe, und daß es die Pflicht jedes klugen Mannes sei, sie durchaus zu unterstützen[2]), eine Äußerung, die, wenn sie von Carlyle wirklich in dieser pointierten Form getan ist, eben dies beweist, daß er die Kirche „in ihrer sozialen und ethischen Bedeutung" für das Volk auch dann noch anerkennt, wenn er ihren religiösen Wert nur noch gering einschätzt[3]). So hat sein eigener „Glaube" mit kirchlicher Dogmatik keinerlei Verwandtschaft. Er lehnt es zu jeder Zeit ab, das irgendwie zu formulieren, was für ihn Gott ist. Charakteristisch antwortet er Sterling auf eine Frage nach seinem Gottesbegriff: '*Finally assure yourself that I am neither Pagan nor Turk, nor circumcised Jew; but an unfortunate Christian individual resident at Chelsea in this year of grace, neither Pantheist, nor Pottheist, nor any Theist or Ist whatsoever, having the most decided contempt for all such manner of systembuilders or sectfounders . . . feeling well beforehand (taught by long experience) that all such are and ever must be wrong . . .*'. Über den Glauben an einen persönlichen Gott aber sagt er damals: '*Personal! Impersonal! One! Three! What meaning can any mortal (after all) attach to them in reference to such an object?* Wer darf ihn nennen? *I dare not and do not*'[4]), und als er 35 Jahre später gefragt wird, was er über das Gebet denke, antwortet er in einem seiner feinsten Briefe: '*Prayer is and remains always a native and deepest impulse of the soul of man . . . Prayer is a turning of one 's soul, in heroic reverence, in infinite*

[1]) E. Troeltsch, Die Mission in der modernen Welt, Gesammelte Schriften 2. Bd., 786; vgl. s. Aufsatz „Die Religion im deutschen Staate" 68ff.

[2]) Kingsley, Life II, 136; vgl. oben S. 58.

[3]) Vgl. dazu Froude, Thomas Carlyle, The History of His Life in London II, 450.

[4]) Froude, Thomas Carlyle, the History of His Life in London I, 43.

desire and endeavour, towards the Highest, the All-Excellent, Omnipotent, Supreme ... Words of prayer, in this epoch I know hardly any ... On the whole, Silence is the one safe form of Prayer known to me, in this poor sordid era ... "The Highest cannot be spoken of in words", says Goethe'[1]).

Hiermit als mit wenigen von vielen Beispielen mag Carlyles eigener „Glaube", seine tief persönliche Religiosität mit ihrer Ablehnung aller und jeder Dogmatik charakterisiert sein und zugleich auch der weite Abstand, in dem er sich mit diesem Glauben befindet von dem Bekenntnis der Kirche, das seit vielen hundert Jahren Millionen von Menschen zur Formulierung ihrer religiösen Vorstellungen hat dienen müssen; der Abstand aber auch von Kingsley, der sich, zuerst unsicher, dann aber bewußt und begeistert zu diesen Millionen hinzugesellt hatte und sich durch das historische Glaubensbekenntnis niemals beengt fühlte. Dies muß vorausgeschickt werden, wenn man den Einfluß, den Carlyle auf dem Gebiet von „Glauben" und „Unglauben" auf Kingsley ausgeübt hat, richtig bemessen will.

Es ist erwähnt worden, daß Kingsley die Einteilung der Geschichte in Epochen des Glaubens und Unglaubens von Carlyle nicht übernommen hat; sondern er greift auch hiervon wieder nur einen Gedanken heraus, der ihm in seine Weltanschauung hineinpaßt: nämlich Carlyle's oft und nachdrücklich geäußerte Anschauung, daß die gegenwärtige Zeit eine Zeit des Unglaubens ist, daß aus ihrer Glaubenslosigkeit ihre Nöte abzuleiten sind. *'The truth is, men have lost their belief in the Invisible, and believe, and hope, and work only in the Visible'*, schreibt Carlyle 1829 in dem Aufsatz 'Signs of the Times'[2]); und ähnlich in den 'Characteristics' (1832): *'Now this is specially the misery which has fallen on man in our Era. Belief, Faith has well-nigh vanished from the world ...'*[3]). Demgegenüber preist er die Zeiten des Glaubens: *'While he (man) had Faith, his limbs might be wearied with toiling, his back galled with bearing; but the heart within him was peaceable and resolved. In the thickest gloom burnt a lamp to guide him ... Faith gave him an inward Willingness, a world of Strength wherewith to front a world of Difficulty ...'*[4]). In 'Past and Present' spricht er von der Not-

[1]) Vgl. Froude II, 371.
[2]) Miscell. Essays II, 74.
[3]) Miscell. Essays III, 29.
[4]) Miscell. Essays III, 29.

wendigkeit eines Glaubens '*in an Invisible, Unnameable, Godlike "present everywhere in all that we see and work and suffer"*'[1]) und ein anderes Mal formuliert er denselben Gedanken: '*To speak in the ancient dialect, we "have forgotten God"; in the most modern dialect and very truth of the matter, we have taken up the Fact of this Universe as it is not . . .*'[2]). Diese Äußerungen zusammen mit dem, was über Carlyles persönliche Religiosität gesagt ist, verdeutlichen, was er unter „Glauben" versteht. Zum Teil könnte man es als „sittliche Lebensauffassung" übersetzen, und würde sich damit an Hensels Ausführung[3]), daß es sich bei Carlyle um den Gegensatz Egoismus und Glaube handle, anschließen. Manchmal würde der Deutsche bei ihm auch statt „Glauben" den zwar noch allgemeineren Begriff „Idealismus" setzen. In keinem Falle aber handelt es sich um Glauben im christlich-kirchlichen Sinne.

Es gibt nun eine Reihe Äußerungen von Kingsley, die auf eine Abhängigkeit von Carlyle in diesem Punkte hinweisen. So schreibt er 1846 an seinen Freund Powles: '*What is to be done, I do not see. A crisis, political and social, seems approaching, and religion, like a rootless plant, may be brushed away in the struggle . . . And here we are daubing walls with untempered mortar, quarrelling about how we shall patch the superstructure, forgetting that the foundation is gone — Faith in anything*'[4]), oder in demselben Brief '*My friend we must pray to God to give us faith; faith in something — something that we can live for, and would die for. Then we shall be ready and able to do good in our generation*'. Und vorher: '*But first, young men of this day must get faith. I am more and more painfully awake to the fact that the curse of our generation is that so few of us deeply believe anything*'[5]). Ausdrücke wie '*faith in anything*', '*faith in something*' zeigen, daß Kingsley hier Glauben in dem gleichen allgemeinen Sinne faßt wie Carlyle. Auch in seinem Artikel 'Alexander Smith and Alexander Pope' (1853) sagt er ähnliches: '*Our poets . . . need some uniting idea. And what idea? Our answer will probably be greeted with a laugh. Nevertheless we answer simply, What our poets want is faith. There is little or no faith nowadays. And without*

[1]) Past and Present 148; vgl. French Revolution 14; 54; Chartism, Miscell. Essays IV, 151.

[2]) Past and Present 136ff.

[3]) Hensel, Thomas Carlyle 194/5.

[4]) Kingsley, Life I, 141; vgl. auch I, 103.

[5]) Kingsley, Life I, 140/1.

faith there can be no real art . . .'[1]). Und in 'Yeast' läßt er gerade diese Worte Carlyles auf den Helden Lancelot Smith den größten Eindruck machen: '*The beginning and the end of what is the matter with us in these days is — that we have forgotten God'*[2]). Hierher gehört auch die Predigt 'Faith' mit der Äußerung, daß das einzige Mittel gegen alle die sozialen Nöte der Glaube an Gott sei „als den ewigen Feind des Übels, den ewigen Helfer aller, die das Übel mit Gutem zu überwinden suchen, als den ewigen Rächer alles Unrechts, das auf Erden geschehe"[3]). In einer anderen Predigt aus ungefähr derselben Zeit nennt er auch „als den inneren Grund sozialer Übel '*the secret atheism'*[4]), fährt dann aber fort : '*when men arise in this land who believe truly in an ever-present God of order, revealed in His Son Jesus Christ; when men shall arise in this land, who will believe that faith with their whole hearts, and will live and die for it and by it; acting as if they really believed that in God we live, and move, and have our being; as if they really believed that they were in the Kingdom and rule of Christ'*, dann würden viele soziale Notstände schwinden. Wenn man die beiden letzten Äußerungen mit den früheren vergleicht, so ist ihre speziell christliche Formulierung im Gegensatz zu der allgemeinen von früher deutlich. Sieht Kingsley 1846 in dem „Glauben an irgend etwas" die Rettung, so sieht er sie jetzt in dem Glauben an den in Christus geoffenbarten Gott, in der Zugehörigkeit zu dem „Königreich Christi"[5]). Trotzdem spricht, wenn man einmal ganz von dem Inhalt des Glaubens absieht, aus der Auffassung des Glaubens als des wichtigsten Faktors im sozialen Leben seiner Zeit, im Kampf gegen Egoismus und Materialismus noch immer die geistige Verwandtschaft mit Carlyle. Es ist aber auch in bezug auf diesen Gedanken also zu sagen, daß Kingsley ihn nur in frühen Zeiten in seinem ganzen Umfange von Carlyle übernimmt und daß er ihn dann allmählich nach der positiv-christlichen Richtung hin verengert.

Stark beeinflußt ihn noch ein anderer Gedanke, der bei Carlyle große Bedeutung hat: seine Auffassung von Pflicht und Arbeit. Im 'Everlasting Yea' des 'Sartor Resartus' heißt es: '*Most true*

[1]) Literary and General Lectures and Essays 81ff.
[2]) Yeast 98.
[3]) Water of Life 143ff.
[4]) Water of Life 189.
[5]) Vgl. den Titel von Maurices Hauptwerk 'The Kingdom of Christ'.

is it, as a wise man teaches us, that "Doubt of any sort cannot be removed except by Action". On which ground, too, let him who gropes painfully in darkness or uncertain light, and prays vehemently that the dawn may ripen into day, lay this other precept well to heart, which to me was of invaluable service: "Do the Duty which lies nearest thee", which thou knowest to be a Duty! Thy second Duty will already have become clearer'[1]). Dieser Gedanke der Pflicht und zwar der Pflicht im ganz aktiven Sinne, der Tat im Gegensatz zu aller Spekulation, zum „Grübeln" wie Carlyle gelegentlich mit dem deutschen Wort sagt, der ihm zuerst am „Wilhelm Meister" aufgeht[2]), findet sich in mannigfaltiger Ausprägung bei Carlyle. Tätigkeit, Arbeit ist ihm nicht allein der einzige Ausweg aus unfruchtbaren Zweifeln[3]), sie ist für ihn Religion. *'All true work is Religion: and whatsoever Religion is not Work may go and dwell among the Brahmins, Antinomians, Spinning Dervishes, or where it will; with me it shall have no harbour. Admirable was that of the old Monks, 'Laborare est Orare', Work is Worship'*[4]). Für kaum einen anderen Gegenstand hat Carlyle solche Worte höchster Begeisterung gefunden wie für die Arbeit in diesem Sinne. Die Kapitel 'Labour' und 'Reward' von 'Past and Present'[5]) enthalten wahrhaft hymnische Stellen. Schon als junger Schriftsteller sagt er in dem Aufsatz über 'Corn-Law Rhymes', wie unberechenbare Quellen von Kultur für die Persönlichkeit in dem Prozeß des Arbeitens liegen. *'Truly, a boundless significance lies in work; whereby the humblest craftsman comes to attain much, which is of indispensible use, but which he who is of no craft, were he never so high, runs the risk of missing'*[6]). Immer mehr erscheint ihm Arbeit als das, was der neuen Zeit ihr Gepräge gibt *'Tools and the Man': that, henceforth to all time is now our Epic'*[7]). Englands praktische Arbeit nennt er „die einzige göttliche Stimme, die wir in diesen zwei glaubens-

[1]) Sartor Resartus 156; vgl. Froude, Thomas Carlyle, the History of the First Forty years II, 259.

[2]) Vgl. Hensel, Thomas Carlyle 77ff.; 130 und v. Schulze-Gaevernitz, Th. Carlyle's Welt- und Gesellschaftsanschauung 159ff.

[3]) Vgl. Past and Present 198: *Doubt of whatever kind can be ended by Action alone'*; und 'Characteristics, Miscell. Essays' III, 28: *'Nevertheless, doubt as we will, man is actually Here, not to ask questions but to work.'*

[4]) Past and Present 200.

[5]) Past and Present III, XI und III, XII.

[6]) Miscell. Essays III, 143.

[7]) Past and Present 209; vgl. Miscell. Essays III, 162.

losen Jahrhunderten vernommen haben". *'The latest Gospel in this world is, know thy work and do it . . . Blessed is the man who has found his work; let him ask no other blessedness'*[1]). Um den Lohn kümmert sich diese Art Arbeit nicht. „Ihr Lohn liegt im Himmel oder nirgends"[2]). Neben dem ethischen Wert der Arbeit für die einzelne Persönlichkeit sieht er ihren Wert im sozialen Leben. *'The Duties of Man to himself, make but the First Table of the Law: to the First Table is now superadded a Second, with the Duties of Man to his Neighbour'*[3]). Wie Carlyle der Aristokratie vor allem ihr Nichtstun zum größten sozialen Vorwurf macht, ist früher gesagt worden.

Kaum einen anderen Carlyleschen Gedanken hat nun Kingsley in solchem Umfange in seine Anschauung übernommen wie diesen. *'Do the duty which lies nearest thee'* ist eins seiner häufigsten Worte[4]). Das war die zweite große Erkenntnis, die ihm Carlyles 'French Revolution' gebracht hatte: *'the overwhelming and yet ennobling knowledge that there was such a thing as Duty'*[5]). So rühmt er am Kirchenkatechismus das vor allem, daß er den Kindern zuerst den Begriff der Pflicht beibringe[6]). *'Duty — the only thing really worth living for. The only thing which will really pay a man, either for this life or the next. The only thing which will give a man rest and peace, manly and quiet thoughts, a good conscience and a stout heart, . . . because he feels at least that he is doing his duty . . .'*[7]). Auch Kingsley stellt die Tat und die Arbeit der Spekulation gegenüber: *'Pry not too curiously into the past or into the future; but do the duty which lies nearest to thee'*[8]). Von sich selbst schreibt er in einem frühen Briefe, wenn er innerlich zur Ruhe gekommen sei, so sei das dadurch geschehen, daß er versucht habe, kräftig seine Pflicht zu tun[9]). Auch er rühmt den religiösen Wert der Arbeit wie Carlyle. So sagt er in einer Predigt über die Passionswoche, es käme wirklich

[1]) Past and Present 196.

[2]) Past and Present 200.

[3]) Characteristics, Miscell. Essays III, 11.

[4]) Kingsley, Life I, 178; 321; 431; II, 19; 91; 265. Literary and General Lectures and Essays 184; Historical Lectures and Essays 234, All Saints' Day 261 und andere Stellen.

[5]) Alton Locke 74.

[6]) Sermons for The Times 98/9.

[7]) Water of Life 56.

[8]) Water of Life 136; vgl. Sermons on National Subjects 174.

[9]) Kingsley, Life I, 131.

nicht darauf an, daß man sich in dieser Zeit mehr als sonst zurückzöge und erbaulichen Betrachtungen hingebe oder mehr als sonst in die Kirche ginge; in Wahrheit hielte der die Passionswoche, der die Pflicht täte, die ihm am nächsten liege; denn das sei die wahre Seligkeit, „unsere Pflicht zu tun ohne Rücksicht auf das, was es uns koste, an der Stelle, an die jeder von Gott berufen ist"[1]). In dem Vortrag 'Superstition' von 1867 definiert er gegenüber der Theologie, die die Kenntnis von Gott sei, die Religion als die Kenntnis von der Pflicht[2]). Und wenn in 'Westward Ho!' der Held Amyas Leigh vor der Ausfahrt, auf der er seine Geliebte aus den Händen ihres spanischen Entführers retten will, sagt: '*As for praying, I don't know yet what I have to pray for, on her account: my business is to work*'[3]), so ist auch das eine Version von Carlyles altem Lieblingsspruch: 'Laborare est orare', den Kingsley selbst einmal in einer Predigt zitiert[4]). Bei dieser nachdrücklichen Betonung der Pflicht- und Berufserfüllung als wichtigsten Bestandteils der Religion muß mit in Rechnung gezogen werden, daß dieser Gedanke sich bei Kingsley verbindet etwas anderem, was ihn sein Leben lang aufs intensivste beschäftigte, nämlich mit der Polemik gegen das ursprünglich katholische und durch das Oxford Movement in seiner eigenen Kirche neu belebte Ideal der Weltflucht. Im einzelnen ist hier auf Kingsleys Kampf gegen die katholische Weltanschauung, wie sie im Oxford Movement erscheint, nicht einzugehen; denn Carlyle hat nichts damit zu tun, wenn er auch den Puseyismus ebenso entschieden ablehnt wie Kingsley: für ihn ist die Kirche von England ein ebenso ausgewachsenes Gewand wie die Kirche von Rom. Aber für Kingsley ist es von Bedeutung, daß ihm der Carlylesche Gedanke von der Religion der Arbeit zur Waffe dienen kann in seinem erbitterten Kampfe gegen den Katholizismus, und er hat diesen Gedanken vielleicht deshalb um so eifriger aufgenommen. — Auch über den ethischen und persönlichen Wert der Arbeit äußert er sich in Carlyles Sinne. '*So it is through life; there is no true rest but labour. "No true misery", as Carlyle says, "but in that of not being able to work"*'[5]), schreibt er 1849. Und

[1]) Town and Country Sermons 198; vgl. Discipline 58/9; Sermons for the Times 121; Westminster Sermons 252.

[2]) Scientific Lectures and Essays 201.

[3]) Westward Ho! 288.

[4]) Town and Country Sermons 271ff.

[5]) Prose Idylls, North Devon III, 252; vgl. Past and Present 156.

später: *'It is necessary for a man and a child of God, and not a mere animal, to have to work hard whether he likes it or not'*[1]). Deutliche Anklänge an Carlyle hat auch eine Predigt über „Arbeit". *'Oh if there is one rule above another which I should like to bring home to young men and women setting out in life, it is this — Take pains. Take trouble. Whatever you do, do thoroughly ... What I ask you to do is to look upon your work as an honourable calling, and as a blessing to yourselves, not merely a hard necessity ...'*[2]). Er preist die Arbeit wie Carlyle. *'Work, hard work, is a blessing to the soul and character of the man who works ..'*, und die Worte *'thank God every morning, when you get up, that you have something to do that day which must be done, whether you like it or not'* erinnern an Carlyles Seligpreisung des Menschen, der seine Arbeit gefunden hat. Daß Kingsley auch den Wert der Pflichterfüllung im sozialen Leben betont, darauf ist in anderem Zusammenhang schon eingegangen[3]).

Es ist noch ein Wort über die passive Seite der Pflichterfüllung zu sagen, die Carlyle zwar nicht gleich nachdrücklich predigt wie sein Evangelium der Arbeit und der Tat, die aber doch notwendig in seine ethischen Anschauungen hineingehört. *'Obedience'*, sagt er in 'Sartor Resartus', *'is our universal duty and destiny; wherein whoso will not bend must break: too early and too thoroughly we cannot be trained to know that would, in this world of ours, is as mere zero to should, and for most part as the smallest of fractions even, to shall ...'*[4]) oder in der „Französischen Revolution": *'For Thou shalt was from of old the condition of man's being, and his weal and blessedness was in obeying that. Wo for him, when, were it on the hest of clearest necessity, rebellion, disloyal isolation, and mere I will becomes his rule'*[5]). Hierbei ist auch Carlyles entschiedenes Eintreten für die Übertragung militärischer Zucht z. B. auf die Organisation der Arbeit zu nennen, ein Gedanke, der sich allerdings bei Kingsley nicht in dieser Form findet. Man kann nur in einer Predigt wie 'A Soldier's Training'[6]) eine Verwandtschaft mit Carlyle sehen, wenn Kingsley z. B. auf die Frage, was die Römer groß machte, als ihre ersten Tugenden rühmt *'Discipline: drill:*

[1]) All Saints' Day 375.
[2]) Town and Country Sermons 271.
[3]) Vgl. oben S. 64ff. und Water of Life 227; All Saints' Day 285.
[4]) Sartor Resartus 79.
[5]) French Revolution III, 106.
[6]) Town and Country Sermons 215ff.

obedience to authority . . . Every man had been trained to obey orders; if he was told to go, to go; if he was told to do, to do, or to die in trying to do what he was bidden' und wenn er das als die größte Fähigkeit des Römers hervorhebt: '*To turn his whole mind and soul to doing, not just what he fancies, but to what must be done, because it is his duty'*. Solchen Stellen könnten andere aus den Predigten hinzugefügt werden, in denen er Gehorsam und Disziplin preist. Einen ganzen Band Predigten nennt er 'Discipline'. Aber man muß hierbei mit der Annahme Carlyleschen Einflusses vorsichtig sein, weil Kingsley der Begriff des Gehorsams, der unbedingten Unterordnung unter einen fremden höheren Willen in der christlichen Ethik schließlich am allernächsten liegt.

Wenn, wie erwähnt ist, Carlyle in diesen Weltanschauungsfragen Schüler der Deutschen, vor allem Goethes und Fichtes ist, so darf man also auch bei Kingsley von einem allerdings indirekten Einfluß des „deutschen Idealismus" reden. Daß er tiefere eigene Studien auf diesem Gebiet gemacht hat, ist nicht anzunehmen. Er schreibt Carlyle das größte Verdienst an der Interpretation der deutschen Philosophen zu. '*That most illustrious Scotchman, Mr. Thomas Carlyle, first vindicated the great German Realists from the vulgar misconceptions about them which were so common at the beginning of this century, and brought the minds of studious men to a more just appreciation of the philosophic severity, the moral grandeur, of such thinkers as Emmanuel Kant*[1]) *and Gottlieb Fichte . . .*' und wenn er sich auch ihrer Methode nicht anschließen will, sagt er doch '*I should be most unfair did I not express my deep obligations to them . . .*'[2]). Daß er im tiefsten Grunde von Kants Erkenntnistheorie nicht beeinflußt ist, beweist seine Vorliebe für „natürliche Theologie"[3]), auf die er die größten Hoffnungen setzt, ganz im Gegensatz zu Carlyle, der sie im Aufsatz 'Diderot' ein für allemal für „unfruchtbar, unwirksam und unmöglich" erklärt[4]). Es mag gleich hier gesagt werden, daß Kingsley auch einen anderen Deutschen,

[1]) Über Kingsleys Absicht, Kant zu lesen, vgl. Life I, 114; Brief Oktober 1843.

[2]) Alexandria and Her Schools III, Historical Lectures and Essays 72/3; vgl. Life II, 368.

[3]) Vgl. Vortrag '*The Natural Theology of the Future*', Scientific Lectures and Essays 313ff.; Life II, 115; Town and country Sermons 392.

[4]) Diderot, Miscell. Essays III, 232ff.

von dem Carlyle in seiner Weltanschauung beeinflußt ist, Novalis[1]), wahrscheinlich nur durch Carlyle kennen gelernt hat. Von dem großen Eindruck, den ihm Carlyles Aufsatz über Novalis macht, ist schon gesprochen worden[2]). Wenn er selbst nun nur zweimal Worte von Novalis anführt[3]), die beide auch Carlyle mehrmals zitiert, so legt das die Vermutung nahe, daß sein eigenes unmittelbares Studium von Novalis nicht sehr umfangreich gewesen ist, zumal er gelegentlich sagt, daß er deutsche Dichtung leider wenig gelesen habe[4]). Ein tieferer Einfluß von Novalis macht sich bei Kingsley auch nicht bemerkbar. Auf seine Stellung zu Goethe ist ebenfalls schon einmal hingewiesen[5]). Wie sehr auch Goethe ihm wohl nur durch Carlyle nahe gebracht ist, zeigt z. B., daß das einzige, was er von Goethescher Dichtung in seinen Predigten ausführlich zitiert, der letzte Vers von „Loge" ist, gerade dem Gedicht, das Carlyle eins der allerwichtigsten von Goethe ist[6]); oder wenn er Goethes Bild vom „sausenden Webstuhl der Zeit", das Carlyle häufig anführt, aufnimmt[7]); vor allem aber die Tatsache, daß er sich in Anerkennung und Polemik vorwiegend nur mit „Wilhelm Meister" beschäftigt, mit dem Werk also, das Carlyle am stärksten beeinflußt und das er ganz übersetzt hatte[8]). Auch den von Carlyle geprägten Ausdruck und Begriff 'Werterism' übernimmt Kingsley. Hensel sagt über diesen Begriff bei Carlyle: „Nach diesem Typus (Werther) liebte Carlyle, alle verwandten Richtungen unter dem Namen Wertherismus zusammenzufassen. Das Gemeinsame in allen diesen Erscheinungen aber ist im letzten Grunde der Mangel an einer positiven Lebensanschauung" usw.[9]). Kingsley

---

[1]) Hensel, Thomas Carlyle 68, 70, 73ff.

[2]) Oben S. 12ff.

[3]) Es handelt sich um Life I, 106, Brief Nov. 1843; dem Zitat entspricht Past and Present 124; Sartor Resartus 190/1; und ferner um Scientific Lectures and Essays 313 — dem Carlyle, Miscell. Essays III, 11 und Heroes 58 entsprechen.

[4]) Kingsley, Life I, 186; über Novalis vgl. Alton Locke, Chapt. XXII.

[5]) Oben S. 34.

[6]) 'The Unchangeable Christ' Eversley 1845; All Saints' Day 291; die Übersetzung weicht von der Carlyleschen ab. Carlyle zitiert dies Gedicht am Schluß des 2., 3. und 4. Buches von 'Past and Present'.

[7]) Christian Socialist IV, 26. Bei Carlyle Misc. Essays III, 181; 328; 330; 344; Sartor Resartus 43; 213.

[8]) Alton Locke 141; All Saints' Day 373: '*Who ne'er his bread in sorrow ate*'; Scientific Lectures and Essays 230. Two Years Ago 128; 432ff.

[9]) Hensel, Thomas Carlyle 76; vgl. Miscell. Essays III, 24. 29; IV, 39. 58 und I, 427.

läßt nun Alton Locke von dem Londoner Leben sagen: '*It deepened in me that peculiar melancholy of intellectual youth, which Mr. Carlyle has christened for ever by one of his immortal nicknames "Werterism"*'[1]) Im Aufsatz über 'Burns and His School' (1848) gebraucht er den Ausdruck '*his somewhat Werterean friend*'[2]), und in 'Tennyson' (1850) sagt er: '*The spirit of Locksley Hall is anti-Werterian*' und '*It is man rising out of sickness into health — not conquered by Werterism, but conquering his selfish sorrows*'[3]). — Für eine tiefere Beeinflussung Kingsleys durch Goethe außer der oben ausgeführten indirekten scheint nichts zu sprechen.

7. Kapitel. Religiosität.

Sichtbar beeinflußt Carlyle Kingsleys Religiosität, seine Auffassung von der Religion. Es ist auch hierbei immer zu bedenken, was sich vorher bei einzelnen Weltanschauungsfragen gezeigt hat, nämlich, daß Kingsley, nachdem seine Ansichten sich einigermaßen geklärt haben, Carlyle nicht mehr bedingungslos folgt, sondern nur soweit er der kirchlichen Fassung des Christentums nicht geradezu widerspricht; daß er aber andererseits das Verlangen und häufig auch eine glückliche Fähigkeit hat, Carlyles Anschauungen mit den kirchlich-christlichen nicht nur zu vereinigen, sondern sie zu ihrer Befruchtung und Belebung zu verwerten. Kingsleys Christentum und die Tatsache, daß er mit voller Überzeugung Geistlicher der Kirche von England war, bleibt also immer vorausgesetzt bei der Behauptung, daß er von dem Carlyleschen Gedanken der Unwichtigkeit aller Formen für das Wesen der Religion stark beeinflußt ist. Er geht niemals soweit mit Carlyle, auch die Kirche von England als eine im Grunde unwesentliche und noch dazu jetzt überhaupt veraltete Religionsform anzusehen; aber daß er innerhalb dieser Kirche inhaltlos gewordene Formen für wertlos erkennt und erklärt, einer Wandlung seiner religiösen Anschauungen niemals bequem ausweicht, sondern immer auch für die Zukunft die Möglichkeit solcher Wandlungen für sich und die Kirche ins Auge faßt, das ist etwas vom Geiste Carlyles, das in ihn übergegangen ist und sein Leben lang in ihm wirkt. Es kommt hier vor allem an auf Carlyles Stellung

[1]) Alton Locke 73.
[2]) Literary and General Lectures and Essays 160.
[3]) Literary and General Lectures and Essays 114.

zu den „Formen" und zu dem engeren Begriff der „Formeln"[1]). Sie hängt mit seiner Überzeugung von der allgemeinen Offenbarung Gottes in allen Religionen und großen Männern, mit seinem Begriff vom Helden und dessen Sendung eng zusammen. Formen müssen da sein. „Wo Menschen sind, sind immer Formen. Sie entstehen wie Straßen, auf denen die Menschen zu einem heiligen Orte wallfahrten . . ."[2]). „Es ist ein Verdienst, auf Formen zu bestehen. Die Religion und alles Geistige überhaupt kleidet sich in Formen. Aber es gibt wahre Formen, die der Substanz gerecht werden, und es gibt falsche, die das nicht tun. Am einfachsten mag man es so erklären: Formen, die aus der Substanz selbst herausstreben, um sich um sie zu legen, sind wahr und gut; Formen, die bewußt von außen an sie herangebracht werden, sind falsch und schlecht"[3]). Wenn nun eine neue Zeit findet, daß die Formen dem Inhalt nicht mehr gerecht werden, so soll sie sie zerstören. „Die Zerstörung des Alten verstehen wir immer nur als eine Zerstörung der Form und nicht der Substanz; sie ist ewig"[4]). Wohl sind solche Zeiten der Zerstörung — wie das skeptische 18. Jahrhundert für Carlyle — im tiefsten Grunde zu beklagen; aber auch Voltaire und Diderot sind Helden von einer allerdings negativen Art[5]). In dem Wechsel der Formen liegt nichts Beängstigendes[6]). Zerstörung ist eine von Zeit zu Zeit notwendige Arbeit, und auch dabei gibt es eine Art Tradition und Fortschritt. Wie Newton ohne Kepler nicht denkbar wäre und Paulus nicht ohne den hebräischen Gesetzgeber, so auch nicht Voltaire ohne Luther. *'For Luther it was yet hot enough to stand by that burning of the Pope's Bull; Voltaire could not warm himself at the glimmering ashes, but required quite other fuel . . . Find mankind where thou wilt, thou findest it in living movement, in progress faster or slower'*[7]). Das ist für Carlyle das große und wahrhaftige Verdienst der französischen Revolution: sie räumte auf mit alten Formeln. Ihr Fanatismus war: *'Making away with formulas, de humer les formules'*[8]). Darin besteht für ihn die Be-

[1]) Die Carlyleschen Ausdrücke '*forms*' und '*formulae*'.

[2]) Helden, Übersetzung Wicklein 152.

[3]) Helden, Übersetzung Wicklein 174.

[4]) Helden, Übersetzung Wicklein 146; vgl. Past and Present 126.

[5]) Vgl. Aufsatz '*Voltaire*' Miscell. Ess. I, 396ff. und '*Diderot*', Miscell. Ess. III, 177ff.; ferner Sartor Resartus 194ff.; Hensel 140ff.

[6]) Characteristics, Miscell. Essays III, 39; vgl. Heroes 61ff.

[7]) Sartor Resartus 197.

[8]) French Revolution vol. I, 212.

deutung Mirabeaus: '*he has made away with (humé, swallowed, snuffed-up) all Formulas . . . this is no man of system . . . a man not with logic-spectacles; but with an eye! Unhappily without Decalogue, moral Code or Theorem of any fixed sort; yet not without a strong living Soul in him, and sincerity there: a Reality, not an Artificiality, not a sham!*'[1]) Dieser Begriff des 'Sham' im Gegensatz zur 'Reality', unter dem Carlyle alles Scheinwesen faßt, das im Gegensatz zum Wirklichen und Tatsächlichen steht, hängt mit dem der „Formen" eng zusammen. Wer auf sie Gewicht legt, anstatt auf ihren Inhalt, steht nicht mehr auf dem Boden des Wirklichen und Wahren, sondern des Unwirklichen und Scheines. So definiert er „Glauben" einmal als die Richtung auf das wirkliche Wesen der Dinge und „Unglauben" als die Richtung auf den Schein und die Formen der Dinge[2]); und nennt die Gesetze des Tatsächlichen — *the laws of Fact* — die Gesetze Gottes; die Gesetze des Scheins — *the laws of Sham and Semblance* — die Gesetze des Teufels[3]). Den Massen von Versailles am 4. Mai 1789 ruft er zu: '*Rejoice nevertheless, ye Versailles multitudes; to you, from whom all this is hid, the glorious end of it is visible. This day, sentence of death is pronounced on Shams; judgment of resuscitation, were it but afar off, is pronounced on Realities*'[4]), und Luther nennt er '*a bringer-back of men to reality. It is the function of great men and teachers*'[5]). Wie dieser Zorn gegen alles, was er unter 'sham' versteht, den Zeitgenossen als besonders charakteristisch an Carlyle vorkam, zeigt ein Brief von Mr. Strachey über Maurice, wo er schreibt, Maurice hätte die größte Hochschätzung für Carlyle, aber sie sei leider nicht gegenseitig, 'for he *is sure Carlyle thinks him a "sham"*'[6]), was übrigens ziemlich zutreffend gewesen sein mag.

Besonders richtet sich Carlyle gegen „die eigentümliche selbstzufriedene Heuchelei, die der Engländer mit dem Worte 'cant' bezeichnet. Hensel nennt "cant" einen Nationalfehler der Engländer: "Cant" ist nicht einmal Lüge und noch weniger Feigheit. Er ist der feste Entschluß, Dinge nicht sehen zu wollen, die offen-

---

[1]) French Revolution vol. I, 140; vgl. Miscell. Essays III, 317; 329; 403; IV, 21.

[2]) Heroes 204/5.

[3]) Past and Present 28.

[4]) French Revolution vol. I, 133ff.

[5]) Heroes 133.

[6]) Maurice I, 250; Brief July 23, 1838.

kundig da sind, und die Absicht, andere, welche diese Dinge sehen, mit gesellschaftlicher und sonstiger Acht zu belegen, bis sie sich ebenfalls für seelenblind erklären“[1]). *‘Clear your mind of Cant!’* dies Evangelium Samuel Johnsons wird Carlyle nicht müde zu predigen[2]). *‘Have no trade with Cant’*[3]), sagt er in der Vorlesung über Johnson und nennt den Gegensatz von ‘cant’, unbedingte Aufrichtigkeit, das Grunderfordernis des großen Mannes: *‘Mirabeau, Mahomet, Cromwell, Napoleon: all the Great Men I ever heard-of have this as the primary material of them.’* Sogar an Bentham, dessen nationalökonomische Theorien er bekämpft, rühmt er die Ehrlichkeit. *‘I call this gross, steam-engine Utilitarianism an approach towards new Faith. It was a laying down of cant . . .’*[4]). So sagt er beim Tode Mirabeaus: *‘Let Cant cease, at all risks and at all costs: till Cant cease, nothing else can begin’*[5]). Und deswegen ist ihm die Zeit Oliver Cromwells so groß, weil damals in England dem ‘cant’ — allerdings nur für kurze Zeit — ein Ende gemacht wurde[6]).

Daß dem jungen Kingsley in einer Zeit, wo er sich zum erstenmal mit allem Eifer um Fragen der Religion und Weltanschauung bekümmert, wo er sich von einzelnen Dogmen der christlichen Kirche abgestoßen fühlt und doch wünscht, ihr aufrichtig angehören zu können, gerade Carlyles Lehre von der Unwichtigkeit aller Formen und Formeln, von der Notwendigkeit, das Tatsächliche und Wesentliche der Dinge zu erfassen, Eindruck macht, ist naheliegend. In den ersten Jahren kommt der Carlylesche Einfluß auch hierin wieder am ausgeprägtesten, ja häufig in einer von ihm direkt übernommenen oder doch stark an ihn erinnernden Ausdrucksweise zur Geltung. *‘Let us never, never be afraid of changing our opinions . . . Fools may hold fast to their scanty stock through life . . . But those who discover much truth — ay, who make perhaps only one truth really their own, a living integral law of their spirits, — must, in developing it, pass through many changes of opinion’* schreibt er zunächst im Sinne Carlyles[7]). Die Briefe an seinen Freund Powles aus dem Jahre 1846, in

---

[1]) Hensel, Thomas Carlyle 191ff.; vgl. Th. Carlyles Sozialpolit. Schriften II, 483, Anm. 36.

[2]) Miscell. Essays III, 62ff.

[3]) Heroes 182; vgl. Miscell. Essays III, 165. [4]) Heroes 172.

[5]) French Revolution vol. II, 146.

[6]) Cromwell I, 414; III, 2; IV, 184.

[7]) Kingsley, Life I, 104. Brief an seine Freundin, Nov. 1843. Vgl. Life II, 281ff.; Brief seines Freundes Harrison über ihn.

denen schon in anderem Zusammenhange Anklänge an Carlyle festgestellt sind, sind auch hierbei wieder wichtig; so Äußerungen wie diese: '*I am no revolutionist. Whatever soul-sufficing truth men have, in God's name let them keep it. Only when the truth is dead and suffices no longer, I would gently withdraw the corpse from the mourners, and present to them the same spirit of their creed, clothed in a fresh form to suit the present exigencies of the time*'[1]), oder wenn er in seiner Beurteilung des Traktarianismus das Carlylesche Bild von der galvanisierten Leiche anwendet:[2]) 'a *dead-bone-galvanising one (party), like the Tractarians*'. Daß die Formen sich verändern müssen, ohne daß dem Inhalt dadurch Schaden geschieht, ist auch der Hauptgedanke seines Gedichts 'Old and New': a Parable, des einzigen Gedichts, das er für die Zeitschrift 'Politics for the People machte[3]):

'*See how the autumn leaves float by, decaying,*
Down the red whirls of yon rain-swollen stream,
So fleet the works of men, back to their earth again,
Ancient and holy things fade like a dream.
Nay! see the spring blossoms steal forth a-maying,
Clothing with tender hues orchard and glen;
So, though old forms go by, ne'er can their spirit die,
Look! England's bare boughs show green leaf again.'

Ähnliches steht auch im Epilog zu 'Yeast'. '*If my heroes go on as they have set forth, looking with single mind for some one ground of human right and love, some everlasting rock whereon to build, utterly careless what the building may be, howsoever contrary to prejudice, and precedent, and the idols of the day, provided God, and nature and the accumbled lessons of all the ages, help them in its construction — then they will find in time the thing they seek*'[4]). Am nachdrücklichsten vielleicht faßt er diesen Gedanken später zusammen im Schluß des Vorworts an die Undergraduates von Cambrigde zur neuen Ausgabe von 'Alton Locke': '*The bigot, who believes in a system, and not in the living God; the sentimentalist, who shrinks from facts because they are painful to his taste; the sluggard, who hates a change because it disturbs his ease; the simply stupid person who cannot use his eyes and ears; all*

[1]) Kingsley, Life I, 142.
[2]) Kingsley, Life I, 143; vgl. I, 98; Past and Present 117.
[3]) Kingsley, Life I, 168.
[4]) Yeast 272; vgl. Alexandria and Her Schools, Historical Lectures and Essays 36.

these may cry feebly to the world to do what it has never done since its creation — stand still awhile, that they may get their breaths. But the brave and honest gentleman . . . will not shrink, even though the pace may be at moments rapid, the path be at moments hid by mist . . .'[1]). Das ist nicht mehr Carlylesche Formulierung; aber es ist doch Carlylescher Geist in dem kirchlichen Theologen Kingsley. Und wenn, wie erwähnt ist, Kingsley gerade um die Wende der 50er und 60er Jahre sich Carlyle innerlich wieder nähert, so ist vielleicht eine andere ähnliche Äußerung ebenfalls von 1861 damit in Zusammenhang zu bringen, die an Carlyle erinnert, über die französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts, besonders Voltaire . . . *'And so I learnt to thank God for men who seemed not to believe in Him, and to value more and more the moral instincts of men, as a deeper and more practical theology than their dogmas about God'*[2]). In diese Zeit gehört auch eine Predigt, in der er über Formen spricht, ihren hohen Wert anerkennt und, wie Carlyle, sagt: Menschen müssen Formen haben; zugleich aber gerade die Kirchengläubigen davor warnt, „diese Formen an die Stelle wahrer Religion treten zu lassen", *'of making those forms stand instead of true religion'*[3]), wie er überhaupt immer wieder in seinen Predigten die nur äußerliche Beobachtung religiöser Formen als verwerflich und heuchlerisch hinstellt, einmal besonders mit Berufung auf Carlyles Wort, „daß der schlimmste Heuchler der sei, der erstaunt ist, daß man ihn für einen Heuchler halten könnte"[4]). Auffallend scharf schreibt er einmal über 'formulae' an seine Frau in einem Brief von 1855: *'After all, the problem of life is not a difficult one, for it solves itself so very soon at best — by death. Do what is right the best way you can, and wait to the end to know. Only we priests confuse it with our formulae, and bind heavy burdens. How many have I bound in my time, God forgive me!'*[5]).

Der Gegensatz 'sham' — 'reality' findet sich bei Kingsley nicht in der ausgeprägten Form wie bei Carlyle. Aber daß er mehrmals

---

[1]) Alton Locke XXXIX; vgl. Water of Life 68ff.; Westminster Sermons 84ff.

[2]) Life II, 118.

[3]) Town and Country Sermons 430.

[4]) Vgl. auch Sermons for the Times 35; Good News of God 94ff.; 44ff.; Town and Country Sermons 279; Discipline 70/1; Sermons on National Subjects 265ff.

[5]) Kingsley, Life I, 455.

zu sehr verschiedenen Zeiten das Wort Carlyles zitiert von der Torheit, „gegen mehr oder weniger untergegangene Teufel zu fechten, ohne den realen, gegenwärtigen, menschenverderbenden Teufel in unmittelbarer Nähe zu bemerken“[1]), zeigt, daß ähnliche Vorstellungen in ihm leben. Aus frühen Briefen kann man wörtliche Anklänge an Carlyle heraushören, so wenn er den Traktarianismus ‘a sham’ nennt[2]): ‘*The Oxford party might take a lesson here; much more so that numerous youth who, now that the tractarians are tired of playing at popery, are keeping dilettantism's altar alight by playing at tractarianism — the shadow of a ghost — the sham of a sham*’). Wichtig ist hier auch die Stelle, wo er von der Freude an allen Dingen, an Tieren, Bäumen, Felsen, Sonne und Sternen schreibt und sie einen „gesunden Materialismus“ nennt. ‘*The man has hold of a reality who says — “This earth is after all to me the great fact . . .”. This earth, I say, is the next greatest fact to that of God's existence . . .*’. Diese Anschauung sei besser ‘*than to make ourselves sham wings, and try to fly, and drop fluttering down, disgusted with our proper element yet bound to it*’[3]). Und das ist eins von den Dingen, die er Carlyle später besonders nachrühmt, daß er die Menschen gelehrt habe, Tatsachen zu sehen und auf Tatsachen ihre Meinungen aufzubauen[4]). Daß er selbst hierin von Carlyle gelernt hat, zeigt z. B. seine Stellung zu Darwin, dessen ‘*Origin of Species*’ ihm, wie Mrs. Kingsley sagt, eine neue Welt eröffnet hatte und dem er selbst schreibt: . . . ‘*my dear and honoured master. If men don't agree with you, it is because they don't know facts*’[5]).

Er hat auch den Begriff des ‘cant’ im Carlyleschen Sinn. In einem frühen Brief erklärt er aus ihrer Freiheit von jeglichem ‘cant’ die Wirkung von Carlyles Schriften. ‘*In reality, more evil speaking against the age and its inhabitants is thundered from the pulpit daily, by both Evangelical and Tractarian, than Carlyle has been guilty of in all his works; but he finds fault in tangible original language — they speak evil of every one except their own party, but in such conventional*

[1]) Alton Locke 14; 227; Kingsley, Life I, 399f., Brief an Th. Cooper vom 23. Sept. 1872.

[2]) Kingsley, Life I, 141.

[3]) Kingsley, Life I, 113; Brief vom Oktober 1843. Vgl. auch I, 134.

[4]) Scientific Lectures and Essays 248ff. und 294.

[5]) Kingsley, Life II, 247ff; ferner II, 171; Madam How and Lady Why 163; Historical Lectures and Essays 289. Vgl. seine Äußerung über Darwin: „Gottes Orthodoxie ist Wahrheit; wenn Darwin die Wahrheit sagt, dann ist er orthodox.“ Life II, 414.

language that no ear is shocked by the oft-repeated formulae of "original sin" and "unconverted hearts" and so on . . . Let us in all things take Dr. Johnson's golden rule: "First clear your mind of cant!"' [1]). In derselben Zeit schreibt er: *'Oh! will it not be better . . . to learn to love all things, all men — not as spirits only, not with "a love for poor souls" as the cant saying is, but — as men and women'* [2])? Im 'Christian Socialist' in seinem Aufsatz *'Bible Politics'* [3]) setzt er gelegentlich näher auseinander, was er unter 'cant' versteht; doch liegen solche Definitionen außerhalb Carlyles Einfluß. Aber auch in einer späten Predigt zitiert er noch einmal *'Obey the wise man, and clear your minds of cant'* [4]). Und das kann man von Kingsleys eigenen Predigten und den meisten seiner anderen religiös orientierten Schriften sagen: er hat sich von religiösem 'Cant' — dieser schlimmsten Art — immer freizuhalten gesucht. Wie der Dean Stanley in seiner Rede an Kingsleys Grab von ihm sagt: *'a layman in the guise or disguise of a clergyman'* [5]), wie Josias Bunsen ihn selber für das Urbild des 'Squire Bishop' Synesius von Cyrene in "Hypatia" erklärt, dieses menschlichsten Kirchenvertreters, von dem der Jude Raphael sagt, er sei der einzige Christ, von welchem er jemals ein recht herzliches Lachen vernommen habe [6]), oder wie Liliencron gelegentlich in einem Brief Kingsley „diesen Menschen" nennt, „der Gott und die leidige Welt so wunderbar verquicken kann", wie es nur ein Engländer fertig bringen könne [7]), so ist die Vorstellung einer konventionellen und unerlebten Kanzelsprache mit Kingsleys Wesen unvereinbar. In 'Two Years Ago' macht er sich auch über eine besondere Art von 'Cant' der Pastoren herzhaft lustig. „Nachdem sie beim Beginn der Predigt vom Nordpol, dem Kristallpalast oder dem nächsten Kohlgarten ausgegangen sind, segeln sie auf dem rauschenden Strom der Beredsamkeit nach dem sicheren und wohlbekannten Ufer der doktrinären Gemeinplätze . . . Sie nennen es . . . „die weltlichen Dinge in den Dienst des Heiligen hineinziehen", und noch so einige andere hübsche Sätze, die wir der

[1]) Kingsley, Life I, 119. Brief vom 17. April 1844.

[2]) Kingsley, Life I, 113. Oktober 1843.

[3]) Christian Socialist 26, 202.

[4]) All Saints' Day 44; Sermons on National Subjects 177ff.

[5]) Kingsley, Life II, 46.

[6]) Hypatia 224. — Ins Deutsche übertragen von Sophie von Gilsa. Vorwort von Christian Karl Josias Bunsen (2. Aufl. Leipzig 1878) Xff.

[7]) Brief an Baronin Anna Krane. Literar. Echo 16. Jahrg., H. 9, 654.

Ehrfurcht wegen lieber nicht erwähnen wollen, usw.[1])". Deutlicher als Kingsley an dieser Stelle hat auch Carlyle seiner Verachtung alles religiösen Geschwätzes nicht Ausdruck gegeben.

8. Kapitel. Theologisches.

Wie erwähnt ist, hat Kingsley es einmal nachdrücklich abgelehnt, in seiner Theologie ein Schüler — 'a follower' — von Carlyle zu sein[2]). Das ist im ganzen vollkommen gerechtfertigt, schon deswegen, weil bei Carlyle von christlicher Theologie, um die es sich doch bei Kingsley handeln würde, keine Rede ist. Daß Kingsley in der Theologie Maurice als seinen maßgebenden Lehrer ansieht, darauf ist im ersten Abschnitt dieser Arbeit hingewiesen[3]). Worin im besonderen die Abhängigkeit von Maurice besteht und wie weit er neben Maurice oder durch ihn theologisch von S. T. Coleridge beeinflußt ist, steht hier nicht zur Untersuchung[4]). Hier handelt es sich nur um die Frage, ob Kingsley nicht doch in einzelnen theologischen Vorstellungen von Carlyle abhängig ist. Es ist gezeigt, wie er trotz der prinzipiell verschiedenen Stellung, die er und Carlyle zur christlichen Religion einnehmen, nicht nur in Fragen seiner religiös-sittlichen Weltanschauung, sondern auch in seiner ganzen Auffassung vom Wesen der Religion, von Carlyle übernommen und gelernt hat, und daß es meist so liegt, daß da, wo Carlyle Religion in unbeschränktem Sinne und nicht an ein bestimmtes Bekenntnis gebunden faßt, Kingsley bewußt nur den christlichen Glauben im Auge hat. Es ist nun durchaus denkbar und nicht ohne zahlreiche Analogien in der Geschichte der christlichen Theologie, daß Carlyles Anschauungsweise auch auf seine speziell theologischen Vorstellungen einwirkte. Man braucht nur auf die Beziehungen zwischen Neuplatonismus und augustinischer Theologie, der aristotelischen Philosophie und der mittelalterlichen Scholastik oder Spinoza und Schleiermacher hinzuweisen: in diesen

[1]) Two Years Ago 100. Deutsche Übersetzung von Marla Baumann, Gotha 1891; I, 165ff.; vgl. Alton Locke 226ff.

[2]) Oben S. 34.

[3]) Oben S. 13.

[4]) Über Coleridge's Wirkung auf die englischen Theologen, vor allem auf Maurice, Hare und John Sterling vgl. A. Brandl, J. T. Coleridge und die Englische Romantik 375ff.

Fällen nimmt die christliche Theologie — allerdings in viel weiterem Umfange, als hier bei Kingsley in Frage kommt — philosophische Gedankengänge auf und verarbeitet sie mit ihren eigenen. Es ist dabei natürlich, daß Kingsley sich dieses Einflusses von Carlyle auf seine Theologie kaum bewußt wird; gerade, weil er sich als Schüler von Maurice betrachtet und das Gegensätzliche zwischen Maurice und Carlyle ihm klar sein muß.

Eine Abhängigkeit von Carlyle in seiner theologischen Denkweise macht sich vor allem in seiner Stellung zu den neutestamentlichen Wundern geltend. Carlyle setzt sich im 8. Kapitel des 3. Buches von 'Sartor Resartus', das er 'Natural Supernaturalism' nennt, mit der Frage des Wunderbaren auseinander. *'Deep has been, and is, the significance of Miracles, far deeper perhaps than we imagine'*, beginnt Teufelsdröckh seine Betrachtungen und sucht dann zunächst den Begriff des Wunders zu definieren. Das tut er, indem er ihn auf das Relative zurückführt. *'What specially is a Miracle? To that Dutch King of Siam, an icicle had been a miracle; whoso had carried with him an air-pump, and vial of vitriolic ether, might have worked a miracle. To my Horse, again, who unhappily is still more unscientific, do not I work a miracle, and magical "Open sesame!" every time I please to pay twopence, and open for him an impassable Schlagbaum, or shut Turnpike?'* Auf die Frage, ob nicht jedes Wunder eine Durchbrechung der Naturgesetze sei, stellt Teufelsdröckh die Gegenfrage: *'What are the Laws of Nature? To me perhaps the rising of one from the dead were no violation of these Laws, but a confirmation . . .'* denn die Natur ist von „unendlicher Tiefe" und offenbart sich selbst dem Weisesten nur in ganz kleinen Ausschnitten. Was uns die Wunder verhüllt, ist nur die Gewohnheit: *'Innumerable are the illusions and leger-demains tricks of Custom: but of all these, perhaps the cleverest is her knack of persuading us that the Miraculous, by simple repetition, ceases to be Miraculous'*. Vor allem dienen die uns angeborenen Anschauungsformen — 'forms of thought' — Raum und Zeit[1]) dazu, uns gegen Wunder blind zu machen. Wenn es ein Wunder ist, daß „Orpheus oder Amphion die Mauern von Theben durch den bloßen Klang seiner Leier gebaut hat", warum ist es keins, daß überhaupt Steine „sich zu dorischen und jonischen Säulen, viereckigen Häusern und stattlichen Straßen zusammenfügen"? *'Is that a wonder, which happens*

[1]) Über Kants Einfluß auf Carlyle vgl. Hensel, Thomas Carlyle 68ff.

in two hours; and does it cease to be wonderful if happening in two million'[1])?

Es braucht kaum noch betont zu werden, daß Carlyle mit solchen Ausführungen durchaus nicht etwa die neutestamentlichen Wunder stützen will. Diese Fragen liegen ganz außerhalb seiner Probleme. Ob man Wunder als Tatsachen glaubt oder nicht, das hat mit Religion und Irreligion nicht das geringste zu tun[2]). Daß das Natürliche tatsächlich das Übernatürliche ist, nennt er in den 30er Jahren seine große Botschaft und die Quintessenz seiner Weltanschauung[3]). „Demjenigen ... dem die Sinnenwelt Erscheinung geworden ist, sind Wunder nicht nur unglaublich, sondern auch entbehrlich. „Die ganze Welt ist ihm ein Wunder", Äußerung einer vom Denken schlechterdings unfaßbaren Macht"; so faßt Schulze-Gaevernitz Carlyles Standpunkt zusammen, nachdem er vorher betont hat, daß Carlyle den religiös wertvollen Kern des Wunderglaubens nicht verkannt habe[4]).

Für Kingsley als Theologen, noch dazu mit einer ausgesprochenen Neigung zur Apologetik, hat aber die Frage der neutestamentlichen Wunder eine viel größere Wichtigkeit. Er muß eine entschiedene Stellung zu ihr einnehmen, und daß die nur absolut bejahend sein kann, läßt sich schon daraus mit Sicherheit erwarten, daß er David Friedrich Strauß, dessen Schriften auch in England damals zu wirken anfingen[5]), mit allem Eifer, wo er nur kann, bekämpft[6]). In seine Verteidigung der neutestamentlichen Wunder übernimmt er nun ganz offensichtlich die Gedankengänge von Carlyle, wie sie eben dargestellt sind. In erster Linie kommt hier das Kapitel 'Miracles and Science' von 'Alton Locke' in Frage[7]), das einen Teil der Bekehrungsgeschichte des Helden ausmacht. Es mag daran erinnert werden, daß sein Urbild der Chartist Thomas Cooper ist, den Kingsley kennen lernte, als er gerade Arbeitervorträge über

---

[1]) Über das Wunderbare vgl. auch Sartor Resartus 53ff. und Froude, Thomas Carlyle, History of the First usw. II, 345.

[2]) Froude, Thomas Carlyle, History of His Life in London II, 260ff.; Miscell. Essays I, 457.

[3]) Froude, Thomas Carlyle, History of the First usw. II, 330ff.; 345.

[4]) von Schulze-Gaevernitz, Carlyles Welt- und Gesellschaftsanschauung 84ff.

[5]) 1846 war George Eliots Übersetzung von Strauss' Leben Jesu erschienen.

[6]) Christian Socialist IV, 25. Alton Locke 227; 284. Hughes, Prefatory Memoir XXVII; Life I, 377ff.

[7]) Chapter XXXVIII.

David Friedrich Strauß hielt. In dieser Unterhaltung nun, in der Alton Locke durch einen alten Geistlichen der Kirche von England zum Glauben an die neutestamentlichen Wunder gebracht werden soll, bedient sich Kingsley größtenteils derselben Argumente, die Teufelsdröckh im 'Sartor Resartus' für die Möglichkeit des Wunderbaren gebraucht. Auf Alton Lockes Einwendung gegen die Wunder, sie durchbrächen die Naturgesetze, antwortet der Geistliche: '*Who told you, that to break the customs of Nature, is to break her laws? A phenomenon, an appearance, whether it be a miracle or a comet, need not contradict them because it is rare, because it is as yet not referable to them. Nature's deepest laws, her only true laws, are her invisible ones*'[1]). Und dann nimmt er auch Raum und Zeit als Anschauungsformen zu Hilfe, um kühn das Wunder Jesu von der Verwandlung des Wassers in Wein so zu erklären: Christus habe damit ja gar nichts anderes getan, als was in der Natur jedes Jahr geschähe, wenn die Traube reife und sich aus Luft und Wasser in Wein verwandle. '*But the time?*' fragt Alton Locke beängstigt — '*so infinitely shorter, than that which Nature usually occupies in the process!*' und der Geistliche antwortet: '*Time and Space are no Gods, as a wise German says; and as the electric telegraph ought already to have taught you*'.

In seinen Predigten kommt er mehrfach auf die Frage zurück. In einer der 'Sermons on the Pentateuch' von 1863 sagt er — augenscheinlich mit ausdrücklicher Berufung auf Carlyle: '*The truth is, that, as a wise man says, Custom is the great enemy of Faith, and of Reason likewise*'[2]). Ein anderes Mal spricht er von dem alltäglich gewordenen Wunder des Sehens und Hörens. '*So it is: the commonest things are as wonderful, more wonderful, than the uncommon; and yet people will hanker after the uncommon . . . That is not faith, to see God only in what is strange and rare: but this is faith, to see God in what is common and simple; to know God's greatness . . . not so much from those strange sights in wich God seems (but only seems) to break his laws, as from those common ones in which he fulfils his laws*'[3]). In den 'Westminster Sermons' gibt er dem Gedanken die Wendung, daß für den, der die Naturgesetze näher kenne, das Großartige und

[1]) Vgl. Life I, 377; Brief an Thomas Cooper, Februar 1850 und Christian Socialist IV. 25.

[2]) Pentateuch Sermons 138.

[3]) Town and Country Sermons 226ff.; vgl. auch Madam How and Lady Why 155.

Erstaunliche viel mehr in ihrer Regelmäßigkeit, als in ihren — scheinbaren — Ausnahmen bestehe[1]).

Noch eine andere Beziehung zwischen Carlyle und Kingsleys Theologie ist zu sehen. Mrs. Kingsley erwähnt gelegentlich, Kingsley habe einmal zu einem Freunde im Gespräch über Carlyle gesagt: „Carlyle ist ein alter hebräischer Prophet, der zu Fürst und Bettler geht und ihm sagt: wenn du dies oder das tust, so wirst du in die Hölle kommen, nicht in die Hölle, von der die Pastoren reden, sondern in eine Hölle hier auf Erden“[2]). Die Fassung dieser Äußerung läßt annehmen, daß Kingsley hier nicht an einzelne Stellen in Carlyles Werken denkt, sondern an seine gesamte Anschauungsweise, daß er menschliche Schuld nie von dem Gesichtspunkt der Strafe betrachtet, die sie in einem späteren Leben finden könnte, sondern einzig und allein von dem, daß alles ungöttliche Wesen nur schlechte Folgen haben kann, sei es für den Menschen selbst, sei es für die soziale Gemeinschaft, in der er steht. Wenn er z. B. der Aristokratie ihren Müßiggang zum Vorwurf macht[3]), so weist er sie hin auf die armselige Inhaltslosigkeit ihres Daseins, die die Besten unter ihnen wohl empfinden, und auch die große Not, in die dadurch alle von ihnen Abhängigen geraten sind, die sich in Aufständen und Gewalttaten äußert, und im Hintergrunde läßt er die Guillotine der Revolution und die „Gerbereien von Meudon“ erscheinen. Das ist die „Hölle“, die er ihnen zeigt. Liegt nun die Annahme nahe, daß Kingsley sich diese Anschauungsweise, da er sie so besonders hervorhebt, zu eigen gemacht habe, so scheinen seine Predigten das in der Tat zu bestätigen. Der Gedanke, daß ewiges Leben und ewiger Tod, „Himmel“ und „Hölle“ nicht nach dem Tode, sondern in diesem Leben bestehen oder beginnen, findet sich bei ihm häufig. In einer der ‘Sermons for the Times’, die vom Kirchenkatechismus handeln, leitet er diesen Gedanken ein mit den Worten ‘*Throughout the whole Church Catechism there is not one word about what people commonly call heaven and hell*’[4]). In einer späteren Predigt mahnt er am Schluß: ‘*Let us take home . . . the awful belief that every wrong act of ours does of itself sow the seeds of its own punishment; and that those seeds will assuredly bear fruit, now, here in this life . . . Let us believe that God's judgments . . . are yet about our path and about our bed,*

[1]) Westminster Sermons 49; vgl. 227.
[2]) Kingsley, Life I, 378.
[3]) Past and Present III, VIII und XI; IV, VI.
[4]) Sermon for the Times 21.

now, here, in this life'[1]). Den Gedanken betont er mit Nachdruck, daß in jeder schlechten Handlung selbst die Strafe liegt, indem sie zur Vernichtung des geistigen und sittlichen Lebens in dem Handelnden beiträgt. So beginnt „die Hölle in diesem Leben und der Tod, bevor wir sterben"[2]).

Endlich mag noch ein Wort Carlyles genannt sein, das Kingsley in den letzten Jahren seines Lebens mehrfach zitiert, und zwar mit besonderer Ausdeutung im christlich-theologischen Sinne. Es ist das Wort, das Carlyle im 3. Vortrag über „Helden und Heldenverehrung" über Dantes Darstellung der Francesca sagt: *'Infinite pity, yet also infinite rigour of law: it is so Nature is made; it is so Dante discerned that she was made*[3]). Kingsley zitiert es zunächst in seinem Vortrag über 'The Natural Theology of the Future'[2]), um damit seine vorhergehenden Gedanken zusammenzufassen, nämlich daß solche zerstörenden Erscheinungen, wie Erdbeben und Orkane, nach der Bibelauffassung ebenso sehr im Wesen Gottes begründet lägen, wie „Blumen und Sonnenschein". In einer der 'Westminster Sermons' führt er das Wort wieder an und fügt hinzu: *'I should add, It is so the world must be made, because it is made by Jesus Christ our Lord, and its laws are the likeness of his character, pitiful, because Christ is pitiful, and rigorous, because He is rigorous'*[5]). Dieser erklärende Zusatz ist ein Beispiel für die Art, wie er Carlyles Anschauungen „übersetzt und erklärt durch die großen Wahrheiten des Christentums" — so drückt er es selbst 30 Jahre früher aus. Er zeigt zugleich, daß er die Gefahr, damit Carlyles Worten Gewalt anzutun, nicht immer glücklich vermieden hat.

Faßt man Carlyles Einfluß auf Kingsley auf dem Gebiet des Religiös-Sittlichen zusammen, so ergibt sich als Wichtigstes: Kingsley übernimmt von Carlyle einzelne Weltanschauungsgedanken, den vom Wirken Gottes in allen Geschehnissen, von der Notwendigkeit des „Glaubens" im Gegensatz zur materialistisch-egoistischen Lebensauffassung, endlich den Begriff der Arbeit und Pflicht in der speziell Carlyleschen Prägung. Er lernt außerdem von ihm in der Auffassung der Religion überhaupt: Formen nach ihrem Wert und Unwert einzuschätzen, durch die Formen hindurch aber den

[1]) Town and Country Sermons 267/8.
[2]) Water of Life 45/6; vgl. Life II, 269; All Saints' Day 265.
[3]) Heroes 94.
[4]) Scientific Lectures and Essays 321ff.
[5]) Westminster Sermons 247.

Blick auf das Wesentliche gerichtet zu halten, für das sie nur das Gewand sind, und jede Art von unaufrichtigen Empfindungen und Empfindungsäußerungen gerade auf dem Gebiet des Religiösen peinlich zu vermeiden. Er übernimmt endlich einige — bei Carlyle allerdings nebensächlichere — Gedanken in seine theologischen Vorstellungen hinüber, so vor allem bei der Verteidigung der neutestamentlichen Wunder.

Wenn sich diese Darstellung des Einflusses von Carlyle auf Kingsley auf die Gebiete des Sozialpolitischen und Religiös-Sittlichen beschränkt hat, so ist das deshalb geschehen, weil ein nennenswerter Einfluß auf anderen Gebieten sich nicht erkennen läßt. So scheint ein Einfluß auf literarisch-ästhetischem Gebiet von vornherein nicht wahrscheinlich, wenn man die in dieser Hinsicht sehr verschiedene Veranlagung beider in Betracht zieht: Kingsleys künstlerische Natur mit ihrer großen Genußfähigkeit allem Schönen gegenüber und einem ausgeprägten Sinn für die Form[1]) und Carlyles von Haus aus viel mehr auf ethische als auf ästhetische Werte gerichtetes Wesen, mit seinem Zuge „puritanischer Strenge, der zwar nicht imstande ist, den Einfluß namentlich Goethes zu verdrängen, aber doch überwiegend die moralische Betrachtung und Beurteilung als die in letzter Linie gültige erscheinen läßt“[2]). Auf diesem Gebiet konnte Kingsley kaum von ihm lernen, und seine Schriften bieten in der Tat keine Anhaltspunkte dafür. Carlyles Gewalt liegt vorwiegend im Sozialpolitischen und Religiös-Ethischen. Darin hat er seine größten Schüler gefunden: John Stuart Mill, Dickens, Emerson, Ruskin. Zu zeigen, wie weit auch Kingsley in ihre Reihe gehört, ist der Zweck dieser Arbeit.

---

[1]) Damit soll natürlich kein Urteil über seine künstlerischen Leistungen gegeben sein.

[2]) Hensel, Thomas Carlyle 149.

Lebenslauf.

Ich, Maria Meyer, Tochter des Geh. Konsistorialrats D. Philipp Meyer, lutherischer Konfession, bin am 5. April 1888 in Smyrna (Kl.-Asien) geboren. Ich besuchte bis Ostern 1903 die Höhere Mädchenschule und von da ab bis Ostern 1908 die Realgymnasialkurse für Mädchen in Hannover und bestand Ostern 1908 die Reifeprüfung an der dortigen Leibnizschule (Realgymnasium). Von Ostern 1908 bis Ostern 1910 studierte ich neuere Sprachen in Leipzig, dann zwei Semester in Göttingen und von Ostern 1911 bis jetzt wieder in Leipzig, wo ich im Sommersemester 1913 die Prüfung für das höhere Lehramt bestand. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren von Bahder, Barth, Birch-Hirschfeld, Brecht, Brieger, Brugmann, Dantzler, Davies, Förster, Friedmann, Mc. Grath, Guthe, Hatschek, Hauck, Hirt, Hoffmann, Holz, Hunzinger, Jungmann, Köster, Lamprecht, Monod, Morsbach, Müller, Richter, Roeder, Schroeder, Settegast, Sievers, Spranger, Thieme, Volkelt, Weißenfels, Witkowski, Wülker, Wundt und nahm an Übungen teil bei den Herren Brecht, Davies, Förster, Holz, Jungmann, Köster, Monod, Roeder und Schroeder. Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich Herrn Professor Dr. Förster.